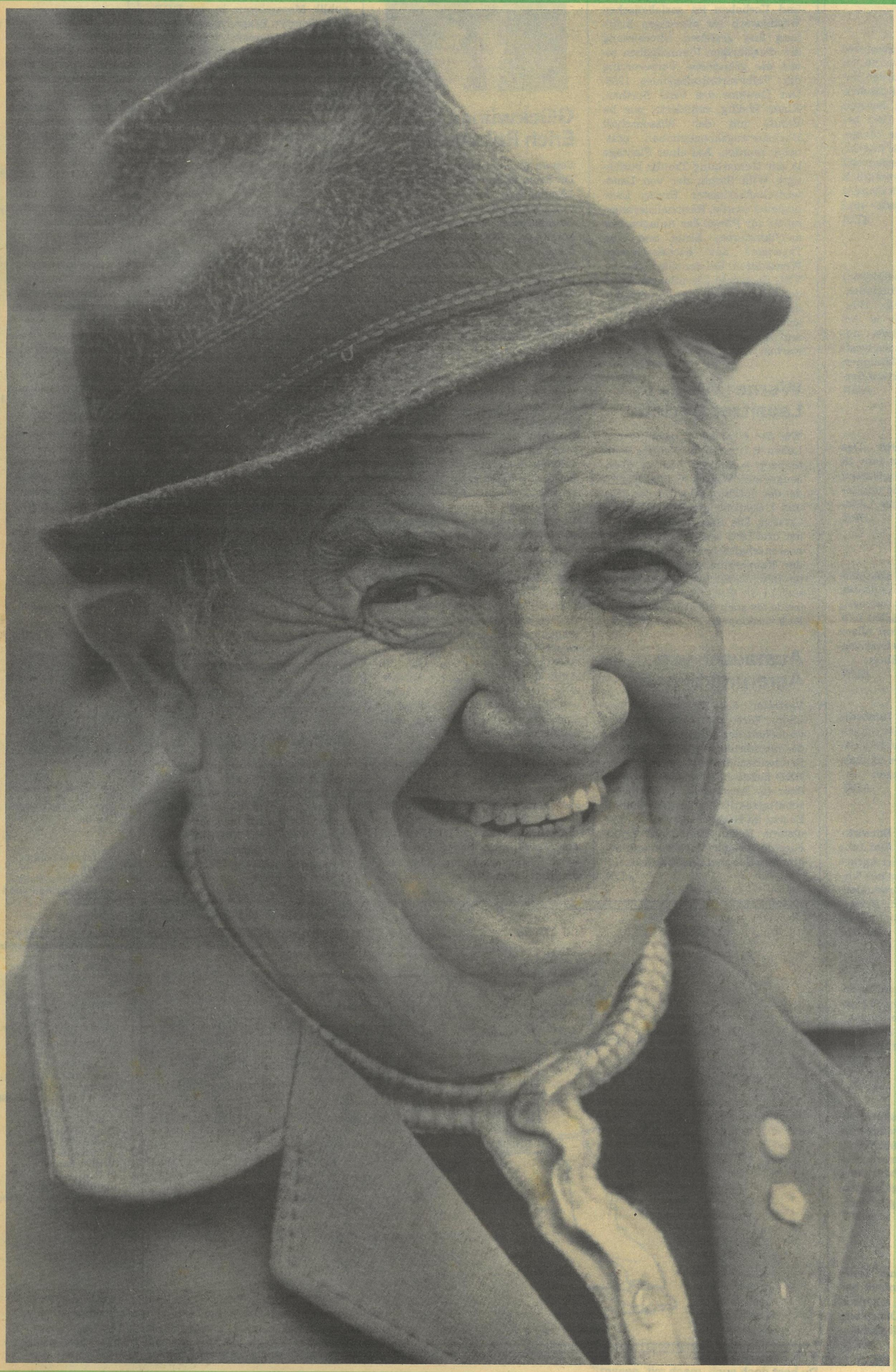
DBZ

NEUE Deutsche Bauernzeitung

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 21
22. MAI 1987
28. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739



Unser Feld ist gut bestellt

Gottfried Drechsel ist Delegierter zum XIII. Bauernkongreß, der am 21. und 22. Mai 1987 in Schwerin stattfindet. Der Vorsitzende der LPG Drebach im Kreis Zschopau und des Kooperationsrates erwartet dort viele Anregungen und kann selbst zum großen Erfahrungsaustausch manches beisteuern. Auch in den Dörfern seines Bereiches ist das Leben schöner und die Arbeit produktiver geworden. Mehr darüber erfahren Sie auf der Seite 5.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Havanna

Auf dem VII. Kongreß der Vereinigung der Kleinbauern Kubas (ANAP) in Havanna, an dem 800 Delegierte teilnahmen, wurden die Aufgaben zur Fortsetzung der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft beraten und die Wirtschaftsdirektive bis 1990 beschlossen. Sie sieht eine erhebliche Steigerung der Pflanzenproduktion durch intensivere Nutzung des Bodens vor. Außerdem soll die Rentabilität der Kooperativen wesentlich erhöht werden. In der ANAP sind 98 Prozent der 170 000 Genossenschaftsmitglieder und Einzelbauern organisiert. ADN

Yamoussoukro

Die Republik Côte d'Ivoire (Elfenbeinküste) beabsichtigt, den Holzexport einzustellen. Das kündigte Staatspräsident Felix Houphouet-Boigny auf einem Seminar in der Hauptstadt zum Schutz der Wälder an. Durch Raubbau ist die Waldfläche des westafrikanischen Landes von 16 Millionen Hektar zu Beginn des Jahrhunderts auf derzeit drei Millionen geschrumpft. ADN

Bonn

Nach Angaben der BRD-Zeitschrift „Das Landvolk" wurden im vergangenen Jahr 18 Prozent weniger Schlepper neu zugelassen als 1985. Als Grund hierfür wird die ungünstige Einkommensentwicklung in der Landwirtschaft angegeben. DBZ

Managua

Mit 150 000 Tonnen Baumwolle – das sind 2,6 Tonnen pro Hektar – ist in Nikaragua das bislang beste Ernteergebnis erzielt worden. Noch ein Jahr zuvor waren es lediglich 1,75 Tonnen. Die Ertragssteigerung ist vor allem auf besseres Saatgut sowie den effektiven Einsatz von Insektiziden zurückzuführen. ADN

Moskau

Seit anderthalb Monaten wird im fernöstlichen Gebiet der Sowjetunion Tschita ein erbitterter Kampf gegen Waldbrände geführt. Laut TASS steht derzeit östlich des Baikalsees die Taiga an 76 Stellen in Flammen. ADN

Rabat

Leitlinien für die wirtschaftliche Entwicklung Marokkos in den kommenden fünf Jahren sehen vorrangig Investitionen im Agrarbereich vor, um bei der Versorgung mit Getreide, Zucker, Speiseöl und Milchprodukten von Importen unabhängig zu werden. Besonders gefördert werden sollen arbeitsintensive mittlere und kleine Betriebe. ADN

La Paz

Durch die anhaltende Dürre in den Tälern von Santa Cruz in Bolivien sind etwa 80 Prozent der Ernte zerstört worden. Die schwerste Naturkatastrophe der letzten 25 Jahre vertrieb große Teile der Bevölkerung aus den Dörfern. ADN

Beirut

In der libanesischen Bekaa-Ebene sollen die mit indischem Hanf – zur Haschischgewinnung – oder mit Mohn – zur Heroinproduktion – bestellten 25 000 Hektar umbrochen und darauf andere Kulturen angebaut werden. In den letzten beiden Jahren gelangten von hier aus 320 Tonnen Rauschgift nach Westeuropa und in die USA. ADN

Accra

Ghana wird gegenwärtig von einer Heuschreckenplage heimgesucht. Besonders betroffen sind Bananen-, Ölpalmen-, Ananas- und Gemüsepflanzungen. In 25 Distrikten wurden bereits große Flächen mit Schädlingsbekämpfungsmitteln besprüht. ADN

Ministerpräsident traf sich mit Dresdener Gärtnern

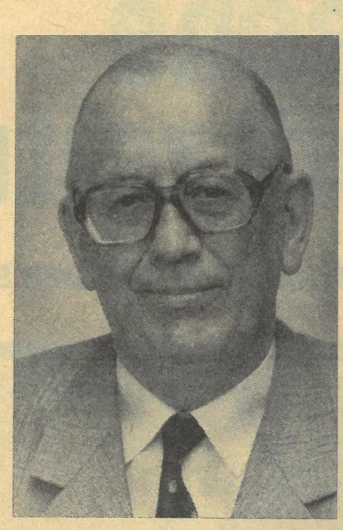
Mitte voriger Woche besuchte der Vorsitzende des Ministerrates der DDR, Willi Stoph, Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Industrie- und Landwirtschaftsbetriebe des Bezirks Dresden. Im Mittelpunkt seiner Begegnungen mit Werktätigen standen Ergebnisse und Vorhaben im sozialistischen Wettbewerb zur allseitigen Erfüllung und gezielten Überbietung der diesjährigen Planaufgaben sowie die gründliche Vorbereitung des Volkswirtschaftsplanes 1988. Der Direktor des VEG Borthen, Klaus Weidig, schilderte, wie im Bunde mit der Wissenschaft Höchstertragskonzeptionen erarbeitet wurden. Auf einer Plantage in der Gemarkung Tronitz besichtigte Willi Stoph, der von Landwirtschaftsminister Bruno Lietz begleitet wurde, Rationalisierungsmittel zur Pflege der Anlagen, zur mechanisierten Ernte und zum Transport aus betriebseigenen Werkstätten. Bei den Gärtnern des VEG Saatzucht Zierpflanzen Dresden machte sich der Vorsitzende des Ministerrates mit deren Zuchtleistungen bekannt, die sich im In- und Ausland einen guten Ruf erwarben. ND

Werner Walde in Lausitzer Dörfern

Wie der Fleiß der Einwohner das Leben in Dörfern des Kreises Senftenberg veränderte, davon überzeugte sich Werner Walde, Kandidat des Politbüros des ZK der SED und 1. Sekretär der Bezirksleitung Cottbus. Die Bauern und Arbeiter der drei LPG und der zwischengenossenschaftlichen Einrichtung der Kooperation Guteborn konnten in den zurückliegenden Jahren sowohl die Hektarerträge bei Getreide als auch die Milchleistung je Kuh verdoppeln. ND-Korr.

Austausch von Agrarpraktikanten

Vertreter des Ministeriums für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft der DDR und des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten der BRD haben in Bonn ein Protokoll über den Austausch von Landwirtschaftspraktikanten unterzeichnet. Er war im Herbst 1986 von den Ministern Bruno Lietz und Ignaz Kiechle vereinbart worden und beginnt im Sommer dieses Jahres. ADN



Glückwünsche für Erich Rübensam

Seinen 65. Geburtstag beging Prof. Dr. Erich Rübensam, Präsident der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR. In einer Grußadresse würdigte das Zentralkomitee der SED die großen Verdienste, die er sich als Agrarwissenschaftler und Funktionär unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht erworben hat. „Ob als Hochschullehrer und Institutsdirektor, als Stellvertreter des Ministers für Land- und Forstwirtschaft, als Stellvertreter des Leiters der Abteilung Landwirtschaft im Zentralkomitee unserer Partei und seit nunmehr 20 Jahren als Präsident der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR – immer hast Du Dich durch zielstrebige, verantwortungsbewußte Arbeit ausgezeichnet und Dich als Kommunist bewährt", heißt es in dem Grußschreiben.

Besonders wird sein Wirken für die Entwicklung der LPG, für die enge Verbindung von Wissenschaft und Bauernpraxis gewürdigt. Mit seiner vielseitigen Tätigkeit habe er wesentlich zur Verwirklichung der Wissenschafts- und Agrarpolitik der Partei beigetragen und sich dadurch hohes Ansehen und Anerkennung im In- und Ausland erworben. Daß die Agrarwissenschaft ihre wachsenden Aufgaben für die Landwirtschaft und damit zur politischen und ökonomischen Stärkung unserer Republik stets mit großer Verantwortung wahrgenommen hat, daran habe er bedeutenden persönlichen Anteil.

Auf Vorschlag des Politbüros des ZK der SED und des Präsidiums des Ministerrates der DDR verlieh der Vorsitzende des Staatsrates, Erich Honecker, Erich Rübensam den Karl-Marx-Orden. DBZ

Soforthilfe für Moçambique

Zur verstärkten Hilfe für das Volk von Moçambique hat das Solidaritätskomitee der DDR alle Bürger und gesellschaftlichen Organisationen unseres Landes aufgerufen. Wie auf einer Pressekonferenz mit dem Generalsekretär des Solidaritätskomitees, Achim Reichardt, und dem Botschafter der Volksrepublik Moçambique in der DDR, Julio Gonçalo Braga, vorige Woche in Berlin mitgeteilt wurde, sind derzeit viereinhalb Millionen Menschen von anhaltender Trockenheit betroffen und dem Terror von Südafrika ausgehaltener konterrevolutionärer Banden ausgeliefert. Spenden können auf das Zentrale Solidaritätskonto 444 unter dem Kennwort „Moçambique – Soforthilfe" überwiesen werden. DBZ

Bauausstellung der DDR lädt ein

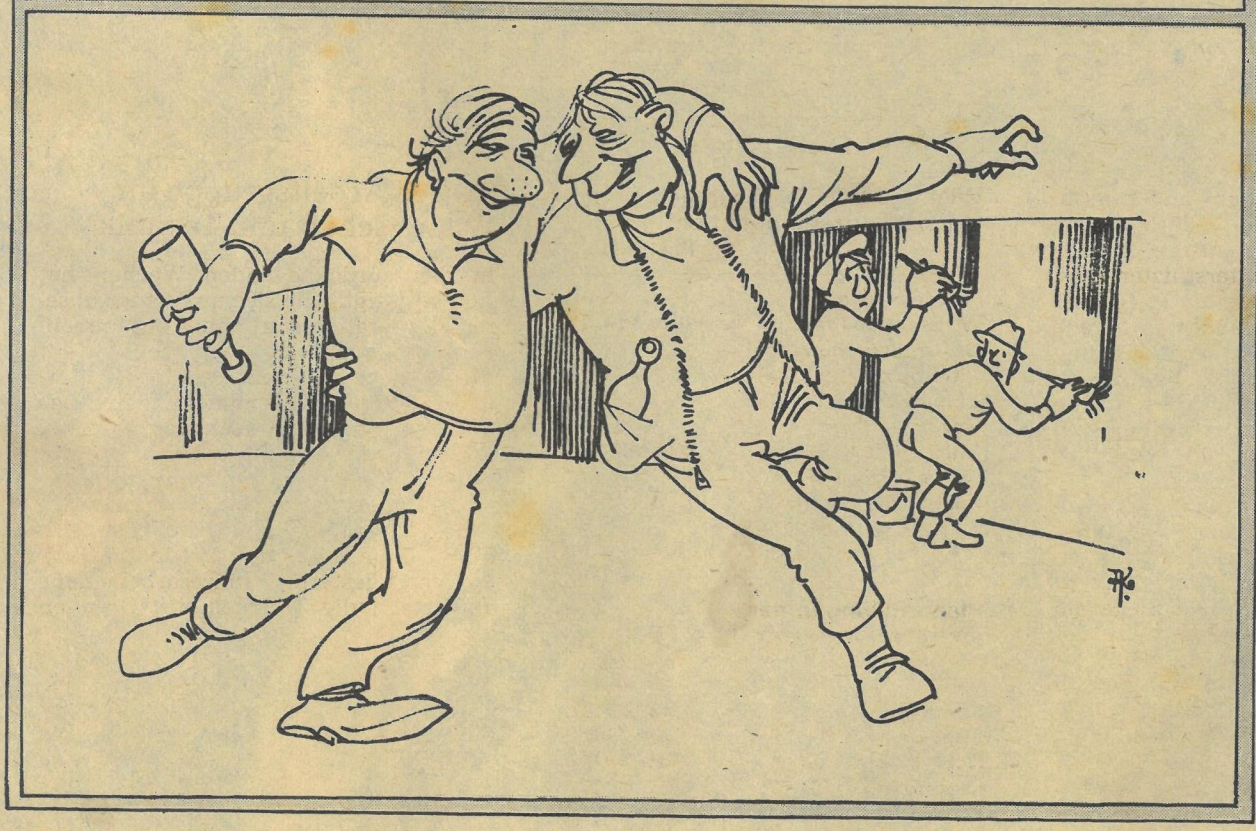
Am vergangenen Montag öffnete in Berlin die Bauausstellung ihre Pforten. Bis zum 31. August diesen Jahres werden täglich von 10 bis 18 Uhr (außer montags) in der Dynamo-Sporthalle und auf dem 25 ha großen Freigelände 1500 Exponate zu sehen sein. Ein umfangreicherer Abschnitt als bei vorangegangenen Expositionen widmet sich dem Bauen auf dem Lande. So sind unter anderem Stallkonstruktionen und -ausrüstungen sowie Technik zur Melioration zu besichtigen. DBZ

Seeadler und seltene Pflanzen

Mehr als 100 Bürger kümmern sich im Kreis Dresden als ehrenamtliche Naturschutzhelfer um die Erhaltung seltener Pflanzen und Tiere besonders im Moritzburger Teichgebiet. Erst seit zwei Jahren nisten hier auch Seeadler, die Sumpfschildkröte dagegen ist bereits seit mindestens 200 Jahren heimisch. Zu den geschützten Pflanzen zählen die Wassernuß, deren Früchte einst als Delikatesse galten, und Orchideen. DBZ

Blinde Passagiere

Nicht wenig erstaunt war ein Eisenhüttenstädter, als er an der Tankstelle die Motorhaube seines Trabants öffnete. In der Radkastenmulde befand sich ein Nest mit zwei jungen Eichhörnchen. Er brachte die winzigen Nager ins Tiergehege, wo sie mit der Flasche aufgezogen werden.



„Du hast doch auch ‚mach mit' gesagt!"

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Inge Bachmann
Helmut Böhm
Stellvertretende Chefredakteure

Karlheinz Kohler
Redaktionssekretär

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
5 85 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

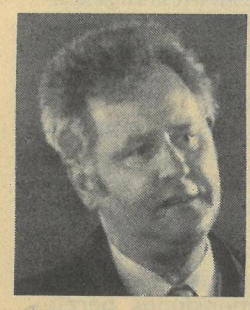
Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfoto
Hans-Peter Strauß

Fotos: Hans-Peter Strauß

Knapp 100 von 330 Kühen der LPG Badingen, einem der Querstedter Partner, betreut das Ehepaar Elisabeth und Robert Schulz zusammen mit Ralph und Rüdiger Pieper. Das Kollektiv ist für Einsatzbereitschaft, Pünktlichkeit und Ordnung bekannt. Grund genug, daß die Genossenschaft alle zugekauften Färsen erst einmal zu ihnen schickt, um sie einmelken und testen zu lassen. 1986 brachten es die Schulzes auf 4227 kg Milch je Kuh. Auch jetzt haben sie bereits einen beträchtlichen Planvorsprung.

Sieben Partner halten Wort



Von Dietmar Scheithauer, Vorsitzender der LPG Pflanzenproduktion und des Kooperationsrates

Wettbewerbsinitiatoren der Kooperation Querstedt ziehen erfolgreiche Zwischenbilanz

Vor der Jahreswende riefen wir – die sieben Partner der Kooperation Querstedt, Kreis Stendal, – die Bauern der Republik dazu auf, auch 1987 alles für einen weiteren Ertrags-, Leistungs- und Effektivitätsanstieg zu tun. Das war gewiß kein leichter Entschluß. Wir wußten ja: Man schaut nun auf uns, will erfahren, wie wir der Vorreiterrolle gerecht werden. Diese Bürde hat jedoch auch ihr Gutes. Viele unserer Genossenschaftsbauern und Arbeiter wurden von der Wettbewerbsatmosphäre angesteckt und sagten: „Da müssen wir uns eben noch mehr ranhalten!" Zweifellos trug dieses Klima dazu bei, daß wir zum XIII. Bauernkongreß guten Gewissens eine erste Zwischenbilanz ziehen können, so wie wir es versprochen hatten (siehe DBZ Nr. 50/1986, Seiten 3 bis 5).

Tempo auf den Feldern auch sonn- und feiertags

Die zurückliegenden vier Monate des Jahres waren für uns erfolgreich. Die anteiligen Pläne sind erfüllt, obwohl das im Frühjahr nicht gerade leicht war. Etliche Sorgen hatten die Pflanzenbauer unserer LPG Querstedt. Zwar kamen die Wintergetreidebestände, bis auf einige Eis- und Staunässeschäden, gut über die kalten Wochen. Doch mit dem Bestellen der Sommerung konnten sie erst ab 2. April beginnen – etwa 18 Tage später als im langjährigen Mittel. Viel Elan und Einfallsreichtum waren nötig, um den Verzug einigermaßen wettzumachen.

Mit einer Strategie der Teilflächenbestellung, mit guter Betreuung der Kollektive, die auch an Sonn- und Feiertagen arbeiteten, wurde jede günstige Stunde genutzt. Auch unsere Partner der Tierproduktion unterstützten uns, indem sie beispielsweise die Pflege des umfangreichen Weidelandes in eigene Regie nahmen. Durch Frühdüngung auf 120 Hektar wurde für ordentlichen Zuwachs gesorgt. Eine Woche vor dem 1. Mai waren diese Flächen für den Auftrieb der Rinder bereit.

Vornan stand bei allem Tempo der Feldarbeiten die Qualität. Haben wir Querstedter Pflanzenbauer doch einen guten Ruf als Saat- und Pflanzguterzeuger zu verteidigen. Wir wurden 1986 Sieger im Wettbewerb der Mitgliedsbetriebe des Kooperationsverbandes „Magdeburger Speisekartoffeln". 1987 soll die höchste Stufe des Titels „Betrieb der hohen Akkerkultur" errungen werden.

Zudem wurden alle geplanten wissenschaftlich-technischen Maßnahmen realisiert. So kamen auch die letzten noch in der ersten Maiwoche gelegten Kartoffeln nach Frühjahrsdammvorformung und plazierter N-Düngung in den Boden. Wir hatten diese Kette rechtzeitig technisch abgesichert. Bei der 1. und 2. Stickstoffgabe für das Wintergetreide nach N_{an}-Untersuchung und Nitratschnelltest setzten wir verstärkt Agrarflugzeuge ein. Ausgezahlt hat sich auch der Aufbau von Geräten für die Flüssigdüngung in eigener Werkstatt. Das und anderes mehr ist für uns unerläßlich, damit wir im Herbst unsere Verpflichtungen erfüllen können: Von jedem Hektar unserer 4980 ha umfassenden Nutzfläche wollen wir 61,2 GE/ha ernten – 2,4 GE mehr als im Mittel der Jahre 1985/1986.

Zu ihren Verpflichtungen stehen auch unsere Tierproduzenten. Ihre Pläne bis 30. April sind erfüllt und überboten (siehe Tabelle). Allerdings gab es einige Probleme, die den Kooperationsrat und seine Kommissionen in nächster Zeit noch häufiger beschäftigen werden. So die teilweise unbefriedigende Silagequalität. Sie veranlaßt uns, bei der Welksilierung noch in diesem Frühjahr zur Breitablage überzugehen. Sorgen bereiteten ferner unzureichende Besamungs- und Abkalbeergebnisse bei den Rindern und noch zu hohe Verluste bei Läufern und Mastschweinen.

Wettbewerbsergebnisse der Kooperation Querstedt:

Wichtige WTF-Maßnahmen in der Pflanzenproduktion

	Plan	Ist
Fahrgassen im W.-Getreide (ha)	1620	1620*
N_{an}-Untersuchung (ha)	1620	1620*
Nitratschnelltest (ha)	1620	1820**
Dammvorformung, plazierte N-Düngung Kart. (ha)	660	660*
Einsatz pillierten Rübensaatguts (ha)	320	380*

* = gesamte Anbaufläche, ** = wiederholte Tests

Planerfüllung in der Tierproduktion (per 30. 4. 1987)

	Plan	Ist
Milch (t)	2119	2248
Schlachtrind (t)	138	147
Schlachtschwein (t)	998	1025
Läuferverkauf (St.)	1025	1025

Auch hier wurden in den wöchentlichen Leiterberatungen der Pflanzen- und Tierproduzenten umgehend Schlußfolgerungen gezogen, um diese ungünstige Entwicklung zu stoppen und die weitere Planerfüllung nicht zu gefährden. Als vorteilhaft erwies es sich obendrein, daß wir im Vorjahr reichlich gutes Heu und Futterstroh bevorratet hatten und so Energielücken in den Rationen ausgleichen konnten.

Aktive Arbeitsgruppe für Wissenschaft und Technik

In den zurückliegenden Wochen hat sich bestätigt: Alle sieben Partner unserer Kooperation sind enger zusammengerückt – nicht etwa nur, weil wir auf Alarmzeichen schneller als in den Vorjahren reagierten. Vielmehr legten wir in den vergangenen Monaten ganz bewußt großes Augenmerk darauf, die Zusammenarbeit zwischen Feld- und Viehwirten zu vertiefen. Wir haben den Kooperationsrat und seine Kommissionen durch Bauern aus den Produktionskollektiven gestärkt, Jahresarbeitspläne aufgestellt, die Tätigkeit der Gremien aktiviert.

Das hilft uns jetzt zum Beispiel, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt beschleunigt durchzusetzen. Die im Herbst 1986 gebildete Arbeitsgruppe Wissenschaft und Technik der LPG Pflanzenproduktion ist aus den Kinderschuhen heraus. Sie widmet sich vor allem dem Problem, langfristige und begründete Lösungen zur vorrangigen Entwicklung der Pflanzen-, und hier insbesondere der Getreide- und Futterproduktion zu finden. Seit März nutzt sie dafür auch einen Personalcomputer PC 1715 mit Rechnerprogrammen zur Boden- und Bestandesführung (ISBO und BEFU) sowie zur Überwachung der Fruchtfolgen. Vorgesehen ist nun, Kader aus den LPG Tierproduktion für die rechnergestützte Futterbedarfs- und Rationsermittlung auszubilden.

Kommissionen organisieren den Leistungsvergleich

Besonders bei der Nährstoffverwertung, die derzeit noch nicht befriedigen kann, wollen wir so größere Fortschritte erreichen. Weil es aber noch mehr Berührungspunkte zwischen der Feld- und der Viehwirtschaft gibt, wirkt die Arbeitsgruppe bereits eng mit der Futter- und der Kommission für WTF, Bau und Rationalisierung des Kooperationsrates zusammen. Geht es doch darum, Höchstertrags- und Höchstleistungskonzeptionen noch besser aufeinander abzustimmen und die Weichen zur Einführung weiterer Neuerungen zu stellen.

Aktiver geworden sind auch die anderen Kommissionen des Rates: die für Bodenfruchtbarkeit, für Ökonomie und Wettbewerb, Aus- und Weiterbildung sowie Arbeits- und Lebensbedingungen.

So konnten wir unter anderem den Leistungsvergleich und Erfahrungsaustausch zwischen den Viehpflegern unserer Partnerbetriebe ankurbeln. Das hilft uns, Reserven aufzudecken, den schwächeren Partnern zu helfen und die noch erheblichen Leistungsunterschiede zwischen den LPG und den Ställen abzubauen.

FORTSETZUNG AUF SEITE 4

FORTSETZUNG VON SEITE 3

Nur einige Beispiele: Zur Vorbereitung des kreislichen Wettbewerbs führten wir am 10. März einen Leistungsvergleich der Melker unserer Kooperation durch; ganz bewußt in unserer schwächsten LPG Deetz. Die Sieger wurden prämiert. Gemeinsam mit unseren Tierärzten und dem VEB Tierzucht organisierten wir zudem ein Seminar für Viehpfleger und Besamer, weil die Fruchtbarkeit der Kühe in einigen Ställen zu wünschen übrigließ. Vorgesehen ist ferner, den bewährten Erfahrungsaustausch der LPG Staats und Deetz zu einem kooperativen Wettstreit aller Genossenschaften einschließlich der VEG-Abteilung Wittenmoor auszubauen. Es geht darum, die Stallordnung einzuhalten, die Sicherheit zu erhöhen sowie die Höchstleistungskonzeptionen durchzusetzen. Ein gemeinsamer Stalldungwettbewerb, den die Bodenkommission des Kooperationsrates führt und aus unserem gemeinsamen Leistungsfonds kräftig stimuliert, erweist sich schon seit längerem als wirksam. So konnten wir die Einstreu- und Stallmistmengen bereits spürbar steigern.

Entwicklung der Gemeinden mit Abgeordneten beraten

Zugelegt hat unser Kooperationsrat darüber hinaus bei der langfristigen Planungsarbeit. Die Entwicklungskonzeption der Gemeinschaft wurde pünktlich bis zur Kreisbauernkonferenz fertiggestellt. Rationalisierungs- und Rekonstruktionsmaßnahmen, die sich schon für dieses Jahr daraus ergeben, sind im Gange bzw. eingeleitet. Beispielsweise der Bau eines Rauhfutterlagerraumes in Badingen, einer Anlage zur Stroh-Gülle-Aufbereitung in Vinzelberg und anderes mehr. Dafür werden übrigens größtenteils Mittel aus dem gemeinsamen Investitionsfonds bereitgestellt. Der Sekretär des Kooperationsrates ist beauftragt, mit Unterstützung des WTZ die Vergütungs- und Prämiensysteme in allen LPG zu analysieren, gute Erfahrungen zu verallgemeinern und schließlich gemeinsame, für die LPG gültige Grundsätze zur Durchsetzung des Leistungsprinzips zu erarbeiten.

Zunehmend nimmt der Rat auch seine Verantwortung für die kommunale und soziale Entwicklung, für die Verschönerung der Dörfer wahr. Die Zusammenarbeit mit den Bürgermeistern und Abgeordneten wurde verbessert. Die Kommissionen WTF, Bau und Rationalisierung sowie Arbeits- und Lebensbedingungen berieten im April gemeinsam mit ihnen über die auf Produktionserfordernisse abgestimmte Entwicklung der Gemeinden. Es drehte sich um Modernisierung und Neubau von Wohnungen, um mehr Dienstleistungen, um Krippenplätze und Jugendklubs. In Deetz und Volgfelde werden Trinkwasserleitungen und Abwasserstränge verlegt. Die für 1987 vorgesehenen neuen Eigenheime sind bereits im Bau. Daß wir hier dranbleiben, diese Fragen über allen Tagesaufgaben nicht vergessen, ist zwingend notwendig. Geht es doch darum, schon in nächster Zeit mehr Nachwuchs vor allem für unsere LPG Tierproduktion seßhaft zu machen.

Bessere Zusammenarbeit macht Zuwachs sicherer

Unterstützt wird der Kooperationsrat bei all dem von unserem Rat der Parteisekretäre. Wenn es gilt, Wege zu ebnen, ideologische Hemmnisse zu beseitigen und die Planerfüllung auch in der schwächsten LPG zu sichern, können wir uns auf die Genossen verlassen. Fest steht: Alle Partnerbetriebe ziehen an einem Strang. Gerade das gibt uns Sicherheit und die Gewähr dafür, daß wir das, was wir uns öffentlich vorgenommen haben, auch schaffen. Die Voraussetzungen sind vorhanden, um das Jahr des XIII. Bauernkongresses zum bisher erfolgreichsten für unsere sieben Partner und die Gemeinden zu machen.

DDR XIII. BAUERNKONGRESS

Bäuerinnen reden überall mit

Vier von sechzig Frauen, die in den Gremien ihrer LPG vertreten sind

Doris Gust, Gabelstaplerfahrerin

Im Kartoffellager der LPG Querstedt war Anfang Mai Hochbetrieb. Die Bäuerinnen fuhren schnell und sicher mit den Gabelstaplern die Paletten mit den Saatkartoffeln aus der Halle zu den Transportfahrzeugen. Doris Gust wollte nicht einmal für ein Foto anhalten. „Keine Zeit! Erst müssen die Kartoffeln in den Boden." – Sie weiß, was sie will. Nicht von ungefähr vertritt sie die Interessen der Frauen unter anderem im Vorstand, im Kooperationsrat und im RLN des Kreises. Bei diesen Aufgaben gewinnt sie Überblick, sieht nicht nur ihre eigene LPG. „Wenn wir weiterkommen wollen, dann müssen die Betriebe unserer Kooperation enger zusammenrücken, sich noch besser gegenseitig unterstützen." Dazu gehöre noch mehr Verständnis für die Belange des Partners, eben stärkeres Zusammengehörigkeitsgefühl von Feld- und Viehwirten. Deshalb hat sie sich Anfang dieses Jahres für die Zusammenarbeit der Frauenausschüsse der sechs LPG stark gemacht. Jetzt gibt es einen Arbeitsplan, der Foren, Feiern, aber auch Vorträge und sportliche Betätigung vorsieht.

Renate Handke, Kälberpflegerin

Als Bäuerin ist Renate Handke nicht geboren worden. Ein eigenes Heim zu haben war der Grund, daß die gelernte Verkäuferin nun schon das vierte Jahr die Kälber der LPG Staats aufzieht. Ihr Interesse für die Landwirtschaft ist mit ihrer neuen Arbeit gewachsen. „Wenn man spürt, welche Aufmerksamkeit und Fürsorge die Kleinen brauchen", meint sie, „dann möchte man genauer darüber Bescheid wissen." Deshalb hat sie sich noch mal auf die Schulbank gesetzt und den Fachbrief erworben. Gewissenhaft ist sie und pünktlich. Ihre Meinung sagt sie offen. Gründe, die die Mitglieder veranlaßten, die junge Bäuerin auf der Jahreshauptversammlung 1987 in den Vorstand zu wählen. Über diesen Vertrauensbeweis freut sie sich. Doch weiß sie auch, daß diese Aufgabe neue Anforderungen an sie stellt. Schließlich soll sie jetzt unmittelbar ihre Genossenschaft mitleiten. Vieles wird sie dazulernen müssen, um sachkundig Entscheidungen mit vorzubereiten und zu treffen. Für Maßnahmen, die der Verbesserung der Arbeitsdisziplin dienen, wird sie sich besonders einsetzen. Denn Pünktlichkeit und Sorgfalt betrachtet sie als Basis der Tierproduktion.

Magda Schulz, Hauptbuchhalterin

Der Hauptbuchhalterin der LPG Deetz, Magda Schulz, gehen nicht nur Zahlen durch den Kopf. Als Vorstandsmitglied und Frauenausschußvorsitzende bewegt sie auch alles, was mit dem Leben im Dorf zusammenhängt. Schließlich sind die meisten Einwohner von Deetz Mitglieder ihrer Genossenschaft. Sie sollen sich hier wohl fühlen. „Die Bedingungen müssen so sein, daß auch junge Menschen Lust bekommen, seßhaft und Mitglied zu werden." Darin sieht sie wesentliche Voraussetzungen für die weitere erfolgreiche Entwicklung ihrer LPG. Deshalb ärgert sie sich über den Verzug, der beim Bau der zentralen Wasserleitung eingetreten ist. Da wird sie nachhaken, wenn nötig im Kooperationsrat. Gerade von dieser Maßnahme hängt für die Verbesserung der Lebensbedingungen in der Gemeinde viel ab. So die dringend notwendige Rekonstruktion der Verkaufsstelle. Mit ihrem Konsum sind die Deetzer schon einige Zeit im Gespräch. Der bemüht sich jetzt um eine Tiefkühltruhe. Des weiteren geht es um die Verbesserung der Verkaufskultur und des Sortiments. Schließlich können die Bauern nicht wegen Kleinigkeiten in die Stadt fahren. In diesem Punkt bleibt auch die LPG-Buchhalterin hartnäckig. Des weiteren will sie sich auch für Sprechzeiten des Bürgermeisters – der im Nachbardorf sein Büro hat – in Deetz einsetzen. Das Gemeindeamt hier ist oft verwaist.

Christa Behrens, Schweinemästerin

130 Schweine mästet die Bäuerin im alten Stall auf ihrem Hof. Mit 560 Gramm Tageszunahmen und seit Jahren ohne Verluste erzielt Christa Behrens mit die besten Ergebnisse ihrer LPG Vinzelberg in diesem Zweig. Die Arbeit ist zwar schwer, aber sie sei das gewöhnt. Die jungen Leute fänden sich nicht so leicht damit ab. Viele ziehe es deshalb noch in die Stadt. Verstehen könne sie das schon. Aber was sei ein Dorf ohne Jugend? Als Mitglied der Kommission Arbeits- und Lebensbedingungen des Kooperationsrates möchte sie da etwas tun. Allerdings hält sie die Wirksamkeit dieses Gremiums noch für unzureichend. Sie ist selbstkritisch und meint, sie müsse sich wohl auch selber mehr dahinterklemmen und auf Veränderungen drängen. Denn Vorstellungen hat sie: So sollte überlegt werden, wie auch in den alten und kleineren Ställen die Entmistung rationalisiert werden könnte. Außerdem gelte es nach Wegen zu suchen, um zu geregelter Arbeitszeit, zu zuverlässigen Aushilfen für freie Tage zu kommen. Auch ein Ferienlager würden sich viele Bäuerinnen wünschen, damit die Kinder im Sommer gut aufgehoben sind.

Aus dem gemeinsamen Wettbewerbsprogramm der Querstedter Partner

In unserem Kooperationsrat nehmen 35 qualifizierte und erfahrene Genossenschaftsmitglieder und Arbeiter, darunter 6 Frauen, Verantwortung für die gemeinsame Leitung, Planung, Organisation und Abrechnung der Produktion wahr. Weitere 39 wirken in Kommissionen und Arbeitsgruppen des Rates mit. Zur Erhöhung des Anteils Jugendlicher im Kooperationsrat und seinen Kommissionen werden in Abstimmung mit den Vorständen der LPG weitere Jugendliche auf den Jahreshauptversammlungen bestätigt.

Unsere Genossenschaftsbäuerinnen und Arbeiterinnen haben einen großen Anteil an den guten Ergebnissen unserer Kooperation. Wir schaffen die erforderlichen Voraussetzungen, damit sie ihr Wissen und ihre Fähigkeiten im Interesse eines hohen Leistungszuwachses noch besser einsetzen können. Neben den Bäuerinnen im Kooperationsrat arbeiten weitere 61 in den Vorständen der LPG und in ihren Kommissionen mit. Acht Frauen meistern die moderne Landtechnik, elf üben Leitungsfunktionen aus bzw. bereiten sich darauf vor.

Fotos: Hans-Peter Strauß

Britta Schröder von der Sektion Reitsport Badingen übt mit den Kleinen das Voltigieren. 23 Kinder, das jüngste erst 3 Jahre alt, erlernen hier Balance-Kunststücke auf dem Pferd, die sie bei Turnieren stolz vorführen.

Nichts geht von allein

Drei Fragen an die Badinger Bürgermeisterin Doris Ringlepp

Weshalb ist Badingen das ansehnlichste Dorf in der Kooperation Querstedt?

Es gehört zu den größten Gemeinden hier, daher wurden kommunale Einrichtungen im Ort konzentriert, für die kleineren Nachbardörfer mit. Aber nichts ist im Alleingang entstanden. Wir Gemeindevertreter haben stets sehr engen Kontakt zur LPG Pflanzenproduktion Querstedt und zur LPG Badingen gehalten, Kommunalverträge abgeschlossen, die Ortsgestaltungskonzeption abgestimmt. Beide unterstützen die Gemeinde mit Geld, mit ihren Handwerkern. Auch bei der Straßen- und Gebäudeinstandhaltung. Nur so haben wir uns ein bißchen herausgeputzt.

Worauf sind Sie besonders stolz?

Auf unsere schöne Kaufhalle, auf die Kindertagesstätten und den Spielplatz. Auch auf die Touristenstation, von der aus die Schüler Wanderungen im Biologie- und Heimatkundeunterricht unternehmen. Wichtig ist ferner ein kleines, vor drei Jahren entstandenes Wasserwerk, das jetzt Trinkwasser für Badingen und mehrere Nachbargemeinden in die neu verlegten Leitungen drückt. Einen Anziehungspunkt stellt unser Reit- und Turnierplatz dar. Die LPG Querstedt züchtet Pferde. Wir haben eine Sportsektion, in der sich Jugendliche und Kinder im Turnier- und Kunstreiten üben. Dabei lernen sie mit Tieren umzugehen und die Landwirtschaft schätzen. Beliebt ist auch schon der Jugendklub, den wir kürzlich eröffneten. Damit haben unsere Jugendlichen endlich einen festen Treffpunkt und fühlen sich mit Badingen noch mehr verbunden.

Was sind die nächsten Vorhaben?

In diesem Jahr wird eine weitere Straße befestigt. Für 5 Eigenheime ist Baubeginn. Wir wollen eine Bäckerei und eine Annahmestelle für Dienstleistungen eröffnen, noch einige häßliche Ecken im Dorf säubern, Grün anpflanzen. Und wir werden für mehr kulturelle Abwechslung sorgen. Veranstaltungen sind geplant. Ende Mai gibt's bereits ein großes Reit- und Springturnier, zu dem wir viele Besucher erwarten.

Schnelltest vor dem Düngen

Im Wintergetreide ist die 2. Stickstoffgabe dran. Davor steht in Querstedt stets der Nitratschnelltest, um die Düngermenge genau zu bestimmen. Dietmar Opitz, Leiter der Arbeitsgruppe Wissenschaft und Technik, ist speziell dafür zuständig. Er holt draußen die Halmproben. Zusammen mit dem Produktionsleiter, dem Pflanzenschutzagronomen und einem computerkundigen Ökonomen bemüht sich der junge Diplomlandwirt um wissenschaftlich begründete Bestandesführung. Vornan steht dabei der Winterroggen, der fast ein Drittel der Getreidefläche ausmacht und die größten Ertragsreserven hat. Jede einzelne Maßnahme wird gemeinsam abgestimmt, wenn nötig am Rechner: Sortenwahl, Aussaat mit Leitspur nach Termin und Menge, Bonituren, N-Bestimmung, Düngung fest oder flüssig in 2 bis 5 Gaben, Pflanzenschutz, optimierte Ernte. Sie geben den Kollektiven Normative vor und vergleichen regelmäßig Soll und Ist. In einem Produktionsexperiment zieht die Gruppe, unterstützt von Fachleuten des AdL-Instituts Gülzow-Güstrow, alle Register: Ihr Ziel sind mindestens 60 dt Roggen je Hektar.

Das schöne Dorf als Heimstatt

Von Gottfried Drechsel, Vorsitzender der LPG Drebach, Kreis Zschopau, und des Kooperationsrates „Am Greifenstein"

Wenn heute in den sieben Dörfern und zwei Städtchen im Bereich unserer Kooperation mehr Menschen als je zuvor leben, wenn zunehmend junge Menschen Mitglied der Genossenschaft werden wollen, dann hängt das weniger mit der reizvollen Erzgebirgslandschaft zusammen. Die hat sich in den Jahren kaum gewandelt. Verändert hat sich das Gesicht unserer Orte, das Leben in ihnen: gepflegte Häuser und Gärten, Verkaufs- und Dienstleistungseinrichtungen, gute soziale Betreuung, gemütliche Gaststätten, ein reges kulturelles und sportliches Treiben ... Unter solchen Bedingungen fühlt man sich wohl und bleibt.

All das bedarf natürlich einer handfesten materiellen Basis. Um sie zu schaffen, gibt es, wie sich auch in unserer LPG und der Kooperation zeigt, nur einen Weg – nämlich hohe Erträge auf den Feldern und gute Leistungen in den Ställen zu erzielen. In unserer rauhen Vorgebirgslage ernten die Pflanzenbauer mittlerweile 48 dt Getreide, 290 dt Kartoffeln und nahezu 500 dt Feldfutter je Hektar, die Drebacher Tierproduzenten melken 4330 Liter Milch je Kuh und erreichen mit 2,62 MEF/fGV ein Eigenprodukt, das sich sehen lassen kann.

Solche Ergebnisse hätten viele Mitglieder vor Jahren nicht für möglich gehalten. Doch heute wissen und spüren sie, daß wir nur durch steigende Leistungen und immer höhere Effektivität die finanziellen Mittel für die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen erwirtschaften können. Daraus ergibt sich die einfache Erkenntnis: Ein schönes Dorf muß zugleich ein produktives sein. Beides gehört zusammen und bedingt einander.

Eine weitere Erfahrung besagt: Ebenso wie das Wachstum der Produktion in der LPG, so will auch das angenehmere Leben in der Gemeinde organisiert und errungen sein. In dieser Hinsicht spielt unser Kooperationsrat eine wichtige Rolle. Von der langfristigen Entwicklungskonzeption ausgehend, vereinten beispielsweise die fünf Partnerbetriebe ihre Kräfte, bildeten eine Interessengemeinschaft und bauten in den zurückliegenden Jahren 28 Eigenheime für die Mitglieder. Gleichzeitig wurden 8 Verkaufsstellen des Handels sowie 4 Dienstleistungseinrichtungen modernisiert. In diesem Jahr erhalten 10 Wohnungen neuen Glanz, außerdem errichten wir weitere Eigenheime. Solche Maßnahmen und überhaupt die Verbesserung des dörflichen Lebens erfordern, daß LPG und Räte der Gemeinden eng zusammenrücken. Was wir für sie und sie für uns im Interesse der Bewohner unternehmen, regeln wir in Kommunalverträgen. Die Partner unserer Kooperation stellen jährlich immerhin bis zu 400 000 Mark bereit.

Jede Kommune verfügt über eine Ortsgestaltungskonzeption, die mit den Vorstellungen der Landwirtschaftsbetriebe zur wirtschaftlichen Entwicklung immer wieder abgestimmt wird. Die LPG Drebach ist direkter Partner der beiden Dörfer Drebach und Grießbach. So wie sie ist jeder Betrieb für bestimmte Orte unmittelbar verantwortlich. Das erleichtert die Zusammenarbeit und macht sie effektiv. Die LPG schließen mit ihnen – nach Abstimmung im Kooperationsrat – die genannten Verträge ab. Dabei sind sie beileibe nicht nur „Gebende". Beispielsweise wenn die LPG Drebach den VKSK-Mitgliedern einen ehemaligen Geflügelstall als Ausstellungshalle zur Verfügung stellt oder ihre Handwerker beim Einbau von Bädern helfen. Dafür revanchieren sich die Spartenfreunde und weitere Bürger, indem sie in jedem Jahr bei der Strohernte und Kartoffelsortierung kräftig zufassen.

Wer das Dorf attraktiver machen will, braucht selbstverständlich die Mitwirkung möglichst vieler Bauern und Bewohner. Bei uns erweist sich die VdgB als eine entscheidende Kraft. Wir können uns auf 8 starke und aktive Ortsgruppen stützen. Unsere Bauernorganisation leistet auch finanziell einen erheblichen Beitrag. So hilft sie mit jeweils 15 000 Mark Kinderkrippenplätze einrichten und eine Sauna bauen. Übrigens berät ein Vertreter des Kooperationsrates regelmäßig mit den Ortsvorsitzenden der VdgB.

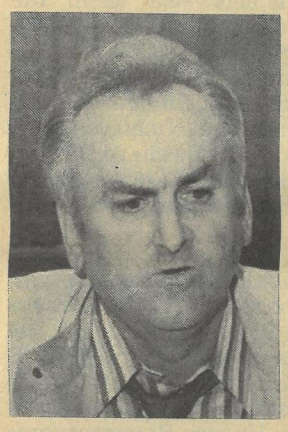
Zweifellos: Viel haben wir bereits erreicht, doch viel bleibt auch noch zu tun. Deshalb werden die Bauern in allen LPG der Kooperation „Am Greifenstein" bis 1990 weiter kräftig zulegen. Sie wissen: Leistungsstarke Genossenschaften sind das beste „Schönheitsmittel" für die Dörfer.

Blick auf Drebach

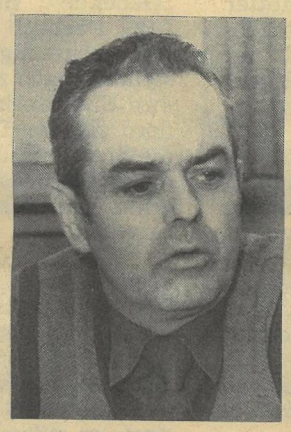
Auch Roggen ist eine Intensivkultur

Ein Rundtischgespräch mit Sandbauern beweist: Bei guter Bodenfruchtbarkeit, hoher Ackerkultur und wissenschaftlicher Bestandesführung bringt er über 40 dt Ertrag je ha

Unsere Gesprächspartner:

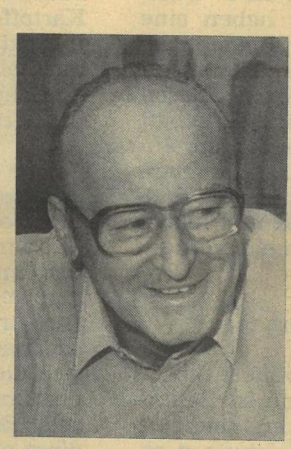


Helmut Niendorf, Direktor des VEG Petkus, Kreis Luckenwalde



Herbert Münch, Vorsitzender der LPG Dahme, Kreis Luckau

Gisela Kläber, Pflanzenschutz-agronomin der LPG Dahme



Dr. Walter Pohl, Vorsitzender der LPG Jänickendorf, Kreis Luckenwalde

Manfred Neumann, Direktor des VEG Langengrassau, Kreis Luckau

DBZ: Zwei von Ihnen nehmen am Bauernkongreß teil. Sie können in Schwerin mit guten Ergebnissen im Roggenanbau aufwarten.

Helmut Niendorf: Und mit hohen Zielen im Wettbewerb. Wir wollen in diesem Jahr auf unseren 26er-Böden durchschnittlich 44,9 dt Roggen je ha ernten. Die Saaten präsentieren sich ausgezeichnet. Wenn die Witterung einigermaßen mitspielt, halten wir Wort und überbieten unseren bisherigen VEG-Rekord.

Herbert Münch: Zwar können wir den Petkusern da noch nicht die Waage halten, aber auch unsere Höchstertragskonzeptionen sind anspruchsvoller und besser denn je. In den vergangenen Wochen haben die Kollektive durch vorbildliche Leistungen und Qualitätsarbeit gute Grundlagen für den Produktionsanstieg geschaffen.

Man mißt gern fremdes Getreide mit seinem eigenen Scheffel

DBZ: Der Winterroggen spielt eine besondere Rolle in der Getreideproduktion, weil er auf über einem Viertel der Anbaufläche wächst, aber im Ertragszuwachs mit dem Weizen und der Gerste nicht Schritt gehalten hat.

Dr. Pohl: Das liegt aber keinesfalls an dieser Fruchtart, sondern daran, wie man sie behandelt. Vielfach bekommt sie das, was bei anderen Kulturen übrigbleibt. Da brauchen wir uns nicht darüber zu wundern, daß ihr nutzbares Ertragspotential landesweit erst zu 55 bis 60, das anderer Mähdruschfrüchte aber zu über 70 Prozent ausgeschöpft wird. In unserer LPG ist Roggen eine Intensivkultur. Er dankt es uns auf wirklich leichtem Sand, wo andere Getreidearten versagen würden, mit schweren Ähren (siehe Tabelle; d. Red.).

DBZ: In diesem Jahr soll er Ihrer Genossenschaft 45 dt/ha bringen, 5 mehr als im vorigen. Sie trauen ihm viel zu.

Dr. Pohl: Mit Recht. Auf Höchstertragsschlägen haben wir in den vergangenen Jahren schon über 50 dt/ha geerntet. Was sich dort bewährt hat, lassen wir dem Roggen jetzt überall angedeihen. Das haben wir nach gründlicher Beratung in den Brigaden und Abteilungen beschlossen und in schlagspezifischen Konzeptionen genau abgesteckt.

Helmut Niendorf: Wir ebenfalls, und wenn wir das Festgelegte verwirklichen, marschiert der Roggen. Davon kann sich jeder überzeugen. Die pflanzenbauliche Kunst besteht nun darin, ihm bis zur verlustarmen Ernte nichts schuldig zu bleiben, auf allen 11 Schlägen. Erforderlich sind im Schnitt etwa 450 Ähren je m², deren Einzelgewichte mindestens 1 Gramm betragen müssen.

Herbert Münch: Darauf zielt die Bestandesführung ebenfalls bei uns. Und Helmut – ich gebe dir Brief und Siegel –, wir schließen zu euch auf. Wir haben Aufwand und Ergebnis auf den verschiedenen Schlägen miteinander verglichen, kennen die Schwachstellen, rücken ihnen zu Leibe. Wir konzentrieren uns darauf, die Bodenfruchtbarkeit weiter zu erhöhen, die Fruchtfolgen günstiger zu gestalten und die optimalen Saatzeiten einzuhalten.

Der Boden zahlt mit Zinsen zurück

DBZ: Welche Reserven gibt es konkret?

Gisela Kläber: Zu wünschen übrig läßt auf einigen Flächen der Gehalt an organischer Substanz, Kalk und Magnesium.

Manfred Neumann: Daran hapert's auch bei uns. Der Humusbedarf wird nur zu etwa 80 Prozent gedeckt, obwohl Ware-Geld-Beziehungen dazu anspornen, möglichst viel Stalldung in hoher Qualität zu erzeugen. Wir kommen einfach nicht umhin, die Produktionsstrukturen in unserer Kooperation schrittweise zu verbessern, im Zuge der Rationalisierung einige Ställe von Gülle auf Einstreu umzustellen und verstärkt zu kompostieren.

Herbert Münch: Das sehe ich genauso. Uns helfen übrigens sehr die Stroh- und Dungpreise, die wir nach eurem Beispiel anwenden.

DBZ: Sie säen auf unterschiedlichen D-Standorten Roggen. Welche Sorten erhalten wo den Vorzug?

Dr. Pohl: Wir fahren auf leichtesten Böden mit 'Pluto' gut. Auf mittleren steht 'Peros' und auf feuchten Standorten 'Muro'.

Manfred Neumann: Das Sortiment ist gut, ebenfalls das Saatgut. Kopfzerbrechen bereiten uns aber noch die Selbstfolgen. Da wir auf über 30 Prozent der Ackerfläche Roggen bestellen, gelingt es uns nicht überall, den vorteilhaften Fruchtwechsel zu vollziehen.

Helmut Niendorf: Wir haben ja dasselbe Problem und können uns derzeit nur bemühen, durch hohe Ackerkultur und zusätzliche Dunggaben bzw. Untersaaten den Nachteil der Roggenselbstfolge möglichst gering zu halten.

Dr. Pohl: Großen Wert legen wir auch darauf, den Roggen bis zum 5. 10. gleichmäßig flach in ein sauberes, ausreichend abgesetztes Saatbett zu drillen. Wollen wir doch einen einheitlich guten Feldaufgang erzielen.

Gisela Kläber: Um günstige Aufgangsdichten von 240 bis 300 Pflanzen je m² zu sichern, geben wir den Drillern sorten-, zeit- und standortabhängige Aussaatnormative vor, drehen gemeinsam die Maschinen ab, vergüten nach Leistung und Arbeitsqualität.

Herbert Münch: Intensivieren heißt also auch, genau zu messen, zu wiegen und zu rechnen. Wie es sich auszahlt, veranschaulicht folgendes: In wenigen Jahren haben wir den Saatgutaufwand von durchschnittlich 160 auf neuerdings 110 kg/ha gesenkt, während der Ertrag gestiegen ist.

Dr. Pohl: Allerdings fällt es uns mit der zum Teil schon überalterten Technik schwer, die günstigsten Zeitspannen einzuhalten, das Saatgut, die Dünge- und Pflanzenschutzmittel exakt zu verteilen. Notwendig ist – da vertreten wir denselben Standpunkt – technischer Fortschritt und Nachschub.

Wissen ist besser als wähnen

DBZ: Wer mit dem Roggen in neue Regionen vordringt, muß schon ein Meister der Bestandesführung sein.

Helmut Niendorf: Jedenfalls nehmen wir ihn, sobald er im Herbst spitzt, gewissermaßen bei der Hand, halten ihn gesund und in den für sein Wachstum günstigen Bahnen. Das verlangt natürlich einige Mühe.

Gisela Kläber: Beispielsweise etwa ein Dutzend chemische und biologische Kontrollen. Sie zeigen uns, was die Pflanzen in den einzelnen Entwicklungsstadien brauchen, wann wir ihnen wieviel Stickstoff geben, sie mit Halmstabilisatoren und Fungiziden behandeln müssen. Gute Unterstützung bietet uns hier ein „Methodischer Katalog zur biologischen Bestandeskontrolle und gezielten Bestandesführung bei Getreide", den das Landwirtschaftsministerium den Pflanzenbaubetrieben bereitgestellt hat (Interessenten können ihn bei „agra"-Buch bestellen; d. Red.).

Herbert Münch: Wir haben 1986 eine Gruppe gebildet, die Bestände überwacht, bewertet und steuert. Ihr gehören unser Haupt-, der Pflanzenschutz-, der Düngungs- und der Meliorationsagronom sowie der Verantwortliche für Information und Dokumentation an. Im Dialog mit den Pflanzen und dem Computer ermittelt sie, was auf den einzelnen Feldern zu tun ist.

Helmut Niendorf: Was die Dahmer agronomische Gruppe und wir Abteilung Wissenschaft und Technik nennen, hat unseres Erachtens Zukunft. Wir sehen darin eine günstige Voraussetzung, die Pflanzen- und Tierproduktion umfassend zu intensivieren.

Für die DBZ sprach
Günther Schattenberg

Fotos: Dieter Roski, WTZ Cottbus, Hans-Peter Strauß

Neue Sorten halten schneller Einzug

Vier LPG, zwei VEG und ein Institut beschleunigen den züchterischen Fortschritt und erzeugen Roggensaatgut

Das Ganze imponiert, wenngleich es noch keinen festen Namen hat. Die einen sprechen vom Sechserklub, weil vier LPG und zwei VEG (siehe Tabelle) der Bezirke Potsdam und Cottbus seit 1978 erfolgreich zusammenarbeiten. Von Beginn an dabei ist allerdings auch das Institut für Getreidezüchtung des VEG Petkus, Kreis Luckenwalde.

Die anderen nennen es Interessengemeinschaft. Denn die sechs Pflanzenbaubetriebe bauen in großem Umfang Winterroggen an, schöpfen das nutzbare Ertragspotential zu mehr als 70 Prozent aus, wollen die 40-dt/ha-Grenze zuverlässig übertreffen. Aufeinander abgestimmt führen sie Produktions- und Höchstertragsexperimente durch.

Dritte bezeichnen die Gemeinschaft als Saatzucht- und Vermehrungszentrum Petkus-Dahme. Denn die sechs LPG und VEG erzeugen hochwertiges Saatgut und vermehren es auch schon zu aussichtsreichen Stämmen. Sie haben großen Anteil daran, daß neue Sorten, etwa 'Peros', bereits im Jahr ihrer Zulassung auf mehr als 16 000 ha angebaut werden konnten (gefordert ist Saatgut für 1500 ha). Dank dieser Vorsorge kann der züchterische Fortschritt schneller Einzug in die Praxis halten. Und der gehört zu den wichtigsten Faktoren der fondssparenden Intensivierung, weil er über ein Viertel des Ertragszuwachses bringen kann.

Die sechs helfen auch auf andere Art, ihn zu beschleunigen. Indem sie genetisch hochveranlagtes Material unter Feldbedingungen testen und den Züchtern Anregungen geben. Selbstverständlich suchen und erhalten sie dafür auch deren Rat. Sei es bei der standortgerechten Sortenwahl oder der Bestandeskontrolle und -führung. So greifen Wissenschaft und Bauernpraxis unmittelbar ineinander, was allen zum Vorteil gereicht. Davon zeugen Sorten wie 'Pluto' und 'Peros'. Das beweist aber auch der Ertragszuwachs.

Ihr rasches Vorankommen führen die Genossenschaftsbauern und Arbeiter besonders auch auf das kameradschaftliche Zusammenwirken zurück. Sie sagen: „Umgang gibt Erfahrung und abgucken ist erwünscht." Drei- bis viermal im Jahr besichtigen Leiter und Spezialisten gemeinsam Feldbestände und Zuchtgärten, vergleichen die Leistungen ihrer Betriebe, tauschen Erfahrungen aus, klären Probleme. Höhepunkt im gegenseitigen Geben und Nehmen ist mithin die Praktikerkonferenz im Konsultationspunkt des VEG Petkus. Sie zieht im Frühjahr Roggenbauer aus nah und fern an, erweist sich allemal als Fundgrube der Intensivierung. Durch den meist von der LPG Dahme gut organisierten Umgang hat das Sextett enorm gewonnen, sowohl an Leistungs- als auch an Ausstrahlungskraft.

G. Sch.

Entwicklung der Roggenproduktion im Saatzucht- und Vermehrungszentrum Petkus-Dahme

Betrieb	Kreis	Standort	Ackerzahl	Roggenanbaufläche/ha	Ertrag 1981	(dt/ha) 1986	Ziel 1987
VEG Petkus	Luckenwalde	D_2S	26	1362	32,1	40,0	44,9
LPG Jänickendorf	Luckenwalde	$D_{1/2}S$	22	840	30,5	40,0	45,0
LPG Hohenseefeld	Jüterbog	D_4S	36	1102	33,4	39,7	44,2
LPG Dahme	Luckau	D_3S	30	1787	32,2	37,3	41,2
VEG Langengrassau	Luckau	D_3S	33	1907	31,3	34,5	42,8
LPG Schönewalde	Herzberg	D_2S	26	1891	32,6	41,1	40,0

Regelmäßig bonitieren Spezialisten der LPG Dahme die Roggenbestände, ermitteln die Pflanzendichte, die Anzahl der Haupt- und Nebentriebe, den Befall mit Krankheitserregern, ziehen Proben für den Nitratschnelltest. Dabei arbeiten Eckard Lehmann, Leiter der Getreideproduktion, Gisela Kläber, Pflanzenschutzagronomin, Dr. Gottfried Baumecker, Leiter der agronomischen Gruppe, und Eckhard Hannemann, Verantwortlicher für die Düngung, Hand in Hand.

Arthur Klitzke, Vorsitzender der LPG Golzow, übergibt das Gebäude der Versuchsstation an Prof. Dr. Georg Vogel, den Direktor des Instituts Großbeeren.

Versuchsstation fürs Oderbruch-Gemüse

Neue Einrichtung des Instituts Großbeeren der Landwirtschaftsakademie führt Forschung und Produktion enger zusammen

Wissenschaft und Bauernpraxis immer enger zu verbinden, das ist eine Leitlinie für den weiteren Leistungsanstieg, die im Beschlußentwurf zum XIII. Bauernkongreß ausdrücklich hervorgehoben wurde. Seit dem 15. Mai 1987 können die Gemüseerzeuger des Oderbruchs und die Gemüseforscher der Akademie darauf bauen, daß es auf diesem Wege noch schneller vorangehen wird. Denn wenige Tage vor dem Schweriner Kongreß wurde in Golzow, Kreis Seelow, eine neue Versuchsstation des Instituts für Gemüseproduktion Großbeeren eingeweiht.

Arthur Klitzke, Vorsitzender der dort ansässigen LPG, übergab den Schlüssel an Institutsdirektor Prof. Dr. Georg Vogel. Herzlich begrüßte Gäste der feierlichen Eröffnung waren neben anderen Prof. Dr. Erich Rübensam, Präsident der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften, und Dr. Karl-Friedrich Gebhardt, Stellvertreter des Ministers für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft.

Gebaut von LPG-Maurern

Schon die Entstehung der Station zeugt von beispielhafter Kooperation zwischen Forschung und Produktion. Finanziert wurde der Bau größtenteils von der Landwirtschaftsakademie, errichtet vor allem von Golzower LPG-Handwerkern. Ein Gebäude, in dem die Großbeerener auch mit Vertretern anderer Institute zusammenwirken werden, beherbergt modern ausgestattete Labors, Analysegeräte, Bürocomputer ... Für umfangreiche Anbauversuche stehen ihnen bislang 5 ha Fläche, entsprechende Maschinen und Ausrüstungen zur Verfügung. Und sie werden mit der Leitung der AIV „Oderbruch", die jetzt ihren Sitz in Golzow hat, nahezu Tür an Tür leben. Die Mitgliedsbetriebe dieser Vereinigung versprechen sich nämlich sehr viel von der neuen Einrichtung.

Seit längerem konzentrieren sie sich auf die Ertrags- und Effektivitätssteigerung beim Freilandgemüseanbau auf immerhin fast 2700 Hektar. Anspruchsvolle Aufgaben erwachsen auch ihnen aus dem langfristigen Programm zur Intensivierung der Gemüseproduktion in der DDR, das der Ministerrat 1984 verabschiedete. Ein Schwerpunkt ist beispielsweise die immer bessere Versorgung der Hauptstadt mit Blumen-, Rot- und Weißkohl, Kohlrabi, Möhren, Sellerie, Erbsen, Bohnen, Gurken ...

Überleitung auf kurzem Weg

Für die Oderbruchbauern geht es dabei um neue Erkenntnisse aus erster Hand. Die Ergebnisse der Forschung des Großbeerener Instituts sollen mit Hilfe der Versuchsstation auf kürzestem Wege übergeleitet, das heißt den hiesigen Bedingungen angepaßt und somit produktionswirksam werden. Auf der Grundlage von Vereinbarungen zwischen dem Institut und der AIV werden dazu für jede Gemüseart vorteilhafte Anbauverfahren entwickelt, erprobt und demonstriert. Die Aufgaben reichen von der Fruchtfolgegestaltung über Methoden der Bewässerung, des Flachabdeckens von Freilandbeständen (Kälteschutz im Frühjahr) bis hin zur Mechanisierung, ja Teilautomatisierung insbesondere der Jungpflanzenanzucht, der Bestellung, der Ernte und Aufbereitung.

Die Golzower Versuchsstation ist die sechste, die das Institut auf verschiedenen Standorten der Republik unterhält und ein wichtiger Schritt auf dem Wege, die Landwirtschaft zunehmend zu einem Zweig angewandter Wissenschaft zu machen. Die Oderbruchbauern, die im jährlichen Mittel von 1980 bis 1985 bereits 59 000 Tonnen Gemüse erzeugten, wollen das Aufkommen bis 1990 sortimentsgerecht auf 62 800 Tonnen steigern, dabei auch die Qualität ihrer Produktion beträchtlich erhöhen.

Sie und die Großbeerener wissen: Solche Aufgaben lassen sich nur noch bewältigen, wenn Forschung und Praxis so nahe wie möglich zusammenrücken.

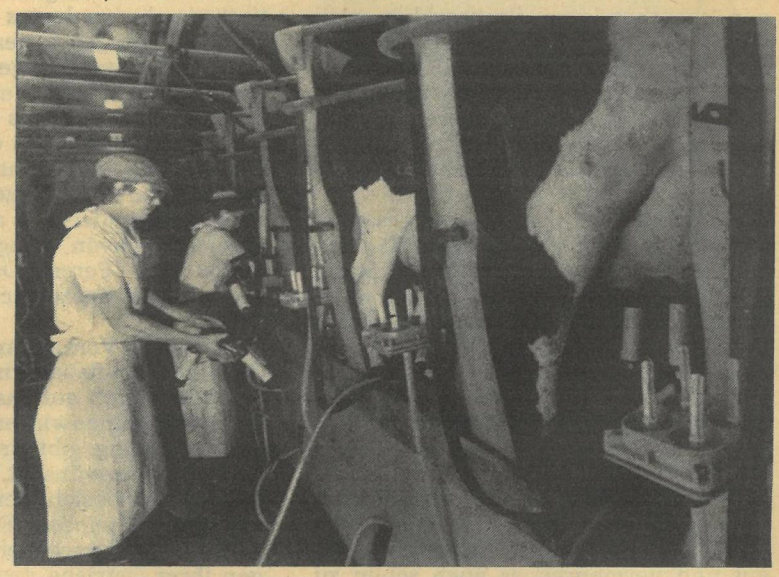
Dr. Barbara Hentschel

Leistungsvergleich zur Produktivität in Weidekombinaten

In jeder Arbeitsstunde eine Dezitonne Milch

Die Spitzenwerte der LPG Kienberg könnten auch von Liebenwalde erreicht werden

Die Kienberger Weidezäune sind TGL-gerecht gebaut. Das erleichtert Rudi Mehlbaum die Arbeit. Während der Sommermonate braucht er lediglich den Portionszaun weiterzurücken. Als Weidewart sorgt er aber auch für Mineralstoffgemische, Futterstroh und andere Dinge.



In den beiden Fischgrätenständen der LPG Kienberg wird eine hohe Arbeitsproduktivität erreicht. Eine Kraft schafft in der Stunde 30 Kühe. Werner Beckmann und Regine Pawlowski ermelken 450 Liter pro Stunde.

Die Intensivierung in der Tierproduktion verlangt geradezu nach weiterer Steigerung der Arbeitsproduktivität. Dabei liegen die größten Reserven ohne Zweifel in der Milchproduktion. Unsere reichlich zwei Millionen Kühe werden immerhin noch von etwa 80 000 Arbeitskräften betreut. Viele Melker haben einen überlangen Arbeitstag und nur wenige freie Tage. Die Weideperiode bietet eine gute Möglichkeit, da Entlastung zu schaffen. Wieviel Arbeitszeit während des Sommerhalbjahres eingespart werden kann, hängt jedoch maßgeblich davon ab, wie die Weidekombinate beschaffen sind, welche Melkstände man hat und wie die Arbeit organisiert wird.

Gradmesser für die Produktivität ist der Aufwand an Arbeitszeit je Dezitonne Milch. Diese Kennziffer wird häufig noch wenig beachtet. In den LPG Kienberg, Kreis Nauen, und Liebenwalde, Kreis Oranienburg, ist man aber dabei, den Arbeitszeitaufwand zu analysieren. Die Genossenschaftsbauern nutzen dazu auch den Leistungsvergleich. An-

Wir verstärken unsere Anstrengungen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität durch die effektivere Nutzung der natürlichen und ökonomischen Produktionsbedingungen und die weitere Vervollkommnung der Verfahren und Technologien.
Aus dem Beschlußentwurf zum XIII. Bauernkongreß der DDR

fang Mai haben sie Prof. Dr. Georg Weiland aus dem Institut für Futterproduktion Paulinenaue zu sich eingeladen. Die DBZ begleitete den Wissenschaftler.

Sowohl Kienberg als auch Liebenwalde verfügen in der Weidewirtschaft über eine gute Dokumentation. Aus der geht hervor, wie sich die Herden zusammensetzen, welcher Weidenutzungseinheit sie zugeordnet sind und wer sie betreut. Fast alle Kühe und die über ein Jahr alten Jungrinder sind draußen. 150 bis 200 Tiere bilden in der Regel eine Herde. Die Weidenutzungseinheiten sind in 12 bis 15 Koppeln unterteilt, von denen keine weiter als 1,8 km von der Zentrale entfernt liegt. Das Düngen, Nachmähen, den Umbruch und die Neuansaat erledigen bei beiden die Kooperationspartner. Die Viehwirte sind für alle Weideeinrichtungen verantwortlich. Wo die Melker das Portionieren nicht übernehmen können, ist für mehrere Herden ein Weidewart verantwortlich. Tagfertige Weidebücher allerdings liegen weder in der einen noch in der anderen LPG vor.

In Kienberg hat sich in den letzten Jahren viel getan. Meliorationsanlagen, Wege, Zäune und Weidezentralen sind in Schuß. Von den Außenbegrenzungen und der Gewöhnungskoppel einmal abgesehen, wird mit eindrähtigen Elektrozäunen bei großem Pfahlabstand gearbeitet. Lediglich die starken Eckpfähle sind von weitem zu erkennen. Prof. Weiland unterstreicht, daß diese TGL-gerechten Zäune viel Material und Arbeitszeit sparen helfen. Außerdem garantieren sie eine hohe Hütesicherheit.

Diese Erkenntnis hat sich in Liebenwalde offensichtlich noch nicht überall durchgesetzt. Hier findet man noch kompakte Zäune, die man vor 20 Jahren gebaut hat. Die Liebenwalder ziehen es aber auch bei ihren neuen, eindrähtigen Elektrozäunen vor, die Pfähle enger als notwendig zu stellen. Auch so mancher Isolator sitzt hier falsch. Prof. Weiland nutzt das für einen Disput, um die Praktiker davon zu überzeugen, daß der überlegte Bau von Zäunen eine gute Chance bietet, Arbeitszeit einzusparen und mehr Hütesicherheit zu gewährleisten. In dem Moment, wo es einen Verantwortlichen für den Weidezaunbau gibt, wie das neuerdings für jeden Betrieb gesetzlich vorgeschrieben ist, wird sich da gewiß einiges ändern.

Durch Melken in Schicht zu arbeitsfreien Tagen

Die Bauern aus Liebenwalde und Kienberg interessiert besonders, wie der Wissenschaftler ihre Arbeit in den Melkständen beurteilt. Schließlich werden etwa zwei Drittel der Arbeitszeit für das Melken benötigt. Beide Betriebe besitzen saubere und technisch einwandfreie Technik. Was ihren Aufbau und ihre Nutzung betrifft, so unterscheidet sie sich jedoch wesentlich. Während die Kienberger draußen über Fischgrätenmelkstände verfügen, arbeiten die Liebenwalder durchweg mit Rohrmelkanlagen. Für den Paulinenauer Wissenschaftler ist das hinsichtlich der Steigerung der Arbeitsproduktivität bei der Milchgewinnung ein ganz entscheidender Unterschied. Schließlich kann in Fischgrätenmelkständen eine Arbeitskraft in der Stunde etwa 30 Kühe melken. Das sind genauso viele wie im Melkkarussell und 10 mehr als mit der Rohrmelkanlage.

Die Kienberger haben ihre Weidezentrale „Dicke Horst" erst vor zwei Jahren mit dieser leistungsfähigeren Technik ausgerüstet. Hier melken drei Genossenschaftsbauern 126 Kühe, und ein Weidewart betreut noch zwei Jungrinderherden. Der Wissenschaftler stellt dazu folgende Rechnung an: 3 Arbeitskräfte à 8 Stunden plus Weidewart à 3 Stunden macht 27 Stunden. Bei einem Tagesgemelk von 2000 Litern benötigt man demzufolge je dt Milch 1,35 Arbeitskraftstunden. Das ist zwar nur halb soviel wie im Stall, doch für die Weide zu wenig. Prof. Weiland schlägt vor, in diesem Jahr beim Melken mit einer Arbeitskraft weniger auszukommen, dann könnte man allen regelmäßig freie Tage gewähren. Im nächsten Jahr werden dort nach der Leukosesanierung wieder zwei Herden untergebracht sein, was

Mit Prof. Dr. Georg Weiland (links) aus dem Institut für Futterproduktion Paulinenaue beraten Gerhard Lehmann, Vorsitzender der LPG Tierproduktion Liebenwalde (Mitte), und Adalbert Spiegelberg als Vertreter der Pflanzenproduktion. Sie wollen den Aufbau der Weidewirtschaft und die Arbeitsorganisation beim Melken verändern.

eine bessere Nutzung der Grundmittel und der Arbeitszeit erlaubt.

In Fischgrätenständen ist die Leistung am höchsten

Eine hohe Arbeitsproduktivität erzielen die Kienberger im Weidekombinat „Geißlers Hof". Dort werden derzeit in einem neuen Fischgrätenmelkstand von 380 Kühen täglich 5600 Liter Milch gewonnen. Das entspricht einem Aufwand von einer Arbeitskraftstunde je Dezitonne Milch und deckt sich mit der Norm. Bei höherer Leistung je Kuh wäre allerdings noch mehr drin.

In diesem Zusammenhang diskutiert der Wissenschaftler mit den Bauern noch ein anderes Problem. Durch den geteilten Arbeitstag und die relativ großen Herden kann es passieren, daß die Melkabstände bei einzelnen Kühen täglich zwischen 8 und 16 Stunden schwanken, was die Leistung und die Gesundheit der Tiere beeinträchtigen würde.

Prof. Weiland schlägt deshalb vor, hier drei Kollektive zu bilden und zweischichtig zu arbeiten. Mit zwei Arbeitskräften läßt sich ein Fischgrätenmelkstand durchaus bewirtschaften. Auch über diesen Ratschlag werden die Kienberger nachdenken.

In Liebenwalde dient für eine Herde der Stall im Ort als Weidezentrale. Eine solche Gelegenheit sollte man überall dort nutzen, wo das Grünland in der Nähe liegt und der Weg zur entferntesten Koppel maximal 1,8 km beträgt. Auf diese Weise läßt sich allerhand Geld sparen. In diesem Objekt wird eine Arbeitsproduktivität von 1,8 Arbeitskraftstunden je dt Milch erzielt.

Das ist zwar ein ganz ordentlicher Wert für die weidefreie Zeit, doch im Sommer wäre da mehr drin, wenn man einen Fischgrätenmelkstand nutzen könnte. Die Liebenwalder räumen ein, daß sie das bei der Rationalisierung ihrer Milchviehanlage wohl doch nicht ausreichend bedacht haben. Da die Technik neu ist, wird sie nun noch mehrere Jahre genutzt werden müssen.

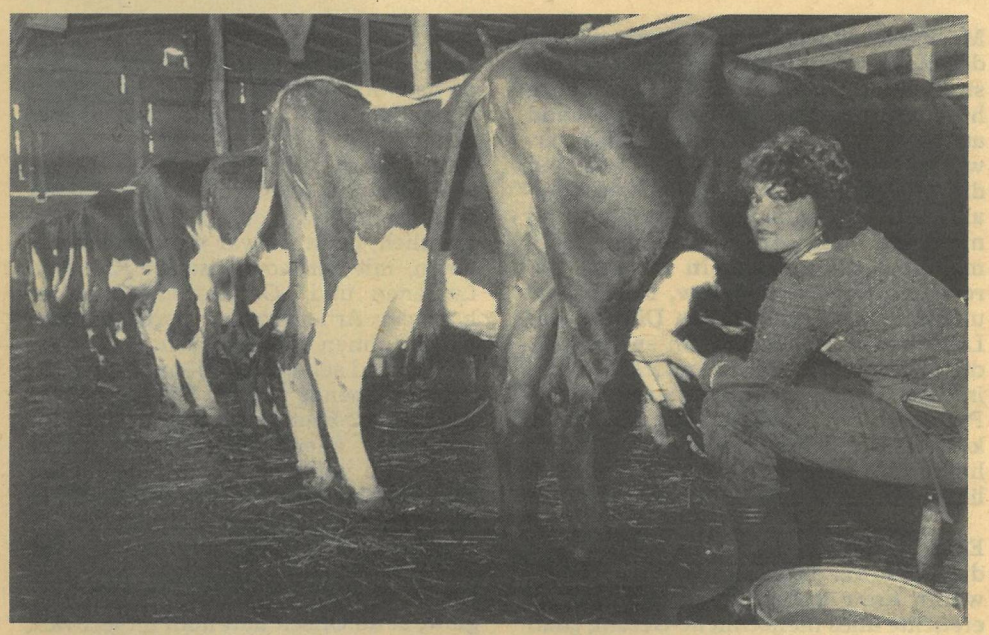
Im Liebenwalder Weidekombinat „Thüren", wo 200 Kühe gemolken werden, liegen die Dinge etwas anders. Dort ist es angebracht, möglichst bald einen einfachen Fischgrätenmelkstand mit 2 × 8 bzw. 2 × 10 Plätzen einzurichten. Dann könnte man nämlich auf dem 147 ha umfassenden Grünland etwa 450 Kühe in zwei Herden halten und die Arbeit in Schicht organisieren. Die Praktiker wollen das noch mal in aller Ruhe durchrechnen.

Bei richtigem Standort noch Futter gewonnen

Was die Arbeitsproduktivität betrifft, könnte Liebenwalde Kienberg sogar noch übertreffen. Schließlich geben die Kühe dort mit 4400 Litern im Jahresdurchschnitt etwa 700 mehr. Zudem würde man auch im Sommerhalbjahr mit weniger Melkern auskommen bzw. ihnen mehr freie Tage gewähren können. Von dem Vorschlag, zwei Herden im Thürener Weidekombinat unterzubringen, waren übrigens auch die Liebenwalder Pflanzenbauer angetan. Sehen sie doch darin eine Möglichkeit, bisher als Weide genutztes ackerfähiges Grünland umbrechen zu können und auf diese Weise für mehr energiereiches Winterfutter zu sorgen. Das wiederum läßt steigende Leistungen in der Tierproduktion erwarten und ist so ebenfalls ein Schritt zur weiteren Erhöhung der Arbeitsproduktivität.

Fritz Fleege

Diese Begrenzung an einem Liebenwalder Triftweg wurde vor zwanzig Jahren errichtet. Wenn sie ersetzt werden muß, reicht ein eindrähtiger Elektrozaun aus.

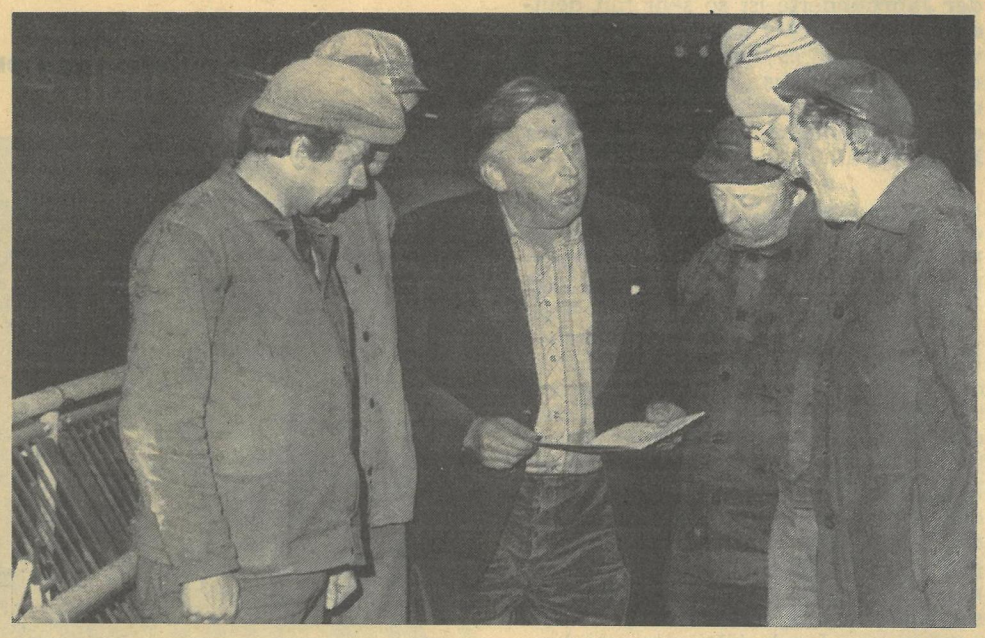


Gabriele Karl aus der LPG Liebenwalde versteht was von ihrem Fach, auch wenn sie hier keine vorschriftsmäßige Arbeitskleidung trägt. Sie nahm im Vorjahr an der DDR-Meisterschaft im Melken teil. So sehr sie sich auch anstrengt, mehr als 20 Kühe stündlich schafft sie mit der Rohrmelkanlage nicht.

Fotos: Dieter Roski, Fridger Pelta

Mit Planvorlauf zum Schweriner Kongreß

Karl Godemann vertritt die Genossenschaftsbauern aus Hermannsdorf



Bereichsleiter Karl Godemann (Mitte) kann den Schweinemästern der LPG Hermannsdorf mitteilen, daß sie es trotz anfänglicher Schwierigkeiten in den ersten vier Monaten dieses Jahres geschafft haben, den Plan mit drei Tonnen Fleisch zu überbieten und die Masttagszunahme weiter zu steigern.

Das Kollektiv der Schweinemäster der LPG Hermannsdorf im Kreis Annaberg hat sich in den letzten Wochen und Monaten mächtig ins Zeug gelegt und ein Plus von drei Tonnen Fleisch zum anteiligen Jahresplan erwirtschaftet. Am meisten freut sich darüber wohl Karl Godemann. Er zeichnet für diesen Zweig der Tierproduktion verantwortlich und fährt als Delegierter zum Bauernkongreß nach Schwerin.

Vor ein, zwei Jahren hätte Karl Godemann kaum davon zu träumen gewagt, ein solches Mandat zu erhalten. Die von seiner Brigade betreuten Mastschweine schafften mit Ach und Krach Tageszunahmen von 480 Gramm. Anderswo wurden dagegen schon 600 Gramm angesteuert. Weil sich in Hermannsdorf in der Schweinemast nichts rückte und rührte, wollten schon einige aus der Truppe aufstecken. Für Karl Godemann war es nicht leicht, seine Männer davon zu überzeugen, daß man erst einiges verändern mußte, damit es endlich voranging. Um dahinterzusteigen, wie andere unter ähnlichen Bedingungen weitaus besser zurechtkamen, rafften sich die Hermannsdorfer auf und schauten sich um. Auch mit Experten vom Agrarwissenschaftlichen Zentrum Karl-Marx-Stadt wurden viele Fragen gründlich diskutiert. Aus diesen Erfahrungsaustauschen entstand eine neue Höchstleistungskonzeption, die der Stallverantwortliche Günter Loos so beurteilt: „Wir haben darin Festlegungen getroffen, die uns zwar viel abverlangen, aber garantiert auch weiterhelfen." Selbstkritisch fügt er hinzu: „Mit einer HLK, die nur pro forma existiert, betrügt man sich doch selbst."

Als Schwerpunkte sieht das neue Dokument Veränderungen in der Ration, beim Tränken der Tiere und deren Haltung vor. Ein paar Stichworte nur: gezielter Einsatz von Eiweißmischsilagen, Einbau von Nippeltränken, Lüftern und neuen Rosten, Aufstallen ausschließlich gesunder Läufer.

Es dauerte gar nicht lange, und die Masttagszunahmen begannen zu steigen – von 480 auf 490 Gramm, bald waren es über 500. Im Kollektiv von Karl Godemann wurde wieder gescherzt. Für dieses Jahr haben sich die fünf Männer vorgenommen, 575 Gramm zu schaffen, und das bei einem um 450 Tiere erweiterten Bestand. So kann wohl endlich ein alter, verschlissener Stall mit etwas über 200 Plätzen dichtgemacht werden. Das wäre für den Delegierten Karl Godemann dann sozusagen der Punkt auf dem i in diesem Jahr.

Fridger Pelta

Früher Schnitt bringt mehr Samen

Im Rotkleesamenbau spielt der zeitige und sachgerechte 1. Schnitt zur Futternutzung eine entscheidende Rolle. Da diese Kultur zu den Langtagspflanzen gehört, richtet man sich nicht nach der Entwicklung des Bestandes, sondern nach dem Datum. Samenbestände, die zwischen dem 25. 5. und 30. 5., spätestens jedoch bis zum 5. 6. als Futter genutzt werden, kommen durch die noch vorhandenen Langtagsbedingungen zu einer relativ frühen und intensiven Blüte. Das fördert die Bestäubung und den Samenansatz. Außerdem ist damit ein Abreifen Ende August/Anfang September gewährleistet, die Voraussetzung für eine wirksame Sikkation (chemisches Abtöten des Bestandes) und eine verlustarme Ernte.

Aus Analysen geht eindeutig hervor, daß es bei verspätetem 1. Schnitt (nach dem 1. 6.) zu einem kontinuierlichen Abfall der Samenerträge kommt. Bei einem Termin nach dem 10. 6. beträgt der Rückgang über 40 Prozent. Da die Fläche für die Produktion von Rotkleesamen bilanziert ist, darf die Futternutzung durch den 1. Schnitt nicht auf Kosten hoher Samenerträge gehen. Wie sich die beiden Koppelprodukte zueinander verhalten, verdeutlicht die folgende Tabelle.

Grünfutter dt/ha	relativer Saatwareertrag
140–160	100
161–180	81
181–200	69
201–220	63
über 220	38

Um den hohen Futterwert des früh geschnittenen Rotklees effektiv zu nutzen, ist rechtzeitig zu klären, wieviel von dem Grüngut technisch getrocknet werden kann, was frisch verfüttert und was Anwelksilage wird. Wichtig ist ein tiefer Schnitt. Die Felder sind schnell zu räumen, damit der Klee rasch und gleichmäßig nachwächst.

Dr. Hermann Michalek
VVB Saat- und Pflanzgut Quedlinburg

Chronik der LPG Lüssow

19 Kapitel spannende Dorfgeschichte

„Das Gewesene ist Geschichte. Daraus aber müssen immerwährend Lehren gezogen werden, und da ist es schon notwendig, daß man aus der Vergangenheit, seiner eigenen und der seines Dorfes erzählt. Viele Lüssower taten das", heißt es in dem Band.

Das Leben dieser Lüssower im Verlaufe der Jahrhunderte ist so sehr mit deutscher, europäischer und Weltgeschichte verknüpft, daß es über die Grenzen ihrer Dörfer hinaus Interesse, Neugier und Aufmerksamkeit verdient. Hier ist ein ungewöhnliches und wichtiges Buch entstanden.

Als erstes erscheint mir hervorhebenswert, daß die LPG-Mitglieder, die es im Bewußtsein ihrer gesellschaftlichen Rolle in Auftrag gaben, keineswegs bloß Objekt der Betrachtung waren. Vielmehr brachten sie sich in dreifacher Hinsicht als Subjekt der Geschichte in das Werk mit ein. Zum einen als arbeitende Menschen, die durch ihre Taten Geschichte gemacht haben und weiterhin machen im komplizierten Entwicklungsprozeß vom Leibeigenen und Pferdeknecht zum Genossenschaftsbauern der Gegenwart. Zum anderen als Zeitgenossen, die die Geschichte ihres eigenen Lebens befragten, von deren wechselvollen, widersprüchlichen Verläufen erzählten und sich dabei der schwierigen Frage nach der geschichtlichen Wahrheit stellten. Zum dritten als Partner des Verfassers, die gewillt waren, mit ihm ihre eigene Geschichte konstruktiv-kritisch zu sehen, über sich hinaus zu den historischen Wurzeln vorzudringen und größere Zusammenhänge in aller Differenziertheit zu erforschen, ohne um problematische Perioden einen Bogen zu machen.

Der Autor versteht es – und darin sehe ich eine weitere hervorhebenswerte Leistung –, vom gewachsenen Verständnis unserer Gesellschaft für die besonderen Qualitäten der Aneignung

**Bauer Bartholomäus aus Groß Schwiesow bringt 1951 die Ernte ein.
Sein Sohn arbeitet heute als Mechanisator in der LPG Lüssow.**

von territorial-regionalem Geschichts- und Kulturerbe auszugehen und in Neuland vorzustoßen. Harald Hauser bezeichnet das Buch in seiner „Einstimmung" als „ein (vermutlich erstes) gut gefügtes Bauelement in der dokumentarisch erzählenden Chronikliteratur der DDR". Dies charakterisiert treffend, was Herbert Homfeld versucht, wenn man einrechnet, daß mit solch begrifflichen Zuordnungen ohnehin nur annähernd eine Richtung angedeutet werden kann.

Die Struktur des Werkes wird bestimmt von mehreren Aspekten, die insgesamt dem verbreiteten Bedürfnis Rechnung tragen, realgeschichtliche Prozesse als Einheit einerseits von alltäglichen, faßbaren Begebenheiten, Handlungen und Denkweisen widersprüchlicher Menschen und andererseits von umfassenderen epochalen Zusammenhängen zu begreifen. Hier steht das Buch zum Beispiel der mehrbändigen „Geschichte des Alltags des deutschen Volkes" von Jürgen Kuczynski oder der Filmchronik „Die Golzower" des Dokumentaristen Winfried Junge nahe.

Herbert Homfeld geht streng historisch vor, wenn er in 19 Kapiteln den Entwicklungsweg der Menschen des Lüssower Gebietes nachzeichnet. Seine Darlegungen zeugen von solider, umfangreicher Quellenkenntnis; liebevoll hat er Dokumente und Details zusammengetragen, so manche alten Akten und Archivmaterialien gefunden; das Literaturverzeichnis läßt die Fülle des Aufgearbeiteten ahnen.

Spuren erster slawischer Besiedlung im Auf und Ab der großen Völkerwanderungen fanden sich, vom Bildhauer und Dichter Ernst Barlach entdeckt, am Nebelknie bei Klein Schwiesow. Zu Zeiten der feudalen Ritterschaft wurden einstmals freie Bauern durch Kriege und Fehden, Raubzüge und Plünderungen zu Fronknechten und schließlich zu Leibeigenen. Vor und nach der Französischen Revolution von 1789 kam es zu Volksbewegungen, weil sich die wirtschaftliche Situation und damit die Lebenslage der abhängigen Schichten trotz vereinzelter Reformversuche immer wieder verschlechterten.

Als dann die Leibeigenschaft auf kapitalistische Weise aufgehoben wurde, blieb in der Praxis der Güter jedoch vieles unverändert. Imperialismus und Militarismus forderten Tribut – von 42 Lüssowern, die in den ersten Weltkrieg zogen, kehrten nur 28 zurück. Das hatte auch politische Aktivitäten in den Dörfern zur Folge – von den hunderttausend mecklenburgischen Landarbeitern nahmen 70 000 am Generalstreik 1920 teil, darunter 2000 an bewaffneten Kämpfen. Die Losung der KPD „Das Gesicht dem Dorfe zu" und ihr Bauernhilfsprogramm zeitigten Wirkung.

Unterdessen terrorisierten die Junker die fortschrittlichen Kräfte und organisierten sich in reaktionär-nationalistischen Verbänden. Die schlechte Lage in der Landwirtschaft während der Weimarer Republik ermöglichte es dem Faschismus, die „gesammelte Hochflut der Unzufriedenheit der Bauernmassen" auszunutzen und gerade unter ihnen soviel Einfluß zu gewinnen – nur wenige verstanden die Warnung der Kommunisten „Wer Hitler wählt, wählt den Krieg" und leisteten Widerstand. Auch die Lüssower mußten am eigenen Leibe erfahren, daß die nazistische

Der Autor

Herbert Homfeld wurde 1929 in einer schleswig-holsteinischen Textilarbeiterfamilie geboren, lernte Betriebsschlosser, trat 1948 der KPD bei, leistete politische Arbeit, siedelte 1956 in die DDR über, war Brigadier in der MTS Grevesmühlen, studierte Landwirtschaft, war in diesem Beruf und erneut politisch tätig, dazwischen auch mal künstlerisch, ging 1980 in die LPG Lüssow, Kreis Güstrow, und übernahm von ihr den Auftrag, die Geschichte des Dorfes und seiner Umgebung zu schreiben.

Die Neuerscheinung

Herbert Homfelds „Die Lüssower. Geschichte und Geschichten eines mecklenburgischen Landstriches" umfaßt 432 Seiten, enthält 800 Abbildungen, davon 100 in Farbe, ist in Leinen gebunden und im VEB Hinstorff Verlag Rostock erschienen. Der Band kostet 42 Mark. Bezogen werden kann er beim Herausgeber, der LPG Pflanzenproduktion „IX. Parteitag", Lüssow, 2601; bei „agrabuch", Raschwitzer Straße 11–13, Markkleeberg, 7113; bei den Volksbuchhandlungen der Bezirke Rostock, Schwerin, Neubrandenburg und in Berlin.

Ernst Barlach und die ersten Siedler

An fast allen Flußläufen Mecklenburgs und der Ostseeküste sind größere Funde an Geräten und Werkzeugen aus der Mittelsteinzeit – also der Zeit der ersten nachweisbaren Besiedlung dieses Landstrichs – gemacht worden. Forscher und Wissenschaftler stellten vor Jahrzehnten fest, daß nur das Nebel-Gebiet – dazu gehört auch der Lüssower Bereich – eine Ausnahme bilde… Zur 700-Jahr-Feier der Stadt Güstrow (1928) schrieb der Historiker Robert Beltz, im Nebeltal seien bislang keine Spuren mittelsteinzeitlicher Bevölkerung entdeckt worden. Er irrte. Eine ausgedehnte Siedlungsstätte dieser Zeit wurde kurz vor dem ersten Weltkrieg gefunden. Der Entdecker war ein bekannter Mann, Bildhauer und Dichter – Ernst Barlach. 1910 kam er nach Güstrow. Barlach durchwanderte oft die Güstrower Umgebung…

Bei den ausgedehnten Wanderungen führte Barlachs Weg oft über die Wiesen zum Nebelknie bei Klein Schwiesow. Dort fielen ihm Steine auf, die ihn, den Künstler, der seinen Gedanken in Stein und Holz Gestalt gab, zum näheren Betrachten reizten. Nun war Ernst Barlach kein Experte für Urgeschichte, doch er erkannte sofort, daß diese Steine bearbeitet waren. Er sammelte die Steine, nahm aus der Form Anregungen auf und deutete ihre Zweckbestimmung.

Kurze Zeit später, 1915, lernte Barlach den nach Güstrow gekommenen Zeichenlehrer Friedrich Schult kennen, mit dem ihn bald eine feste Freundschaft verband. Friedrich Schult, der auch Heimatforschung betrieb, erkannte, welchen bedeutungsvollen Platz Ernst Barlach am Nebelknie bei Klein Schwiesow entdeckt hatte: Es war die älteste Siedlungsstätte im Nebel-Gebiet. Hier lebten die ersten Siedler auf dem Lüssower Territorium!

Das Areal dieser ersten Siedlungsstätte war ein idealer Platz für Jäger und Sammler der Mittelsteinzeit wie auch später für die Menschen der Jungsteinzeit. Von drei Seiten wird das Gebiet von der Nebel umschlossen, es hatte eine größere Ausdehnung als andere Fundplätze. Gefunden wurden hier prachtvolle Pfeil- und Lanzenspitzen, halbmondförmige Messer, geschliffene Beile, Spalter und Kernsteinhobel sowie Keramik.

Aus dem 1. Kapitel

Schrecken des Dreißigjährigen Krieges

Mecklenburg wurde nun „vorzugsweise der Kriegsschauplatz, auf welchem die streitenden Heere… sich zwei Jahre hin- und herschoben, wobei das Land auf wahrhaft kannibalische Weise verwüstet wurde". Die schwedischen und die kaiserlichen Truppen hausten überall im Lande, plünderten, raubten und mordeten. Die Äcker konnten nicht mehr bestellt werden. In Lüssow, Karow und Groß Schwiesow, in Käselow und Strenz, überall in den Dörfern des Lüssower Bereiches konnten 1637/38 die Winter- und die Sommersaat nicht in den Boden gebracht werden. Die Preise stiegen rapide an. Vor dem Krieg kostete der Scheffel Roggen 12 Schillinge; 1638 stieg der Preis auf 120 Schillinge.

Eine Rinderpest leerte die Ställe, und die Lüssower litten Hunger. Die Folge waren Ruhr und Cholera. Der Hunger erstickte alles menschliche Gefühl, „daß man sogar Menschen erschlug, um sich an ihrem Fleische ersättigen zu können".

Aus dem 3. Kapitel

Wie eine Gutsbesitzerin mit Leuten umgeht

Der Landarbeiter Wilhelm Camin erzählt: „De Momber hett doch alls hatt… de harr doch de Gefangenen minschlich behanneln und vernünftig wat to eten geben künnt."
Zehn Kinder mußte Wilhelm Camin satt machen, aber von dem wenigen, was er besaß, gab er den Gefangenen – heimlich, denn es war strengstens verboten, mit den sowjetischen Kriegsgefangenen und „Ost"-Arbeitern außerhalb der Arbeitszeit zu sprechen oder gar mit ihnen zu verkehren.
Camin und seine Frau taten beides. „De hefft mi abends ümmer Holt brödht, un ick heff ehr Brot orer'n Stück Speck geben." Vor allem seine Kinder gaben gerne, sie verstanden sich am allerbesten mit den Russen, sagt Camin. Spielzeug haben sie für seine Kinder geschnitzt oder gebastelt und ihnen regelmäßig die Haare geschnitten.
Ob es niemand bemerkt hätte? „Ick glöw, bi de Ollsch hett man mi answart, de hett ümmer uppaßt, dat ick de Gefangenen ook andrieben dau."
Er wiederholt: „Ja… dat wier ne miese Ollsch. De hett de Lüd quält." Und das

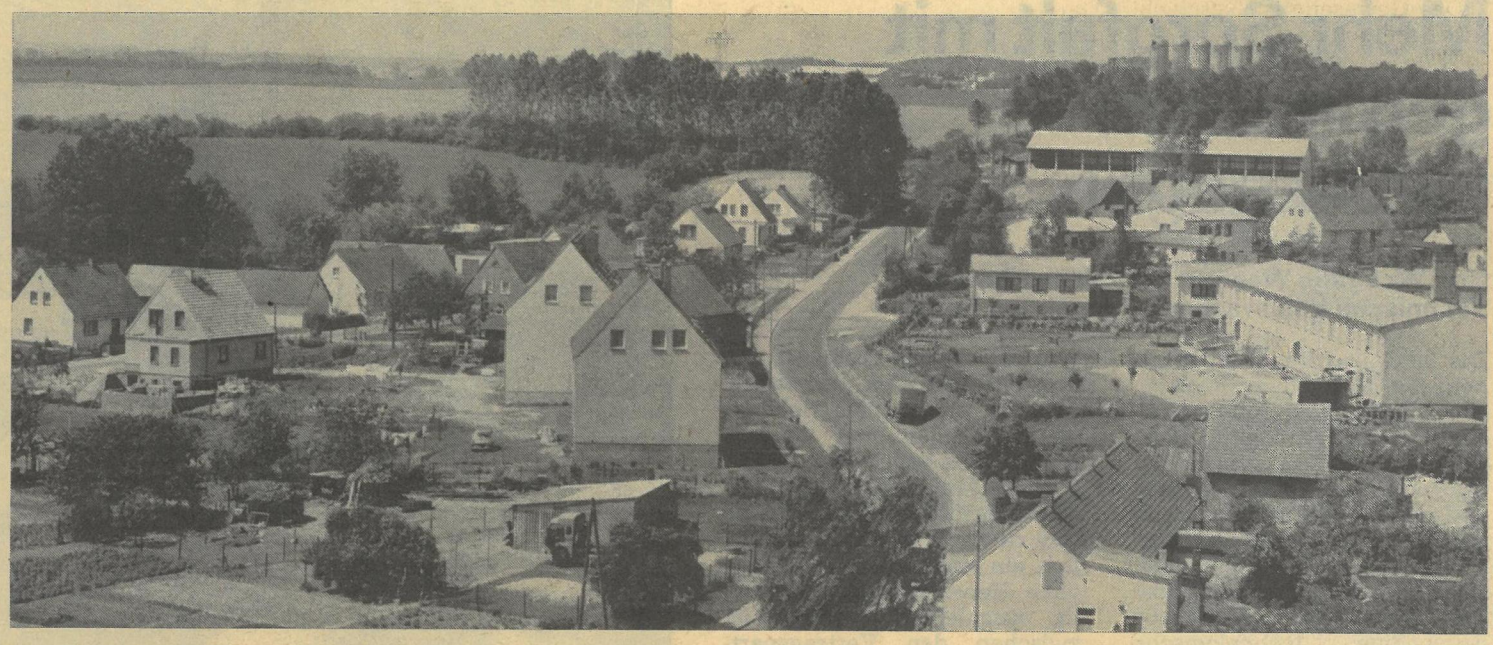
Illustrationen: aus „Die Lüssower“

Agrarpolitik in erster Linie darauf gerichtet war, sie in die Vorbereitung eines weiteren Weltkrieges einzubeziehen, und sie zogen Lehren daraus. So führte sie ihr Weg zur neuen, demokratischen Ordnung und schließlich zum Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft.

Diese ganze Entwicklung mit Bodenreform, Vereinigung der Arbeiterparteien, Gründung der DDR, Umgestaltung der Landwirtschaft bis hin zur Kooperation wird in dem Buch anschaulich-bildhaft dank differenzierter Beschreibung des Alltags in seiner Widersprüchlichkeit, der Aktionen einzelner Menschen und ihrer Meinungen darüber.

Die Geschehnisse und die handelnden Personen bietet Herbert Homfeld nun nicht einfach chronologisch dar, obwohl die damit verbundene Forschungsleistung an sich schon Anerkennung verdient. Vielmehr benutzt er die Fakten insoweit, als sie zum Verständnis der Lüssower Geschichte notwendig sind und es ihm ermöglichen, diese in der gebotenen Breite – zum Beispiel auch Kulturelles einbeziehend – darzustellen und dabei historische Bewegungsgesetze begreifbar zu machen.

Es wird deutlich, daß regionale Geschichte nicht nur eingebunden ist in die des Landes und der Welt, sondern sie mitbestimmt. Allgemeingültiges offenbart sich an einem Winkel Mecklenburgs, in dem auf Grund „epochaler Zurückgebliebenheit“ der epochale Wandel nach 1945 besonders spürbar wird. Gemeinsam mit dem Autor und den Genossenschaftsbauern hält der Leser gewissermaßen als Dritter im Bunde Zwiesprache mit der Historie. Dabei nimmt er an der Standorterkundung und Standpunktfindung teil.



Lüssow heute. Vor dreißig Jahren war es noch ein armseliges Nest ohne feste Straßen, ohne Strom und ohne zentrale Wasserversorgung.

Jeder Geschichtsschreibung, selbst der „objektivsten“, wohnen subjektive Momente inne, bedingt durch den Erkenntnisstand des Verfassers und den seiner Zeit, durch die ihm eigene Sicht auf die Realität. Herbert Homfeld ist sich dessen bewußt. Ja, er bezieht daraus sein Erzählprinzip und schreibt in solchem Sinne literarisch. Sein individueller Stil drängt sich indes nicht auf. Eher erinnert er an den alter Chroniken, wo allgemeine Erfahrungen vorherrschen und die Schreibweise bestimmen. Natürlich steht der Autor auf der Höhe heutigen Wissens, und er verschwindet auch nicht hinter dem Erzählten. Mit sparsamen, genau gesetzten Kommentaren, die ein gewisser Lakonismus kennzeichnet, eine ironisch-sachliche Art, die mit „nördlicher Mentalität“ zu tun hat, hilft er uns in einfacher und prinzipiell-parteilicher Art, sich in der Fülle der Ereignisse zurechtzufinden. Oftmals führt er auch Begriffe, die für uns heute abstrakt sind, auf ihren konkreten historischen Inhalt zurück – wer von uns weiß etwa bei dem Wort vom „Bauernlegen“, daß es sich vom Auf-den-Boden-Drücken zu kastrierender Hengste ableitet.

Der Lüssower Vorsitzende Gerhard Schroeder im Gespräch mit dem früheren LPG-Schlosser Paul Nadolny (links) und dem ehemaligen Vorsitzenden von Hohen Sprenz, Hannes Tissenhusen.

Gelegentlich, in den Kapiteln über das 16. bis 18. Jahrhundert, entgeht Herbert Homfeld freilich nicht ganz der Gefahr, den Erzählfluß durch ein Übermaß an Informationen zu belasten. Alles in allem erweist er sich jedoch als ein Mensch unserer Tage, der herausfinden will, wie die Dinge wirklich geschehen sind. So ist sein Buch spannend, weil wir Nichtgewußtes, auch Nichtwichtiggenommenes oder Beiseitegeschobenes kennenlernen und damit unser Geschichtsbild bereichern und weil uns so viele interessante Menschen mit ihren Lebensläufen und -erfahrungen erregend nahe gebracht werden.

Dr. Birgid Gysi
Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED

vergißt Wilhelm Camin ihr auch nicht. Als seine Tochter Anfang 1944 starb, hatte die Gutsbesitzerfrau nicht einmal einen Kranz oder einige Blumen übrig – ganz zu schweigen von einer Teilnahme an der Beerdigung. Nicht einmal ein Gespann stellte sie zur Verfügung.
Zwei sowjetische Gefangene „... Camin konnte ja gut mit den Russen ...“ haben sie zu Grabe getragen.

Aus dem 9. Kapitel

Zwanzig Eintritte gleich nach LPG-Gründung

Unterdessen gründeten am 28. Januar 1953 sieben Siemitzer Landarbeiter eine der ersten Genossenschaften im Lüssower Bereich und bestimmten Konrad Wulff, nunmehr ehemaliger Landarbeiter, zu ihrem Vorsitzenden. Sie nannten ihre LPG „Thomas Müntzer“. Neben einigen kleineren selbst eingebrachten Flächen erhielten sie Land aus dem staatlichen Bodenfonds, es war das Land der ehemaligen Großbauern Pooß und Schröder, die die DDR verlassen hatten. Die sieben Landarbeiter, noch ungeübt in der Bewirtschaftung eines solch „riesigen“ fast 175-Hektar-Betriebes, kamen noch nicht so recht zu Rande mit der Organisierung genossenschaftlicher Arbeit und auch wegen anderer Schwierigkeiten noch nicht „aus der Hüfte“. Überdies hatten ihnen die beiden Großbauern außer dem Boden nicht viel hinterlassen. Maschinen waren teilweise unbrauchbar gemacht und Kleingeräte abhanden gekommen. Fast kein Futter für die Tiere war mehr da, kaum Getreide, nur noch wenig Jungvieh und arg reduzierte Schweinebestände. Sie hatten vor ihrer Republikflucht verkauft oder verschenkt, was ihnen möglich war.

Trotzdem, der Sinn für die Gemeinsamkeit ließ die sieben Landarbeiter aufsteigen, ließ sie selbstbewußter werden und auch mutiger – eben Genossenschaftsbauern. Das lockte und überzeugte andere Landarbeiter und, zum Erstaunen vieler, auch Neubauern. Schon zwanzig Tage nach der Gründung der LPG war die Mitgliederzahl von 7 auf 27 gestiegen. Den Großbauern verschlug es die Sprache. Noch einmal: 20 Landarbeiter und Neubauern hatten sich innerhalb kurzer Zeit für die Genossenschaft entschieden. Die Großbauern spuckten Gift und Galle und, nun schon sichtlich nervös, höhnten: „Das wird nie was mit der Arme-Schlucker-Kolchose!“ und „Kumpanei ist Lumpanei!“

Trotz der schwierigen Startbedingungen gingen die neuen Genossenschaftsbauern unverzagt und mit übergroßem Optimismus an die Arbeit. Jedoch klappte es vorn und hinten nicht. Der Schuldenberg wuchs, und die Verzagtheit wurde allgemein. Einige Bauern traten aus der Genossenschaft wieder aus. Konrad Wulff wollte nicht mehr Vorsitzender sein und gab seine Funktion ab. Fritz Ohde, der neue Vorsitzende, Tischler von Beruf, schaffte auch nicht, was er sich vorgenommen hatte, und so verbreitete sich Mutlosigkeit. Ewald Kautius erzählt: „1954 haben sie mich dann in die Genossenschaft zurückgeholt. Ich hatte mich für drei Jahre bei der Volkspolizei verpflichtet. Der Vorstand der Siemitzer LPG wandte sich damals an die Bezirksbehörde der VP, und dann wurde ich entpflichtet und begann als Melker und Viehbrigadier in der LPG.“

Aus dem 14. Kapitel

Die Entscheidung fiel für das kleinste Dorf

Alle LPG-Vorsitzenden hatten in ihrer Genossenschaft begeistert über die Exkursion nach Dedelow und Trinwillershagen berichtet und, was ganz natürlich ist, eigene Vorstellungen über die Gestaltung und die Entwicklung der künftigen Kooperation hinzugefügt. Aus der Sicht der eigenen Genossenschaft! und nur aus dieser – zu diesem Zeitpunkt ebenfalls noch ganz natürlich.

Ebenso war es nicht erstaunlich – doch immerhin bemerkenswert –, daß sich unter den Dorfbewohnern ein beträchtlicher Eifer entwickelte, „überzeugende“ Begründungen aufzulisten, die ihr Dorf als das geeignetste für ein Zentraldorf erscheinen ließen.

Diese Meinungsbildung vollzieht sich in allen sieben Dörfern, in denen die Genossenschaften ihren Sitz haben (die beiden Groß Schwiesower LPG waren unterdes zur einigenden Überzeugung gelangt: eine LPG im Dorf reicht).

So ausgerüstet gehen dann die sieben Vorsitzenden in die Kooperationsratssitzung. Nennen wir auch gleich die Akteure dieser Beratung: Hansi Hinrichs schlägt Goldewin als Zentraldorf vor, Irmgard Rittmeyer Mistorf, Gerhard Schroeder will Siemitz und Werner Theege unbedingt Groß Schwiesow, Hans Timmermann hält Strenz für geeignet, und Gottlieb Penzig und Ludwig Holleitner meinen, nur Karow käme in Frage. Den siebenten, den aus der kleinsten Genossenschaft, übersehen die Kampfentschlossenen geflissentlich, er bekommt nicht einmal das Wort. Dagegen bringt Ludwig Holleitner schon gleich eine Konzeption mit: Also, Karow sei günstig gelegen, die Kreisstadt Güstrow schnell zu erreichen, zudem befinde sich der KfL im Dorf – und überhaupt sei Karow schon jahrelang politisches Zentrum. Alle anderen, schon ein wenig in Bedrängnis geraten, lehnen hastig ab. Schließlich seien ihre Gründe nicht weniger „überzeugend“ und sollten nicht vorschnell beiseite geschoben werden. Offenbar hat sich niemand auf Nachgiebigkeit eingestellt. Lärm kommt auf, dem ein beängstigender Schwund an Objektivität folgt. Das Vokabular trägt immer mehr ausgesprochen unhöflichen Charakter. Als der Streit auszuwuchern droht, besinnen sich einsichtig die Kooperationsmitglieder, und es herrscht Einigkeit jedenfalls in einem Punkt: So kommen wir nicht weiter! Der Streit bringt nichts!

Sachlichkeit kehrt ein, und nun tragen sie die zu berücksichtigenden Aspekte überlegt und ruhig zusammen. Baugrund muß vorhanden sein, um beste Möglichkeiten für die Erschließung zu haben; die Verkehrslage muß günstig sein; wo kann eine moderne Milchviehanlage am günstigsten gebaut werden? Als die Kooperationsratsmitglieder alles gründlich durchdenken, kommen sie auf das fast kleinste Dorf des Kooperationsbereichs, auf Lüssow. Zwar besitzt das Dorf nur etwas über 200 Einwohner, aber Lüssow hat einen Bahnhof, billiger Baugrund ist genügend vorhanden, und für die zu berücksichtigenden anderen Gesichtspunkte erweist sich Lüssow als unvergleichlich besser geeignet als die anderen Dörfer.

Aus dem 18. Kapitel

Mehr Sorgfalt mit gemieteten Hebezeugen

Von Wolfgang Wagner, Staatliches Amt für Technische Überwachung, Inspektion Erfurt

Die LPG und VEG haben erhebliche Mengen an Gütern, wie Dünge- oder Futtermittel, Saat- und Pflanzgut, Hackfrüchte, Baustoffe usw., zu transportieren, umzuschlagen und zu lagern. Mobile Ladetechnik ist dabei unentbehrlich. Es gilt, die vorhandenen Hebegeräte besser auszulasten, ohne dabei jedoch die notwendige technologische Disziplin, Ordnung und Sicherheit zu vernachlässigen. Die dafür gültigen Rechtsnormen sind einzuhalten.

Die höheren Anforderungen lassen sich oftmals nur durch gemeinsames Nutzen von Grundmitteln bewältigen. Typisch ist hierfür das zeitweise Ausleihen mobiler Hebegeräte an einen anderen juristisch selbständigen Betrieb. Leider ist immer wieder festzustellen, daß einige Nutzer nicht richtig über ihre Aufgaben beim Betreiben dieser überwachungspflichtigen Anlagen informiert sind. Dies führte in der Vergangenheit schon mehrfach zu schweren Unfällen bzw. Havarien.

Beim Ermitteln der Ursachen stellte ich häufig fest, daß die Forderungen der TGL 30350, Blatt 11, Abschnitt 2.11. hinsichtlich schriftlicher Arbeitsaufträge für den Einsatz von mobilen Hebegeräten durch den Betreiber oder Nutzer nur mangelhaft erfüllt werden. Ohne dieses Dokument darf die Technik nicht bedient werden. Dies trifft nur dann nicht zu, wenn der Einsatz zu einem sich ständig wiederholenden Produktionsablauf gehört und dies in einer eigens dafür vorhandenen Transporttechnologie geregelt wurde.

Partner schließen Wirtschaftsvertrag

Der vom Standard geforderte schriftliche Arbeitsauftrag sollte auf dem Vordruck TÜ-Nr. 9715 erfolgen, der beim Vordruck Verlag Freiberg, Außenstelle Dresden, erhältlich ist. Wird ein mobiles Hebegerät vom Eigentümer an den Nutzer übergeben, so ergibt sich die Frage, wer eigentlich den schriftlichen Arbeitsauftrag zu erteilen hat. Es ist üblich, ein solches Gerät mit oder ohne Hebezeugführer zeitweilig auszuleihen. Darüber ist zwischen den Vertragspartnern entsprechend dem Vertragsgesetz vom 25. März 1982 (GBl. Teil I Nr. 14) ein Wirtschaftsvertrag abzuschließen. Dabei ist zu beachten, daß der Überlasser des mobilen Hebegerätes eindeutig der Rechtsträger ist und bleibt. Für das ordnungs- sowie vorschriftsmäßige Betreiben ist jedoch stets der Nutzer des überwachungspflichtigen Gerätes verantwortlich.

Schriftliches dient der Sicherheit

Das Ausstellen des schriftlichen Arbeitsauftrages kann auf zweierlei Art erfolgen.

Erstens: Der Nutzer stellt den Auftrag Teil I und II aus.

Zweitens: Der Überlasser füllt den Teil I aus, und der Nutzer vervollständigt ihn und füllt Teil II ganz aus. Wiederholen sich die Arbeiten unter gleichen oder ähnlichen Bedingungen, können bis zu einem Monat gültige Daueraufträge ausgestellt werden. Somit lassen sich viele Arbeiten mit mobilen Hebegeräten durch die Eigentümer bzw. Nutzer durchführen, ohne jeweils einen neuen Arbeitsauftrag zu benötigen. In solchen Fällen ist es aber erforderlich, die Hebezeugführer und die beteiligten Werktätigen darin zu unterweisen.

Bei besonderen Einsätzen können unter Umständen nicht alle Einzelheiten im schriftlichen Arbeitsauftrag vorher festgelegt werden. Dann ist ein Verantwortlicher einzusetzen, der am Einsatzort entscheidet. Um Havarien und Unfälle wesentlich zu verringern, darf der Hebezeugführer seine Tätigkeit erst dann beginnen, wenn für die konkrete Aufgabe ein komplett ausgefüllter schriftlicher Arbeitsauftrag vorliegt (TGL 30350/14, Ziff. 2.1.).

In diesem Zusammenhang möchte ich auch auf die TGL 30104 – Arbeitsschutz und brandschutzgerechtes Verhalten – Abschnitt 4.7 verweisen. Danach sind die leitenden Mitarbeiter verpflichtet, in ihrem Verantwortungsbereich regelmäßig zu kontrollieren, ob die gesetzlichen und betrieblich festgelegten Anforderungen tatsächlich eingehalten werden.

Foto: ZB/Pätzold

Im Alter umsorgt

Einen wichtigen Platz in der Betreuung der Veteranen der Arbeit nimmt die Volkssolidarität ein. Dieser Massenorganisation gehören rund 2 Millionen Mitglieder an. 82 000 ältere Bürger werden bei der Führung ihres Haushaltes vielfältig unterstützt. Fast 200 000 Bürger bekommen täglich durch die Helfer der Volkssolidarität ein preisgünstiges Mittagessen. Die Ortsgruppen, Klubs und Treffpunkte führen jährlich etwa 440 000 Veranstaltungen durch.

Quelle: Zur Sozialpolitik der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Neues Deutschland vom 29. 1. 1987

Gestiegener Bildungsgrad

Von den 1,2 Millionen ständig in der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft der DDR Beschäftigten verfügen etwa 90 Prozent über einen Fachabschluß. Rund 77 Prozent der Werktätigen sind Facharbeiter und Meister. Etwa 11 Prozent haben eine Fach- bzw. Hochschule absolviert.

Im Rahmen der Erwachsenenqualifizierung erhielten in den letzten 5 Jahren fast 38 000 Genossenschaftsbauern und Arbeiter einen Facharbeiter- und über 10 000 Werktätige einen Meisterbrief, 37 000 Personen erwarben eine Melkerberechtigung, und nahezu 50 000 Genossenschaftsbauern und Arbeiter erweiterten ihre zootechnischen Grundkenntnisse. Im gleichen Zeitraum wurden mehr als 12 000 junge Facharbeiter ausgebildet. Anteil haben daran 48 000 Lehrkräfte und etwa 10 000 Genossenschaftsbauern und Arbeiter, die als Lehrfacharbeiter bzw. Lehrbeauftragte wirken, sowie nahezu 2000 Heimerzieher.

Die theoretische Ausbildung vollzieht sich in 137 Betriebsberufs- und Berufsschulen sowie in 46 kommunalen Lehreinrichtungen, während der berufspraktische Teil in zahlreichen Genossenschaften und volkseigenen Betrieben der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft stattfindet.

Sprechstunden unseres Juristen dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Ostbahnhof), Berlin, 1017

DBZ §

Der weite Weg zur Werkstatt

Vor vierzehn Tagen hatte sich Volkmar S. einen Autoanhänger vom Typ HP 500 gekauft, der ihm gleich gute Dienste leistete. Überrascht war er aber, als er eines Morgens einen Brief vom Herstellerwerk vorfand, wonach es sich durch einen Konstruktionsfehler in der betreffenden Serie umgehend erforderlich mache, den Hänger in eine Werkstatt zu bringen. Glücklicherweise war diese im Schreiben des Betriebes bereits benannt, doch befand sie sich ziemlich weit von seinem Wohnort entfernt. Ungeachtet dessen brachte er den Hänger dorthin und konnte ihn 4 Tage später wieder abholen. Als Volkmar S. die hierfür verfahrenen Kilometer zusammenrechnete, kam er auf 320. Er fragt sich, ob nicht der Hersteller, der die Reparatur angeordnet hatte, die entstandenen Kosten erstatten müsse.

Hier vermutet Volkmar S. richtig. Nach § 182 des Zivilgesetzbuches ist jeder Bürger berechtigt, die notwendigen Aufwendungen beim Geltendmachen von Garantieansprüchen zurückzuverlangen. Für Volkmar S. ist es dabei unerheblich, daß der Mangel nicht von ihm, sondern durch den Hersteller selbst erkannt wurde. Die erforderliche Reparatur gilt auch in diesem Fall als Garantieleistung und wird kostenlos durchgeführt.

Ersatz kann für jene Aufwendungen gefordert werden, die beginnend mit der Mängelanzeige über das Vorstellen des Fahrzeuges bis zur durchgeführten Reparatur entstehen. Dazu zählen vor allem Telefon- und Telegrammgebühren, Porto, Abschlepp- und Fahrkosten, Ausgaben für private Unterwegshilfen und öffentliche Verkehrsmittel. Dabei ist aber zu beachten, daß nur die notwendigen Aufwendungen erstattet werden. Bei den Fahrkosten gilt die kürzeste und kostengünstigste Wegstrecke.

Volkmar S. ist also berechtigt, die von ihm im Zusammenhang mit der Reparatur seines Hängers zurückgelegten 320 Kilometer als notwendige Aufwendungen zu berechnen. In der Praxis werden hierfür vor allem die Bestimmungen des Reisekostenrechts (GBl. Teil I 1956 Nr. 35 i. d. F. der Anordnung Nr. 5, GBl. Teil II 1962 Nr. 58) herangezogen. Nach § 14 dieser Vorschrift können für jeden Kilometer, der mit dem eigenen Fahrzeug zurückgelegt wurde, 27 Pfennig gefordert werden. Des weiteren sind für jeden Kilometer 3 Pfennig zusätzlich zu gewähren, wenn Gepäck, Material oder eben ein Anhänger von mehr als 50 kg mitgeführt werden, hier also für die Hälfte der Wegstrecke.

Alles in allem wären dies für Volkmar S. immerhin 91,20 Mark, die er vom Garantieverpflichteten, also von der Werkstatt oder direkt vom Hersteller des Anhängers, fordern kann. (Vgl. zu diesem Beitrag auch Neue Justiz, Heft 4/1987 S. 141) *Detlef Seeger*

Rechner koordiniert Fernfahrten

Anfang April dieses Jahres kontrollierten Mitarbeiter der Staatlichen Verkehrsinspektion der DDR sowie der Volkspolizei auf den Autobahnen in der Nähe von Lübben, Dessau und Weimar, wie die gesetzlichen Bestimmungen über die Transportkoordinierung sowie die Beförderung gefährlicher Güter eingehalten werden (siehe DBZ Nr. 16, Seite 12). Von rund 2500 Fahrzeugen wurden unter anderem Fahrzeugpapiere, Fahraufträge, Frachtbriefe und Ladung sowie technische Angaben überprüft und die Rauchdichte der Abgase gemessen.

Neben vielen kleinen Mängeln, die an Fahrdokumenten und Sicherheitseinrichtungen festgestellt wurden, ergaben die dreitägigen Überprüfungen, daß etwa jede zweite Fahrt im Werkverkehr unkoordiniert angetreten wird. Auf unseren Straßen werden täglich mehr als eine Million Tonnen Güter transportiert: landwirtschaftliche Produkte, Baustoffe, Ersatzteile, Industrieausrüstungen, Genußmittel, leicht verderbliche Güter. In vielen Fällen wurden die günstigsten Einsatzvarianten vorher mit Computern ermittelt.

Seit rund einem Jahr sind sämtliche Kraftverkehrsbetriebe der Republik mit Rechnern ausgerüstet, die miteinander verbunden sind und Fernfahrten über 50 km koordinieren helfen. Innerhalb von drei Tagen nach der Anmeldung liegen für alle beteiligten Fahrzeuge, überwiegend vom Kraftverkehr und aus den Betrieben, optimale Routen vor, die es ermöglichen, die Transporter maximal auszulasten. Dieses rechnergestützte System, in das alle zentralen und bezirklichen Straßengütertransporte einbezogen sind, gilt es noch besser zu nutzen. Die Staatliche Verkehrsinspektion und alle Beteiligten sind nun dabei, die Kontrollen entsprechend auszuwerten. Die betroffenen Betriebe erhalten Auflagen und müssen mit Nachkontrollen rechnen.

ADN

Empfindliche Brandschäden

In den ersten vier Monaten dieses Jahres ereigneten sich in unserer Volkswirtschaft bereits mehrere größere Brände mit erheblichen Schäden. Leider kamen dabei auch Bürger ums Leben. Erinnert sei nur an die Brände im VEB Leder- und Schuhfabrik Bad Langensalza, im VEB Chemiekombinat Schwarza, in der BHG Altentreptow und im Kreiskulturhaus Pößneck, die einen Schaden von mehr als 25 Millionen Mark verursachten. Sie konnten entstehen, weil Verstöße gegen Brandschutzbestimmungen, Gesetze, Fachbereichstandards und betriebliche Weisungen geduldet wurden, so daß verschiedene Zündquellen die Brände auslösen konnten: Flamme, Funke oder Tropfen beim Brennschneiden, eine mit Futtermitteln eingebaute Leuchte, auf dem Heizungsrohr abgelegtes Papier, unsachgemäßer Umgang mit offenem Feuer oder elektrischen Geräten, Verstöße gegen das Rauchverbot.

Gesetzlich eindeutig ist die Verantwortung der Leiter aller Ebenen. Sie haben in ihrem Bereich den Brandschutz zu gewährleisten. Das verlangt vor allem auch, die Bereitschaft der Werktätigen zur Mitarbeit und bewußten Einhaltung der Anforderungen im Brandschutz zu fördern. Zwischen der Entwicklung von Wissenschaft, Technik, den Produktionsbedingungen sowie Ordnung und Sicherheit darf es keine Lücke geben.

Regelmäßig überprüfen die Angehörigen der Feuerwehren, wie die gesetzlichen Bestimmungen eingehalten werden. Jeder Betrieb wird periodisch unter die Lupe genommen; im vorigen Jahr waren es über 140 000. Auch dies hat mit dazu beigetragen, die Zahl der Brände kontinuierlich zu verringern. Trotzdem stellte sich heraus, daß es noch immer Leiter gibt, die den Brandschutz unterschätzen. So mußten über 91 000 Auflagen erteilt werden.

In der wärmeren Jahreszeit verursacht oft langanhaltende Trockenheit größere Brandgefahren in der Land- und Forstwirtschaft. Das erfordert zu jeder Zeit und an jedem Ort ein bewußtes brandschutzgerechtes Verhalten. Es hat sich immer wieder herausgestellt: Kaum ein Brand entsteht von allein, auch nicht unter extremen Bedingungen; fast immer geht ihm menschliches Fehlverhalten voraus.

Generalmajor Herbert Pohl
Leiter der Hauptabteilung
Feuerwehr im Ministerium
des Innern

Umsichtig parken und halten

Wieviel Geduld ist mitunter nötig, um eine Parklücke zu finden oder diese mit seinem PKW wieder sicher zu verlassen. Das wäre nicht so, wenn jeder Fahrzeugführer sein Gefährt ordnungsgemäß abstellte. Nicht selten wird Park- und Halteraum unachtsam verschenkt. Was zu berücksichtigen ist, bevor das Fahrzeug abgestellt wird, regelt die Fünfte Verordnung über das Verhalten im Straßenverkehr (GBl. Teil I 1986 Nr. 31), die ab 1. Juli 1987 in Kraft tritt. Im Paragraphen 23 heißt es dazu: „Fahrzeugführer sollen beim Halten und Parken die Verkehrsfläche so raumsparend nutzen, daß die Abstände/Zwischenräume zu anderen Fahrzeugen, Gegenständen oder Baulichkeiten so gering wie möglich gehalten werden. Parken ist untersagt, wenn danach der Zugang zu einem anderen parkenden Fahrzeug oder das Herausfahren eines solchen Fahrzeuges verhindert wird."

DBZ

Eingabe war der Anstoß

Das Stallkollektiv, aus dem uns Genossenschaftsbauer Edgar Otto aus Zühlen, Kreis Neuruppin, schrieb, wird inzwischen einige hundert Mark, die der Brigade abgezogen wurden, zurückerhalten haben. Das ist gewiß für diese Mitglieder der LPG in Braunsberg erfreulich. Aber nicht allein darum geht es.

Genossenschaftsbauer Otto hatte uns kritisch geschrieben: Alle in seinem Kollektiv freuen sich zwar darüber, daß sie Jugendliche, also die Genossenschaftsbauern von morgen, ausbilden können, aber sie ärgern sich, weil den Viehpflegern für jeden Schüler 1,50 Mark je Stunde mit der Begründung abgezogen werden, daß die Schüler einen Teil der Arbeit miterledigen. „Woanders gibt es Zuschläge für Facharbeiter, die Schüler und Lehrlinge anleiten. Bei uns wird abgezogen", schrieb er enttäuscht.

Der Rat des Kreises Neuruppin, an den wir uns wandten, handelte mustergültig und reagierte sofort. Der stellvertretende Ratsvorsitzende bat die LPG nicht einfach darum, die Sache zu klären, sondern er gab ihr prägnante, aufschlußreiche Hinweise. Leider ist so etwas nach Eingaben nicht allzu häufig.

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

Die demokratischen Leitungsorgane der LPG bekamen damit eine sachdienliche Entscheidungshilfe. Ihnen wurde empfohlen, den Abzug zu korrigieren. Der Ratsvorsitzende verwies dabei auf die rechtsverbindliche Pflicht, Schüler während der polytechnischen Ausbildung mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut zu machen, und schrieb: „Diese Pflicht kann nicht auf einzelne Kollektive delegiert werden." Aus diesem Grund hätten sich im Kreisgebiet mehrere LPG zu einer Ausbildungsgemeinschaft zusammengeschlossen und sich einen Polytechnischen Beirat für demokratische Entscheidungen geschaffen. Da nicht in jedem Betrieb ständig eine bestimmte Anzahl von Schülern tätig ist, wird ihr Einsatz von der Ausbildungsgemeinschaft nach Stunden und Personenanzahl dem Betrieb gesondert in Rechnung gestellt. „Auch daraus leitet sich ab, daß dieses Geld nicht auf ein einzelnes Stallkollektiv zur Zahlung übertragen werden kann", heißt es im klärenden Brief aus dem Rat des Kreises.

Der Ratsvorsitzende gab zu bedenken, daß die Schüler während ihrer produktiven Tätigkeit doch unbestritten Werte schaffen, die es der LPG vielleicht sogar ermöglichen, den Gewinn überplanmäßig zu steigern." Dieser Gewinn geht in das Gesamtergebnis ein und wird an alle Mitglieder verteilt und nicht nur an Kollektive, die Schüler betreuen", betont der Ratsvorsitzende. So ähnlich argumentierte auch der Leser in seinem Brief. Bemerkenswert, daß der Rat des Kreises auch praktische Erfahrungen anderer LPG zum Thema beisteuerte:

1. Die mit dem Einsatz von Schülern unter Umständen freiwerdende Zeit für Stallkollektive wird durch die Melker genutzt, um andere Arbeiten auszuführen bzw. eine höhere Qualität der laufenden Arbeiten zu erreichen. Daraus folgt: Höhere Qualität sichert bessere Ergebnisse. 2. Der Einsatz von Schülern mit Erfahrungen erlaubt es, einzelnen Kollegen die sonst nicht immer kontinuierliche Freizeit zu gewähren. Daraus folgt: Gleichbleibende Produktion bei gesicherter Freizeit für die Kollektivmitglieder.

Die Schüler müßten selbstredend inhaltsreich angeleitet sowie beaufsichtigt und sinnvoll eingesetzt werden. Der Ratsvorsitzende empfahl folgende Leitungsschritte: Das Problem sollte in der nächsten Beratung des Polytechnischen Beirates behandelt werden. Dann wäre es günstig, jeden Teilnehmer zuvor mit der Sachlage vertraut zu machen.

Das Geld müßte laut Verfügungen und Mitteilungen Nr. 1/1981 (Seite 5) wie die produktiven Schülerleistungen im Betriebsplan vorgesehen und abgerechnet werden. Übrigens, wie ich außerdem noch im Landwirtschaftsministerium erfuhr, können die Betreuer auf Antrag ihrer Leitung beim Rat des Kreises diesen Ausgleich für ihren Arbeitsaufwand erhalten. Das alles gilt natürlich nicht nur für den Kreis Neuruppin. Auch deshalb schreiben wir darüber.

Die bisher einbehaltenen Summen seien den Stallkollektiven in dem Kreis zu erstatten. Der Ratsvorsitzende verweist hier auf die §§ 37 und 41 des LPG-Gesetzes, wo es u. a. um Ansprüche gegenüber der LPG geht. Der Eingabenverfasser sei zu verständigen, daß sein Problem bearbeitet und nach der Beratung im Beirat auch abschließend beantwortet werde. Der Ratsvorsitzende bat ausdrücklich darum, zu der Beratung des Beirates eingeladen zu werden. Ein Staatsfunktionär nutzt die Möglichkeit zur praxisnahen, bürgerfreundlichen Einflußnahme.

Rechtsbelehrung, Ratschläge, die auch im ganzen Kreis ausgewertet worden sind. Meinen Sie nicht auch, liebe Leser, es wäre wünschenswert, wenn in allen Räten auf Eingaben so unverzüglich, sachkundig und für die LPG wie auch den Beschwerdeführer hilfreich reagiert würde?

Hajo Wegner

AUSKUNFT

Schutzhelmpflicht

Frau Susanne Kelm, Hainichen: In Ihrem Lehrkollektiv gibt es Meinungsverschiedenheiten über einige neue Vorschriften für den Straßenverkehr. Unter anderem, ob Mopedfahrer künftig am Tag mit Abblendlicht sowie Schutzhelm fahren müssen. – Ab 1. Januar 1988 sind die Führer eines Mopeds verpflichtet, während der Fahrt einen Schutzhelm zu tragen. Damit die Mopeds und Motorräder im Straßenverkehr besser erkannt werden können, ist für sie bereits ab 1. Juli dieses Jahres auch tagsüber Abblendlicht vorgeschrieben. Dies regelt die 5. Verordnung über das Verhalten im Straßenverkehr vom 9. September 1986 (GBl. Teil I Nr. 31).

Stipendium

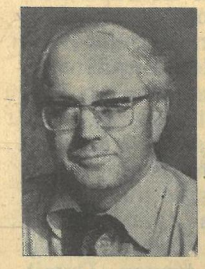
Herrn Gregor Dittner, Steinach, Kreis Sonneberg: Sie haben vier Jahre bei der Volksmarine gedient, wollen jetzt ein Studium aufnehmen und erkundigen sich nach dem Grundstipendium. – Stipendien werden stets in Abhängigkeit von der Dauer der geleisteten Dienstzeit gewährt. So ist nach dem Grundwehrdienst entsprechend der geltenden Stipendienverordnung ein monatliches Grundstipendium von 200 Mark vorgesehen. Wer als Soldat oder Unteroffizier auf Zeit mindestens drei Jahre gedient hat, erhält 300 Mark, und nach vier- oder fünfjähriger Dienstzeit erhöht sich das Grundstipendium um weitere 100 bzw. 200 Mark. In Ihrem Fall wären das also 400 Mark. Es sei noch darauf hingewiesen, daß das erhöhte Grundstipendium von 300 Mark auch jenen Studenten gewährt wird, die schon nach zweijähriger Dienstzeit entlassen werden, weil dies durch strukturelle Veränderungen, durch Dienstuntauglichkeit bzw. durch außerordentlich schwierige persönliche Verhältnisse begründet war.

HIER HALF DIE

DBZ NEUE Deutsche Bauernzeitung

Herr Heinz Tänzer aus Stumsdorf, Kreis Bitterfeld, lieferte im vergangenen Jahr ein vertraglich gemästetes Schwein an den Schlacht- und Verarbeitungsbetrieb Dessau. Das Tier mit einem Lebendgewicht von etwa 180 kg mußte auf dem Transport wegen Atemnot notgeschlachtet werden. Unserem Leser wurden nur 116 Mark überwiesen, da das Tier angeblich überfüttert war. Der Magen- und Darminhalt lag jedoch deutlich unter dem Grenzwert für eine Überfütterung von 9 Prozent, so daß nach den rechtlichen Regelungen der Lieferer den Schaden nicht selbst verursacht hat und vom Schlachtbetrieb zu entschädigen ist. Deshalb baten wir den Betriebsdirektor, die Eingabe noch einmal zu überprüfen. Vor wenigen Tagen teilte uns Herr Tänzer mit, daß er das ihm noch zustehende Geld erhalten hat. „Für die Unterstützung durch die DBZ möchte ich mich herzlich bedanken", schrieb er.

FRAGEN UND ANTWORTEN



Auf dieser Seite erhalten Leser Auskünfte von Prof. Dr. Erich Krauß, LPG-Hochschule Meißen

Betriebsordnung in einer kooperativen Einrichtung?

Familie Wesenberg, Belgershain, Kreis Grimma: Ist es richtig, für eine kooperative Einrichtung der Tierproduktion eine Betriebsordnung nach der LPG-Musterbetriebsordnung auszuarbeiten oder genügen hier Stallordnungen?

Die allgemeine rechtliche Grundlage für eine kooperative Einrichtung ist zunächst deren Statut (falls sie juristische Person ist) oder eine Kooperationsvereinbarung (wenn die Einrichtung nicht juristische Person ist). So besagt es der § 13 des LPG-Gesetzes. Auf der Grundlage dieses Statuts oder der Kooperationsvereinbarung sind natürlich weitere für die inneren Verhältnisse der Einrichtung gültige Regelungen notwendig. Hierfür bietet sich eine Betriebsordnung an, in der u. a. spezifische Rechte und Pflichten der hier Beschäftigten geregelt werden. Ob dieses Dokument Betriebsordnung oder Stallordnung heißt, ist dabei nicht wesentlich. Jedenfalls gibt es kein allgemeingültiges Rezept für den Inhalt einer solchen Ordnung. Hier muß von den jeweiligen Bedingungen und Notwendigkeiten ausgegangen werden. Ohne Zweifel kann aber dabei ein Blick in die Musterbetriebsordnung der LPG nützlich sein.

Nachnutzungsgeld für Neuerer?

Ein Leser aus dem Kreis Eisenach: Ein Kollektiv von Projektanten hat einen Neuerervorschlag (Milchviehanlage) entsprechend einer Neuerervereinbarung verwirklicht. Nun will ein VEB das auf dieser Grundlage geschaffene Projekt verkaufen. Die LPG, in der der Stall gebaut wurde, möchte über die Nachnutzungsgebühr das von ihr für die Dokumentation Verauslagte wieder hereinbekommen. Ist diese Gebühr, die der Erstnutzer in Höhe von 50 Prozent des zu erwartenden gesellschaftlichen Vorteils verlangen kann, begrenzt?

In unserer sozialistischen Wirtschaft sind wir daran interessiert, umfassend und überbetrieblich geeignete Neuerungen anzuwenden, um allseitiges Intensivieren nach Kräften zu fördern. Der Erstbenutzende vergibt das mit der Neuerung entstandene wissenschaftliche Ergebnis über einen Wirtschaftsvertrag (entgeltliche Nutzung entsprechend Vertragsgesetz) an den Nachnutzer. Vorausgesetzt, der übergebende überreicht dem übernehmenden Betrieb wissenschaftlich-technische oder ökonomische Unterlagen, die über die Lösung hinausgehen, für die Neuerer vergütet worden sind. Das träfe auch zu, falls inzwischen gewonnene Produktionserfahrungen übermittelt werden oder die Überleitung in die Produktion unmittelbar unterstützt wird.

Wird aber nur die Neuerung ohne diese erwähnten zusätzlichen Leistungen des Erstbenutzers überbetrieblich genutzt, kann ein solcher Vertrag nicht abgeschlossen werden. In diesem Falle ist lediglich die Vergütung für die überbetriebliche Benutzung nach § 15 der Ersten Durchführungsbestimmung zur Neuererverordnung zu zahlen. Sie steht allein den Neuerern zu, also nicht dem Betrieb. Hierzu heißt es im § 15 wörtlich, daß „die Neuerer von jedem überbetrieblich benutzenden Betrieb eine Vergütung (erhalten), der mit der Benutzung innerhalb einer Frist von 3 Jahren nach Beginn der Benutzung im ersten Betrieb begonnen hat. Die Vergütung beträgt 30 Prozent der Vergütung, die im Falle der Erstbenutzung zu zahlen wäre. Die Zahlung hat innerhalb einer Frist von 2 Monaten nach Beginn der Benutzung zu erfolgen." Das ist gesetzlich. Diese Vergütung darf 30 000 Mark nicht überschreiten. Sie ist über den erstbenutzenden Betrieb zu zahlen.

Beim Studium weiter Naturalien?

Mehrere Leser: Ist es richtig, daß Genossenschaftsmitglieder, die zu einem Direktstudium delegiert worden sind, weiterhin Naturalien erhalten? Kann die LPG Büchergeld zurückfordern, falls jemand nach seinem Studium nicht die mit der LPG vereinbarten Jahre dort verbleibt?

Delegierte Mitglieder erfüllen auch mit dem Direktstudium ihre genossenschaftliche Arbeitspflicht. Zugleich ruhen Aufgaben, die mit der Anwesenheit zusammenhängen, also vor allem die Pflicht, sich an der genossenschaftlichen Arbeit zu beteiligen. Das zum Direktstudium delegierte Mitglied behält in vollem Umfang die Ansprüche auf Hauswirtschaft einschließlich der in Statut oder Betriebsordnung vorgesehenen Naturalien. Beendet ein Mitglied aus gesellschaftlich nicht gerechtfertigten Gründen sein Studium vorzeitig, hat es unverzüglich wieder die Arbeit in seiner LPG aufzunehmen. Sonst wäre es der LPG möglich, nach Ziffer 47 der Musterstatuten wegen schuldhafter Verletzung der genossenschaftlichen Arbeitspflicht den Anspruch auf individuelles Land, Naturalien usw. zu verringern.

Hat ein Mitglied nach erfolgreichem Abschluß seines Studiums die LPG vorzeitig ohne gerechtfertigten Grund verlassen, kann die LPG spezielle Unterstützungen, wie Büchergeld usw., zurückfordern. Es handelt sich hier um zusätzliche Mittel, die von der LPG nicht nach generellen gesetzlichen Bestimmungen ausgereicht wurden, sondern die von den Beschlüssen der Vollversammlung abhängig sind. Voraussetzung eines solchen Rückforderungsrechts ist allerdings, daß auf diese Konsequenz in der Qualifizierungsvereinbarung oder in anderen Beschlüssen, wie der Betriebsordnung, hingewiesen wurde. Dieses Rückforderungsrecht erstreckt sich jedoch nicht auf die während des Studiums ausgegebenen Naturalien.

Bodenanteile von der Sandgrube?

Rainer Fritsche, Lauterbach, Kreis Grimma: Ich habe seinerzeit eine Wirtschaft eingebracht. Auf meiner Gemarkung befindet sich auch eine Sandgrube. Für diese Fläche brauchte ich keinen Inventarbeitrag zu leisten. Jetzt wurde die Grube beträchtlich erweitert – zu Lasten des von mir eingebrachten Ackers. Ist damit der für diese landwirtschaftliche Nutzfläche geleistete Pflichtinventarbeitrag hinfällig? Habe ich darauf weiterhin Anspruch auf Bodenanteile? Was geschähe, falls dort ein Teich entsteht?

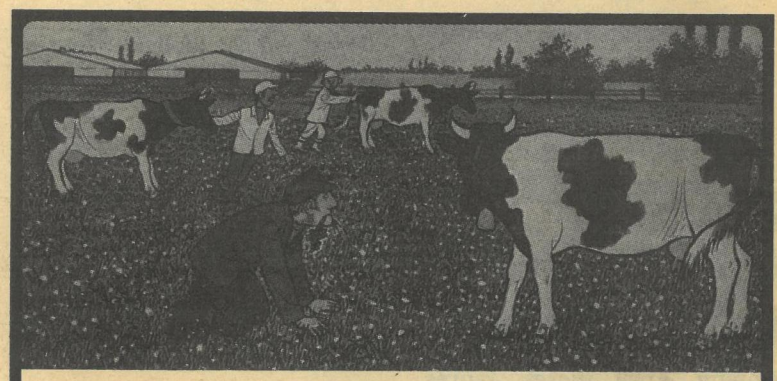
An der seinerzeit eingebrachten Sandgrube hat die LPG das umfassende Nutzungsrecht (§ 18 des LPG-Gesetzes) erlangt. Damit entscheidet sie nunmehr in eigener Verantwortung und nach dafür geltenden Rechtsvorschriften, wie die Grube weiter zu nutzen ist. Eine gesonderte Entschädigung für den gewonnenen Sand braucht die LPG nicht zu zahlen. Das Mitglied behält sein Recht auf Bodenanteile auch für eine nunmehr nicht landwirtschaftlich genutzte Fläche. Gleiches gilt, wenn mit Zustimmung der staatlichen Organe Ackerland und Weiden wegen darunter liegender Kiesvorkommen nicht mehr agrarisch bearbeitet werden.

Der eingebrachte Pflichtinventarbeitrag bleibt in der Genossenschaft. Er wird also auch in diesem Falle nicht rückzahlbar bzw. in einen zusätzlichen Inventarbeitrag umgewandelt. Ist die Sandgrube ausgebeutet worden und läßt sie sich durch Rekultivierung wieder bestellen, behält die LPG daran nach § 18 des LPG-Gesetzes ebenfalls das umfassende Nutzungsrecht. Ähnliches würde grundsätzlich gelten, falls wegen Ausbaggerungen ein Gewässer entsteht. Sofern die LPG allerdings nicht auf Teichwirtschaft eingerichtet ist, könnte sie solche kleinen Gewässer geeigneten Interessenten zur fischwirtschaftlichen Nutzung überlassen. Das ist mit dem Rat des Kreises abzustimmen.

Leitungskader und noch Agrarjurist?

Thomas Zachäus und Manfred Emke, LPG Schwedt-Vierraden, Kreis Angermünde: Gibt es für Leiter mit abgeschlossenem Hochschulstudium die Möglichkeit, noch ein Teilstudium Agrarjurist zu absolvieren?

Ja, das ist möglich, und zwar als Fernstudium an der Sektion Rechtswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin. Wegen Einzelheiten sollten Sie sich an die in Ihrem Bezirk bestehende Außenstelle der Sektion wenden.



„Fritz, mach ihnen klar, sie sollen sich am ersten Grün nicht überfressen."

DBZ-Minikrimi Nr. 48

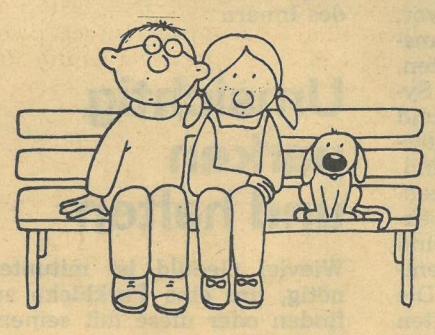
Der Verschwörerbund

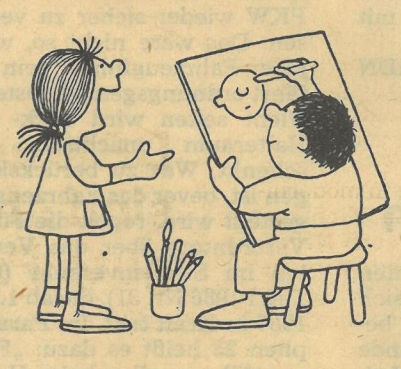
Mitternacht war lange schon vorüber, und im Osten erwachte bereits ein neuer Tag. Da erhob sich Hubert seufzend von seiner Lagerstatt, kleidete sich an und brummte gähnend: „Wohlan denn, versprochen ist versprochen!" Im Korridor nahm er einen länglichen Gegenstand aus dem Schrank, zog sich Handschuhe an und wischte ihn, bevor er ihn unter seinem Lodenmantel verbarg, mit großer Sorgfalt rundum ab. Alles schien in bester Ordnung. Mißtrauisch nach allen Seiten spähend, verließ Hubert danach das Haus. Er huschte eilig über die Straße zum Nachbargrundstück und erschrak. Unter der alten Linde räusperte sich doch laut und vernehmlich eine hünenhafte Gestalt. Sie entpuppte sich als Kumpel Alfred, einer der Mitverschworenen.

„Da biste ja endlich", flüsterte dieser, „ich dachte schon, du hättest es verpennt." Alfred bemühte sich, einen ebenfalls länglichen Gegenstand unter den Trenchcoat zu schieben. Gemeinsam schlichen sie vorsichtig weiter. Plötzlich wurden sie aus einem Vorgarten leise angerufen. Es war Willi, der Dritte im Bunde. Auch er hielt etwas versteckt. Sein Regenumhang verdeckte nur mit Mühe etwas Dickes, Längliches...

„Ein Glück, daß ihr mich nicht im Stich gelassen habt!", erklärte Hubert nach einer Weile sichtbar erleichtert, „ohne eure Hilfe würde ich's nicht fertigbringen." Die anderen nickten schweigend. Sie umgingen das Dorf auf Schleichwegen. Gerade als die Sonne ihre ersten Strahlen schickte, erreichten die Männer das Haus des Vorsitzenden Paul. Niemand war zu sehen. Nicht einmal der Hund schlug an. Gut, daß sie Elli eingeweiht hatten, die ihnen das Viech schon vorsorglich vom Hals geschafft hatte. Günstig für ihr Vorhaben! Hubert grinste. „Paul wird sich noch wundern ...", und Alfred ergänzte: „Jedem das, was er verdient!" Willi aber erklärte bestimmt: „Alles ist genau besprochen, frisch ans Werk!" Die Verschwörerrunde knöpfte rasch die Mäntel auf, riß die in der Sonne blitzenden Gegenstände heraus, und schmetternd entboten die drei dem Vorsitzenden zu dessen sehr rundem Geburtstag eine zünftige Blasmusik. Elli aber, die Frau des Vorsitzenden, stand schon mit einem Tablett bereit, auf dem es leise klirrte.

Heinz Steudner





„Es ist nämlich für die Galerie der Freundschaft!"

„Was soll ich machen – Baumpfähle waren bei der BHG gerade mal wieder ausgegangen."

Zeichnungen: Heinz Behling („Eulenspiegel"), Eugen Gliege, Alfred Schiffers, Foto: Hajo Wegner

Nützliche Vergleiche

RIBNITZ-DAMGARTEN. Im VEG Zingst fanden unlängst dreitägige betriebliche Leistungsvergleiche statt. 34 Lehrlinge der Pflanzen- und Tierproduktion bemühten sich mit viel Eifer um achtbare Plätze und begehrte Preise. An mehreren Stationen, wie Wartung und Pflege der Technik, Tierbetreuung und Handhabung des Melkzeuges sowie Betriebswirtschaft, waren Wissen und Können gefragt. Deutlich wurden sowohl Leistungsunterschiede als auch das Interesse am künftigen Beruf sichtbar. Aber auch für das Ausbilderkollektiv ergeben sich einige Lehren. Während beispielsweise die einzelnen Stationen der Pflanzenproduktion sehr gut organisiert waren, müssen sie in der Tierproduktion überschaubarer, die Aufträge konkreter werden. Überhaupt wurde die Verantwortung der Leiter für die Berufsausbildung erneut deutlich.

Judith Verch

Fritz Herfurth

Vom Kochtopf bis zum Kirchturmknopf

Von einem Dorfhandwerker wird oft viel verlangt. In Zimmern, einem rund 380 Einwohner zählenden Dorf im Kreis Bad Langensalza, heißt es: „Ohne unseren Horst hätte schon manch einer längst auf dem Trockenen gesessen!" In der Tat, die meisten Bewohner verfügen dort über ihre eigene Hauswasserversorgung, die bekanntlich gut gepflegt und auch mal repariert sein will. Da ist Klempnermeister Horst Stollberg dann sofort zur Stelle. Auf dem „Trockenen" läßt er niemand sitzen.

Die von dem selbständigen Handwerksmeister in mehr als 40 Berufsjahren verlegten Leitungen sind ungezählt, ebenso die von ihm angebrachten Dachrinnen, aber auch die vielen von ihm installierten WC, Bäder bzw. Duschen in neuerbauten Häusern sowie in modernisierten alten Bauerngehöften. Nicht außergewöhnlich sind für ihn auch Nachteinsätze, wenn es Wasserrohrbrüche oder andere Havarien bei der Trinkwasserzufuhr bzw. in den Ställen der LPG schnell zu beseitigen gilt.

Aber das sind nur einige Ansprüche an den vielseitigen, stets freundlichen und hilfsbereiten Dorfhandwerker. Oft geht es auch um Kleinstreparaturen, manchmal sogar um Spezialarbeiten, wie vor wenigen Jahren in der Nachbargemeinde Alterstedt, wo der altersschwache Kirchturmknopf instand gesetzt werden mußte. Horst Stollberg besorgte es. Andererseits scheut sich der Meister nicht, ein simples Loch in einem langgedienten Kochtopf wieder zuzulöten. Auch solche kleinen Dienste machen den nunmehr 60jährigen Meister bei seinen Kunden beliebt.

Annett Häusler

Modernes Märchen

Für Samstag hatten sich Tante Luise und Onkel Fritz angesagt, unseren fast fertigen Umbau zu besichtigen. Vor Schreck ließ meine Frau ihren Wischeimer fallen. Es hieß nun, in 24 Stunden alles tipptopp herzurichten; denn Tante Luise und Onkel Fritz sind sehr pingelig. Außerdem haben sie uns ein paar Mark ausgeliehen. Nun wollten sie sicher sehen, wie wir ihr Geld angelegt haben und uns kluge Ratschläge geben.

Als erstes schaufelte ich den Eingang zur neuen Haustür frei. Genau dort hatte der Fahrer den Sand abgekippt. Meine Frau beseitigte indes das hohe Unkraut nebenan. Zum Mittag gab's schnell ein Paar Wiener und steinhartes Brot. Da fiel meiner Frau ein, sie müßte ja für den Besuch noch einiges einkaufen. Also hievte ich schnell die sechs Sack Zement aus dem Trabi, und meine Frau sauste los. Ich holte mir inzwischen die Flasche Bier, die die Maurer tags zuvor übersehen hatten. Als meine Frau mit Kuchenpaketen zurückkam, entrümpelte sie die Küche, wo sich Eimer, Maurerkellen und anderes Werkzeug getürmt hatten. Ich räumte die leeren Bierflaschen beiseite. Abends fielen wir dann todmüde ins Bett.

Am nächsten Morgen ging's gleich weiter. Plötzlich fuhr der grüne Trabi auch schon vor. Wir trauten unseren Augen nicht: Onkel Fritz trug einen blauen Arbeitsanzug und Tante Luise eine Kittelschürze. Als wir ihnen ganz verdattert entgegentraten, spuckte Onkel Fritz in die Hände und sagte: „Achtung, Arbeit – wir kommen!" Ein modernes Märchen ...

Brigitte Bugenings

DRK und VdgB sind stets gute Partner

Als Bäuerin gehöre ich sowohl dem DRK als auch der VdgB an und weiß deshalb, welche vielfältigen Möglichkeiten der vorbeugende Gesundheitsschutz besonders auf dem Lande für die Zusammenarbeit beider Massenorganisationen bietet. Dafür ließen sich aus unserer LPG Priborn, Kreis Röbel, wo ich Vorsitzende der DRK-Grundorganisation bin, sowie auch als Mitglied des Präsidiums des DRK der DDR viele Beispiele nennen. So haben sich die seit 1983 im Bezirk Neubrandenburg geschaffenen 196 Bauernstuben immer mehr zu Zentren des geistig-kulturellen Lebens in den Dörfern entwickelt. Zunehmend stehen sie aber auch dem DRK für Schulungen und Vorträge offen. 150 Veranstaltungen dieser Art fanden 1986 statt. Um ein paar Themen zu nennen: richtige Krankenpflege, Notwendigkeit vorbeugender Untersuchungen, die Grippeschutzimpfung, Anpassung an die landwirtschaftliche Produktion unter freiem Himmel.

Auch wenn bei größeren Veranstaltungen vorsorglich Gesundheitshelfer anwesend sein sollen, bewährt sich das Miteinander von VdgB und DRK. Ich denke da an Erntefeste, Wochenmärkte, Traditions- und Heimatfeste. Nehmen wir Kreisdelegiertenkonferenzen und Kreisbauernkonferenzen dazu, so war das DRK 1986 in unserem Bezirk bei 600 solcher Zusammenkünfte im Einsatz. Die Vereinbarung zwischen der VdgB und dem DRK orientiert darauf, diese Erfolge auszubauen. Leider ist sie noch nicht überall bekannt.

Es wäre aber günstig, wenn in die Wettbewerbsprogramme der DRK-Grundorganisationen und in die Arbeitsprogramme der VdgB-Ortsorganisationen abgestimmte Aufgaben aufgenommen würden. Fragen der gesunden Lebensweise bieten dafür ein weites Feld, ebenso der Pflege- und Sozialdienst sowie die Betreuung der Veteranen. Durch die betriebsspezifische Aus- und Weiterbildung der Gesundheitshelfer erhöht sich ihr Einfluß auf die Arbeits- und Lebensbedingungen sowie auf Ordnung und Sicherheit. Auch hier ergeben sich wiederum Berührungspunkte mit der VdgB, die sich zunehmend um arbeitsschutzgerechte Kleidung bemüht.

Ernst Schneeberg

Konditor, Gastwirt sowie Bürgermeister

Vierzehn Jahre sind es nun her, daß aus dem ehemaligen Inspektorenhaus in Bodenstein, Kreis Worbis, eine schmucke LPG-Gaststätte entstand, die bald regen Zuspruch fand – sowohl bei den Mitgliedern und Lehrlingen der LPG, die hier ihr Betriebsessen erhalten, als auch bei allen sonstigen Gästen. Begehrt sind ferner Salate und Platten außer Haus und bei größeren Familienfeiern auch warme Speisen. Das gute Angebot ist dem kleinen Kollektiv der Gaststätte auch insofern zu verdanken, als es in den Monaten des verstärkten Aufkommens viel Obst und Gemüse konserviert.

Der Leiter der LPG-Gaststätte, Heinrich Werner, ist seit 8 Jahren Mitglied des Rates der Gemeinde Wintzingerode und seit der letzten Wahlperiode ehrenamtlicher Bürgermeister im Ortsteil Bodenstein. Als Bindeglied zwischen dem Rat und den Einwohnern des Ortsteiles nimmt er den Bürgern viele Wege ab. So werden von ihm Schlachtscheine und Kohlenkarten ausgegeben, Müllgebühren usw. angenommen. Ein gutes Beispiel gibt er auch bei vielen Einsätzen, an denen sich die Einwohner zum Wohle ihres Dorfes beteiligen. So weiß er als Vater von 3 Kindern, was es bedeutet, wenn diese bei Wind und Wetter auf den Schulbus warten. Schnell waren die Einwohner dann dabei, eine Wartehalle zu bauen. Sie ließen sich auch nicht lange bitten, als Erdkabel oder Kanalisation verlegt wurden. Dennoch bleibt dem gelernten Konditor Zeit für sein Hobby. Als Mitglied der LPG hält er Schafe, Schweine, Hühner.

Wolfhart Bohl

Der Seehund hatte nichts zu fürchten

Einer alten Tradition folgend, essen wir Rügener am Karfreitag frischen Fisch. Also fix den Katzensprung zum Lauterbacher Hafen. Hochbetrieb, denn auch viele Gastfischer landen hier während der Heringssaison ihren Fang an. Doch diesmal auffallend zahlreiche Schaulustige, und wir staunen ebenfalls nicht schlecht – über eine fast die gesamte Ladefläche eines Multicarhängers einnehmende Kegelrobbe nämlich. Sie war einer Kutterbesatzung der hiesigen FPG „Insel Vilm" in die Reuse geraten und an Land gehievt worden.

Schnaufend mußte der selten gewordene Ostseebewohner die Prozedur über sich ergehen lassen: Wiegen, messen und fotografieren! Im Gegensatz zu früher brauchte der 1,60 m lange Seehund aber weder um sein kostbares Sealfell noch um seine 150 kg Speck zu bangen. Damals gab's – so brutal war's tatsächlich – eins aufs Maul, und aus war's mit dem Räubern und Zerreißen der Netze. Einst legten die Mönchguter Fischer ihren Jüngsten sogar Messer ans Wiegenende, damit aus ihnen mal gute Robbenjäger würden. Putbuser Adlige ließen die grauweiß glänzenden Tiere in den Schwanenteich setzen, wo sie dann im modrigen Wasser ein kurzes qualvolles Dasein führten.

Wie gesagt, dieser Koloß hatte nichts zu fürchten. Nachdem Zoologen aus Rostock und Meereskundler vom bekannten Stralsunder Museum an ihrem unfreiwilligen Gast hinreichende Studien betrieben hatten, hieß es: „Zurück mit ihm ins Wasser!" Woraufhin die umsichtigen Fischer postwendend zu Werke gingen und am Kai schließlich noch mit einem freundschaftlichen Klaps nachhalfen. Ausgang des Hafenbeckens tauchte die Robbe noch einmal auf, um dann ins offene Wasser zu verschwinden – von guten Wünschen begleitet!

Nun wird tüchtig gebaut

HOHENSTEIN-ERNSTTHAL. Die Kreisbauernkonferenz hat beschlossen, bis 1990 in den Landwirtschaftsbetrieben des Kreises 132 Wohnungen neu-, um- oder auszubauen. Allein in diesem Jahr sollen hauptsächlich durch Rekonstruktion alter Bauernhäuser 25 neue Wohnungen zusätzlich bereitgestellt werden. So hat die LPG Oberlungwitz in Gersdorf für Jungfacharbeiter 3 Wohnungen in einem Giebelgeschoß ausgebaut. Die LPG St. Egidien bereitet derzeit gemeinsam mit dem Rat der Gemeinde einen Standort für 7 Eigenheime vor.

Margitta Schall

Bei Bauern zu Gast

WERDAU. Der Kreisvorstand der VdgB hatte kürzlich Studenten aus Angola, Äthiopien, Afghanistan, Moçambique, Nigeria, Nikaragua, Simbabwe, der Mongolei und der PLO, die in Altenburg und Zwickau studieren, eingeladen. Sie besuchten das Agrarhistorische Museum in Blankenhain, das Kartoffellagerhaus Langenhessen und sahen eine Tierschau in der LPG Langenbernsdorf. Anschließend waren sie bei Familien von Genossenschaftsbauern und -gärtnern zu Gast. Abends war ein Freundschaftstreffen.

Joachim Dietze

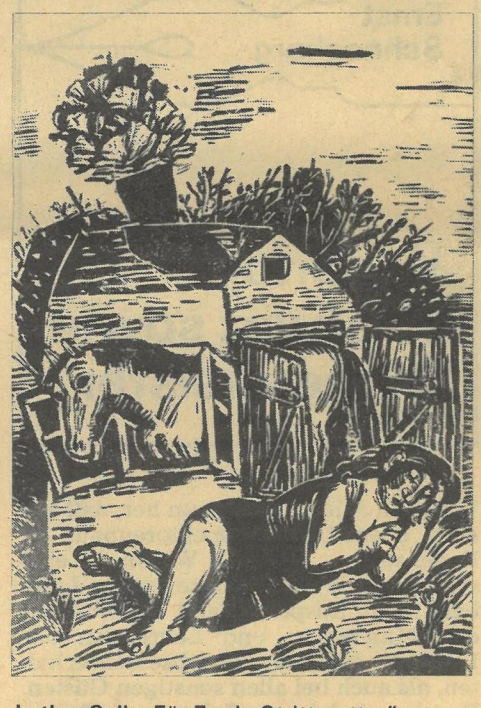
Bauern-Bilder

Neue Galerie im Suhler Ringberghaus in Anwesenheit von Werner Felfe und weiteren Ehrengästen eröffnet

Es war scheinbar ein Tag, wie es viele gibt. Noch zur Mittagszeit lagen kalte Eisheiligen-Wolken dunstig um das Ringberghaus. Während ein paar Urlauber ihre Koffer in die Autos brachten, trugen die ersten Neuankömmlinge ihre schon ins Foyer. Und noch bevor einige zum Auspacken kamen, sollten sie an diesem, wie sich nun herausstellte, doch nicht ganz so normalen Tag Zeuge eines besonderen Ereignisses werden: der Eröffnung der Bauern-Galerie im VdgB-Ferienheim. Wie bei solchen feierlichen Anlässen üblich, waren Gäste gekommen. Unter ihnen Werner Felfe, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, Dr. Günther Maleuda, Vorsitzender der DBD, Bruno Lietz, Minister für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, Hans Albrecht, 1. Sekretär der Bezirksleitung Suhl der SED, Fritz Dallmann, Vorsitzender des Zentralvorstandes der VdgB, Horst Zimmermann, Vorsitzender des Zentralvorstandes der Gewerkschaft Land, Nahrungsgüter und Forst, Prof. Willi Sitte, Präsident des Verbandes Bildender Künstler der DDR. Die feierliche Galerie-Eröffnung fiel natürlich nicht zufällig auf diesen Tag: Es ist sozusagen der Vorabend des XIII. Bauernkongresses. Auf diesen Zusammenhang bezog sich Fritz Dallmann in seiner Begrüßungsrede, bevor das grüne Band für den ersten Rundgang zerschnitten wurde. Die Galerie, die zu den Vorhaben der gemeinsamen Vereinbarung zwischen Landwirtschaft und dem Verband Bildender Künstler gehöre, beweise, wie fruchtbar diese Partnerschaft sei. Mit einem Schmunzeln fügte er hinzu: Auch wenn sich jemand an Darstellungen von Bauern mit zu großen Händen oder Bäuerinnen mit nicht eben schmalen Hüften stoße, möge er nicht vorschnell urteilen. Die Arbeit der Künstler verdiene es, daß man genau hinsehe, sich mit ihr auseinandersetze. Verbandspräsident Willi Sitte machte aus seiner Freude keinen Hehl. Vor drei Jahren kam die Idee, im Ringberghaus eine Galerie einzurichten, erstmals ins Gespräch. Heute nun würde, was er damals mehr für einen Traum hielt, Wirklichkeit.

Wer seinen Urlaub dort in 750 Meter Höhe verlebt – jährlich immerhin 20 000 Genossenschaftsbauern –, dem wird fortan also neben Thüringer Bergen und Waldluft gratis eine neue kulturelle Attraktion geboten. Die Galerie ist einmalig hierzulande. Oder widmet sich eine andere so ausschließlich und speziell Werken der bildenden Kunst, die bäuerliche Arbeit und ländliches Leben zum Thema haben?

Für die erste, die Eröffnungsausstellung, wurden 81 Arbeiten ausgewählt. Neben guten Bekannten wie Curt Querner, dessen „Bauer Rehn" gleich in zwei Fassungen zu sehen ist, oder Theodor Rosenhauer, dessen Stilleben „Brot mit blauer Kanne" in die Sammlung aufgenommen wurde, ist auch die jüngere und ganz junge Generation, zielstrebig von der VdgB gefördert, vertreten. Ingolf Schellhorn oder Falko Behrend beispielsweise. Alles in allem haben über 40 Maler, Grafiker und Bildhauer Platz für ihre Werke erhalten.



Lothar Sell: „Für Erwin Strittmatter"

Einhellige Meinung der ersten Besucher: Es ist eine sehr schöne Einrichtung.

Blickfang gleich am Eingang: Walter Womackas prall-rote Mohnblüten. In unmittelbarer Nachbarschaft die zarte Zeichnung von Werner Tübke „Feierabend armenischer Kolchosbauern". Willi Sittes Mehrtafelbild „Landsauna" hängt nicht nur an auffälliger Stelle, sondern ist auch selbst auffällig. Daß es zu den am meisten diskutierten Werken zählen wird, war schon am ersten Tag sicher. (Es wurde übrigens auch für die X. Kunstausstellung der DDR in Dresden ausgewählt.) Lothar Sells Holzplastik „Kuh auf dem Dach" ist so bunt und humorvoll, wie man es vom Künstler kennt. Stille Kraft und Wärme strahlt Reinhard Dietrichs Bronzebildnis „Luzie Timmermann" aus.

Die Galerie wird natürlich wegen des dort Gezeigten zum Erlebnis. Aber Schönheit der Kunst vermittelt sich hier auch über die Schönheit der Einrichtung. Der weiße Marmorfußboden, die großen Fenster, die den Blick auf den Domberg geradeüber und die Stadt im Tal lenken – eine wunderbare Kulisse. Auf dem Anbau des Erholungsheims befindet sich eine Galerie-Terrasse. Wer einen günstigen Tisch erwischt, kann also in nachbarschaftlicher Gemeinschaft von Bronze-Wildschwein oder sich rekelndem Mädchen speisen. Möglich, der Funke springt über, und der eine oder andere Ausstellungsbesucher kriegt Lust, es mal den Meistern nachzutun. Sogar daran ist gedacht. In einem kleinen Kabinett liegen Farben, Pinsel und Papier bereit. Führungen sind vorgesehen, Gespräche mit Künstlern. Die Ausstellungen werden regelmäßig wechseln. Man muß nicht unbedingt Ringberghaus-Urlauber sein,

Werner Felfe zerschneidet das grüne Band – die Galerie ist eröffnet.

EHRENTAFEL

Kunst- und Journalistenpreisträger 1987 der VdgB

Auf einer festlichen Veranstaltung überreichte Fritz Dallmann den Kunstpreis der VdgB, der in diesem Jahr zum zweiten Mal verliehen wurde, an:
Bernhard Seeger, Schriftsteller
Helmut Sakowski, Schriftsteller
Willi Sitte, Maler und Grafiker
Siegfried Bergmann, Filmregisseur
ein Kollektiv des Staatlichen Puppentheaters Neubrandenburg
das Volkskunstkollektiv „Breslacker Dorfmusik" aus dem Kreis Eisenhüttenstadt.

Anläßlich des XIII. Bauernkongresses wurde erstmals auch der Journalistenpreis der VdgB vergeben. Ihn erhielten:
Arbeiterveteran Herbert Linz, ehemaliger Chefredakteur der Zeitung „Freier Bauer"
Gerhard Schiedewitz, Chefredakteur der „Freien Erde" Neubrandenburg
Rosemarie Blaschke, stellvertretende Abteilungsleiterin im „Neuen Deutschland"
Günther Schattenberg, Abteilungsleiter in der „Neuen Deutschen Bauernzeitung"
Siegfried Neumann, Kollegiumsmitglied im „Bauern-Echo"
das Kollektiv „Agrarpolitik" von Radio DDR.

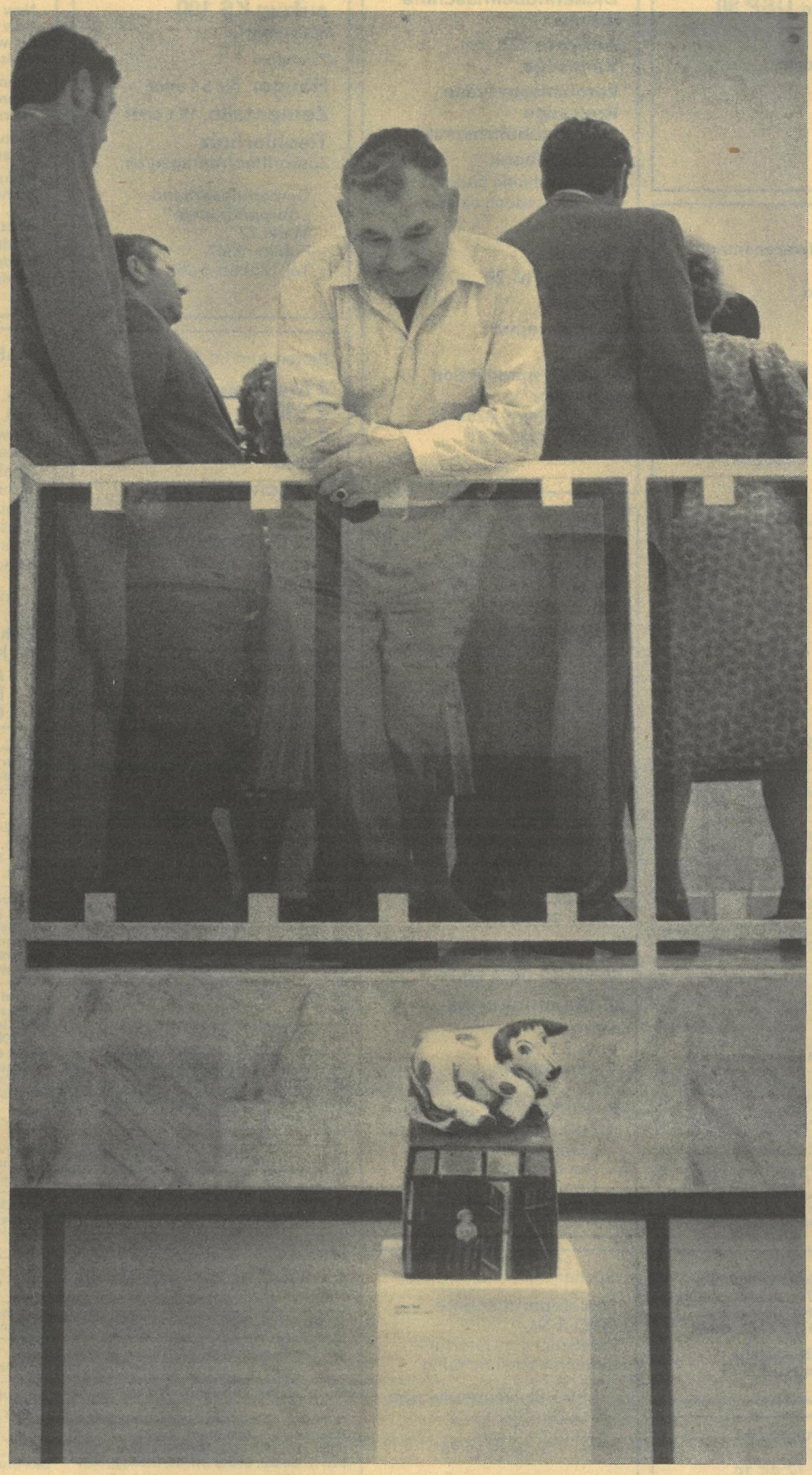
Fotos und Reproduktionen: Rainer-M. Rührmund

um sie besuchen zu können. Jeder ist willkommen.

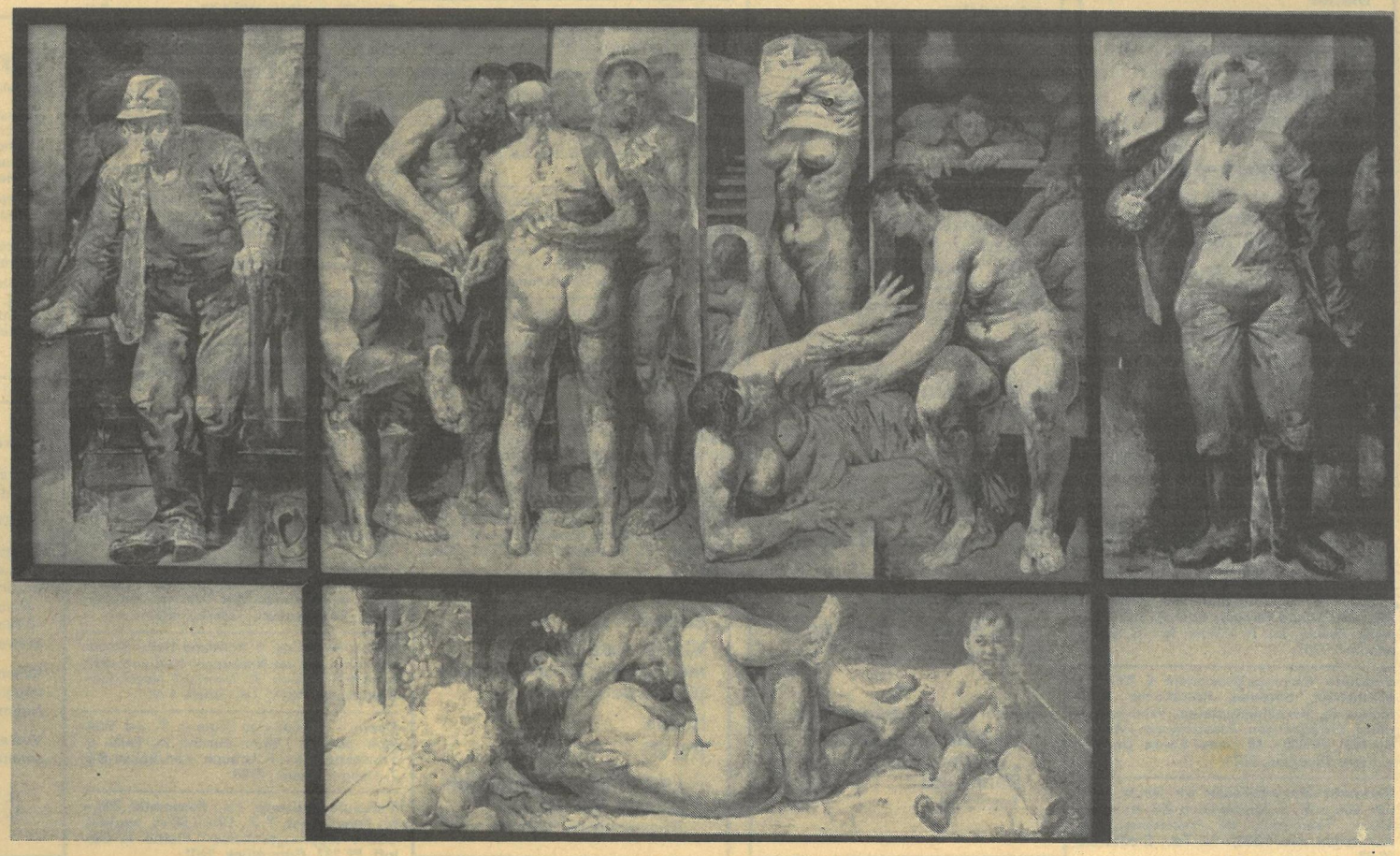
Die Landwirtschaft ist mit den Künsten verbündet, auch das gehört zum Schönen in unserem Leben, sagte Werner Felfe nach einem ersten Galerie-Rundgang. Es ist gut, zu sehen, daß sich Erfolge von Bauernarbeit nicht nur materiell, sondern auf diese Weise auch geistig erleben lassen.

Der Tag im Suhler Ringberghaus brachte zwei weitere Höhepunkte: die Verleihung der Kunst- und Journalistenpreise der VdgB 1987. Zu der waren auch alle Schriftsteller geladen, die an der Anthologie „Bauernmarkt – Dorfgeschichten einmal anders" mitgeschrieben haben. (Dieses Buch wird den Delegierten des Bauernkongresses überreicht.) Und am Abend schließlich gab's einen zünftigen Bauernball. Da tanzte zu Blasmusik der LPG-Vorsitzende mit der Schriftstellerin, und der Maler prostete dem Schweinezüchter zu, und überhaupt fühlten sich alle miteinander sehr wohl. *Doris Neumann*

Jürgen von Woyski: „Sorbisches Bauernpaar"



Viehpfleger Kurt Kuschmider in stiller Zwiesprache mit Lothar Sells Holzplastik „Kuh auf dem Dach".



Willi Sitte: „Landsauna"

Wie gefällt Ihnen die Galerie?

Christa Augustin, Viehpflegerin in der LPG Tierproduktion Dothen, Kreis Eisenberg:
Wunderbar, damit hat sich die VdgB etwas Schönes einfallen lassen. Das Erholungsheim ist der richtige Ort für so etwas, hier sind eine Menge Urlauber, und es ist Zeit zum Gucken. Wir waren mit der Brigade schon öfter in Ausstellungen oder Museen, aber da jagt man meist so durch.

Wilfried Augustin, Brigadier in der LPG Dothen:
Ich komme noch mal in die Galerie. Mit meiner Frau gehe ich auch sonst ganz gern mal in eine Ausstellung, aber da müssen wir immer erst irgendwohin fahren.

Beda Kuschmider, Rentnerin aus Ziekkau, Kreis Luckau:
Ich war schon vor 6 Jahren im Ringberghaus, jetzt hat es wieder geklappt. Daß es hier eine Galerie gibt, habe ich erst heute erfahren. Am besten finde ich die Porträts und die Landschaften. Da kann ich mich reinfühlen. Beim Bild von Willi Sitte habe ich zuerst gedacht, der traut sich ja ganz schön was. Früher war das alles nicht so offen mit der Liebe und so, da wurde nicht drüber geredet. Aber der Galerieleiter hat uns erklärt, warum der Willi Sitte das so gemalt hat, ich finde, das ist ein gutes Bild.

Lenchen Widomsky, Rentnerin aus Remplin, Kreis Malchin:
Wenn ich allein durch die Ausstellung gegangen wäre, hätte ich viel weniger verstanden. Ich habe nicht viel Ahnung von Kunst. Es hilft sehr, wenn einem ein Fachmann die Werke erklärt, da macht's richtigen Spaß.

Siegfried Widomsky, Brigadier in der LPG Tierproduktion Remplin:
Ich bin im Dorf groß geworden, ich kenne vieles, was auf den Bildern zu sehen ist. Die Zeichnung von der „Feldscheune" ist gut, so sahen die wirklich mal aus. Oder solche Bauern wie der Rehn, ich kann mir richtig vorstellen, wie der war. In meiner LPG werde ich auf jeden Fall von der Galerie erzählen.

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten
Heizungsumwälzpumpe USP 100 und **USP 80**
Suchen
Auftautransformatoren, ab 1000 VA, auch reparaturbedürftig

LPG Tierproduktion „Einigkeit"
Dorfstraße 1
Großziethen, 1601

Bieten
Saatgutbeschickungswagen mit Zapfwellenantrieb **HW 80**
DT 75 mit Anbaumöglichkeit für Schiebeschild
Anbaublockkessel elektrisch, 80 l
Suchen
TIH, MTS 82, ZT 300/303
elektronischen Tischrechner mit Kontrollstreifen

LPG Pflanzenproduktion „Banner des Friedens"
PF 0208
Zehdenick, 1434, Telefon: 25 04/23 82

Bieten
Warmluftanlage System Löffler, komplett
4 Plattenwärmeaustauscher PA 400/901
3 Kältespeicheranlagen KSB, 1000 m²
Milchannahmewaage Voigt, 200 kg
3 Kühlmaschinen $DH_2/28/058$
Traktor U 550
Suchen **T 182**

LPG „Aufbau", Teichwolframsdorf, 6605

Bieten
Zetor 5211, neuwertig
Suchen
Multicar M 25
T 174, T 172/2 oder
T 087
Zuschriften an:

LPG Tierproduktion „Vereinte Kraft"
Thomas-Müntzer-Siedlung
Tarthun, 3251

Bieten
Maisschneidwerk SKA 94
Suchen
Adapter auf Basis E 023 zum E 302/303 für 2-Phasen-Ernte oder
Maisschneidwerk für E 299

LPG Pflanzenproduktion
Dorfstraße 36
Langenhessen, 9624

Bieten
RS 14/30-Vorderachse reparaturbedürftig
E-Stapler
Typ EV 426.1, Bauj. 1972
Hubhöhe 3,2–4,5 m
Suchen
Dieselgabelstapler 1 b. 2 t
Winkelschleifer
Ständerbohrmaschine bis 24 mm mit Wertausgleich

LPG Pflanzenproduktion
Winningen, 4321

Verkaufe Traktor, Eigenbau m. Hydraulik, Deutz-Motor, Wasserverdampfer, leichter Motorschaden, f. 1 500,– M. Richter, Nr. 51, Schöna, 7281

Suche RS 09 m. Mähbalken, Zustand gleich. A. Weiße, Eilenburger Str. 13, Torgau, 7290

Verkaufe WAS 2101, Bj. 1975, mit AZV, f. 13 000,– M, u. Autokindersitz, neuw., f. 100,– M. Suche Famulus oder GT mit Mähwerk. Zuschr. an: H. Kühne, Nr. 39, Sachsendorf, 7251

Verkaufe Gartengerätesystem E 930, m. Mähbalken, Getriebe, Rotorhacke, Vielfachgerät, Verbindungsstück, Winkeldrehpflug, Gitterkränzen, Zusatzmasse, Hänger, Bj. 1984, 10 000,– M. Detlef Kunze, Dorfstr. 1, Klein Engersen, 3571

Verkaufe Motorgehäuse für Deutz, 16,2 kW, 600,– M, u. Moskwitsch 403, m. 407er Motor, fahrbereit, als Ersatzteilsp., m. Kleinteilen, zus. 1 600,– M. Tel.: Greifswald 32 82

Verkaufe E 175, einsatzbereit, f. 5 000,– M. G. Leo, Flämingweg 1, Belzig, 1820

Verkaufe Saateggen, 8 Felder u. 2 Vorleger, 100,– M; Moped SR 2 E, 200,– M; Moped Star, 500,– M; Moped-Anhänger, 100,– M; Treibriemen, 12 000 × 120, endlos, 60,– M. Upleger, Alte Warnemünder Chaussee 14, Rostock 27, 2520

Verkaufe Schrotmühle, Leistung: 200 kg/Std., f. 400,– M. H. Elhard, Haus 16, Bandelstorf, 2555

Verkaufe für Fiat: Motor, 1 850,– M; V.-Achse, 550,– M; H.-Achse, 700,– M; Lichtmasch., 220,– M; Starter, 180,– M; Getriebe, 500,– M; Front- u. Heckscheibe, 300,– M; Lenkung, 280,– M; Tür, 160,– M; H.-Feder, 110,– M; Bremssattel, 180,– M; Sitzgarnitur, 380,– M; Kardanw., 240,– M; M.-Haube, 140,– M; Kühler, 140,– M; Scheibenwischanlage, 90,– M; Blinkl., je 50,– M; Karosserie, 850,– M. Suche Motor, 1,5 l. Heiden, Lübzer Chaussee 16, Plau, 2864, Tel.: 21 88

Biete kompl. Mähw. f. RS 09, Bj. 1968 od. GT 124, Bj. 1940, f. 2 500,– M. Suche ITM Ferguson od. Teile. Verk. Mähbinder Cormick, f. Traktorenzug, 300,– M. Pietzsch, Hauptstr. 37, Oberhermsdorf, 8211

Verk. **Flüssigkeitstankanhänger HTS 30.27** u. **Mähdrescher E 512.** Su. **Futterladewagen FLW-E 5** od. **HTS 30.01–30.04**

Kirchengut, Grubschütz, 8601, Tel.: Bautzen 4 71 31

Verkaufen folgendes Zubehör zum Kleintraktor TZ 4K 14, neuwertig:
Anbaumähwerk ZT 152
Kehrbürste AZM 101
Räumschild
Zuschriften/Anfragen an:

LPG Tierproduktion
Hauptstraße 46
Damsdorf, 1801
Tel.: Lehnin 71 14

Bieten
Geräteträger UT 082 neuwertig
Frontlader T 100 für UT 082, neuwertig
Trabant 601 (Kübel) grundüberholt
2 Schwergutaufbauten für HW 60
Suchen dringend
MTS 550 oder **MTS 80** mit Frontlader T 182
Zuschriften/Anfragen an:

LPG Tierproduktion „Vereinte Kraft"
Dähre, 3561
Tel.: 2 24

Bieten im Tausch
Dickenhobelmaschine 500 mm
Abrichte, 500 mm
Bandsäge
kombinierte Fräse
Kreissäge
Langlochbohrmaschine
Raddrehbank
alle Maschinen ältere Modelle, jedoch einsatzfähig
Suchen
Multicar M 25
LO 3000
Dieselstapler

LPG Tierproduktion Hevnitz
Katzenberg, 8251
Tel.: Krögis 2 61

Verkaufen
Universalküchenmaschine KK 100
Preis: 5 699,05 M
Futterverteilungsaufbau für Multicar M 25
Suchen
Hublader T 182

LPG „Neues Deutschland" Mädewitz/Alt-Neureetz
Sitz: Altreetz, 1311

Suchen dringend
2 Ladewagen HTS 71.04 oder
HTS 50.04 oder
HTS 50.04/1 und
2 Beschickungswagen etwa 5 t, für Drillmaschinen
Zuschriften/Anfragen an:

LPG Pflanzenproduktion „Ernst Thälmann"
Am Bahnhof 1
Demker, 3501
Tel.: Bellingen 2 36

Suchen
Maislegemaschine SPC 8 SL
möglichst mit Unterfußdüngerstreueinrichtung

LPG Pflanzenproduktion
Erfurter Str. 5
Stadtilm, 5217
Tel.: Stadtilm 23 76

Suche Benzinkettensäge. K. Fenske, Köriser Str. 5, Motzen, 1601, Tel.: Töpchin 2 16

Verkaufe Motorkettensäge MC Culloch PM 374, neuw., Schwertl., 35 cm, f. 3 000,– M; MC Culloch-Sägenkette f. Schwert, 35 cm, Teilg. 325 Zoll, 56 Glieder, Stärke 1,3, f. 200,– M; Schrotmühle, Handleier, f. 50,– M. H. Apel, Friedhof 5, Neuhaus, 6420, Tel.: 24 54

Suche Trabant Kübel f. Neuaufbau, auch rep.-bed. Grasse, Görlitzer Str. 103 d, Ostritz, 8906

Suche Traktor Kramer zur Ersatzteilgew. Bourgeois, Nr. 25, Hartmannsdorf, 8231

Biete Walzenschrotmühle, 2,5 t, 750,– M; Pferdehänger, 1 200,– M; pneumatische Viehschere, 350,– M; Hitschhaken f. Fam., 350,– M. Suche Gabel- od. Radrechwender sowie Buchsen u. Kolben f. Famulus (Luft). H. Beylich, Reinersdorf 36, 8281, Tel.: Radeburg 23 75

Verkaufe 20 m Gebläserohre, 500 mm Durchmesser u. 300 mm Durchmesser, je 10,– M; 200 mm Durchmesser, 6,– M; Drehstrommotoren, KW, 100,– M; Pflugkörper, unben., f. Zugmasch., 100,– M; Nr. 8, f. 50,– M; Dezimalwaage (100 kg), 50,– M; Kreissägewelle, unben., 110,– M. Kurze, Hauptstr. 47, Bobersen, 8401, Tel.: Riesa, 38 20

Suchen
Viehtransporter
möglichst LKW od. Hänger für Pferdetransport
Bieten
RS 09

LPG Pflanzenproduktion
Paulsdorfer Str. 7
Ruppendorf, 8231

Bieten
Kleinlastenschrägaufzug KS 100
neuwertig
Suchen
Hänger, bis 5 t oder
Zementsilo, 15 t oder
Tischlerholz
Zuschriften/Anfragen an:

Gemeindeverband „Serpentinstein"
Markt 23
Zöblitz, 9347
Tel.: Zöblitz 5 26

Bieten zum Verkauf
2 Maisschneidwerke E 295
2 Schneidwerke E 512
19 Fuß
Pritsche für TV 12

LPG Planzenproduktion „Freundschaft", PF 6
Bad Gottleuba, 8302
Tel.: Gottleuba 2 95
Telex: 25590

Achtung, H 6-Besitzer!
Löse Ersatzteillager auf, u. a. **2 KOM H 6-B** als Ersatzteilsp., **Bauwagen** usw. Verkauf montags v. 6.30.–12.00 Uhr od. schriftl. an:

Kfz-Rep.-Werkstatt f. Altfahrzeuge H.-D. Fiedler
Hauptstr. 26a, Burkau, 8502

Verkaufe Trabant Kombi, Bj. 1984, 9 300,– M. Zuschr. an: Martin, Schmidstr. 28, Berlin, 1020

Suche einen 2-Zylinder-Diesel-Motor bis 18,4 kW. Zuschr. m. Preisangabe an: W. Kurze, K.-Fedin-Str. 8, Fach 57/48, Zittau, 8800

Biete Trabant 601 Kombi, Bj. 1977, 7 000,– M. Suche MTS 50 bzw. 80. J. Mai, OT Hartmannsbach, Nr. 21, Bad Gottleuba, 8302

TIERMARKT

Verkaufe Kaltblutpferd. Wöhling, Ziesarstr. 84, Tucheim, 3281

Suche Hobbypferd zum Reiten und Fahren, charakterfest u. schmiedesicher, 6- bis 10jährig, WH 1,50 bis 1,60 m. Zuschr. m. Preisang. an: Gerd Herzog, Burgstall 5, PF 278, Kakau, 4401

Verkaufe Stute, dunkelbraun, geb. 30. 4. 1985, V.: Sturmvogel, und Wallach, geb. 18. 4. 1985, braun, V.: Lux. Diane Herbert, Wirtschaftsweg 12, Markranstädt, 7153

Verkaufe eine Ponystute, WH 1,02 m, 8 J., u. Wallach, WH 1,02 m, 4 J., dunkelbraun, bd. Pferde sind zugsicher, Stute geht an langer Leine, 2 St. Sielengeschirre m. Zaum, Halfter u. Leine, Preis zus. f. 3 800,– M. H. Ficker, Grünhainer Str. 32, Bernsbach, 9402

Verkaufe Voltegierpferd, Rappe, 5 ×weiß, hoch in d. Ausbildg. stehend. Zu erfragen bei: B. Isecke, Breite Str. 65, Stendal, 3500

Biete Stute, 10 J., WH 1,53 m, nur zum Reiten geeignet. Suche gleichaltrige Stute, WH 1,40 bis 1,45 m, zum Einspannen, als Einspänner, auch Verkauf möglich. M. Böhnstedt, Nr. 17, Riesdorf, 4371

Verkaufe Wallach, 3 J., braun, v. Glockenspieler, EW, sowie orig. Haflinger Wallach, 2 J. Zuschr. an: H. Golibrzuch, Görlitzer Str. 40, Rothenburg (Oberlausitz), 8923

Verkaufe Wallach, Fuchs, 5 J., von Diethelm, WH 1,73 m, Dressur, Springen u. Jugendreitwettbewerb, Kl. A u. L plaziert. Wallach, Dunkelschimmel, 8 J., vom Ciecieruk (Trakehner), WH 1,65 m, Springen und Jugendreitwettbewerb Kl. A, L u. M plaziert, bd. Pferde sind straßen- u. schmiedes., ein- u. zweispännig gef. Deutschkämer, Perleberger Str. 8, Putlitz, 1923, Tel.: 2 06

Verkaufe kaukasische Schäferhündin, 5 Mon., m. Pap. Pruschwitz, Am Krähenberg, Caputh, 1506

Verkaufe Hengstfohlen, geb. 5. 10. 1986, Vater: Kontrast. B. Kreinbring, B.-Fischer-Str. 11, Zepernick, 1297

Gebe Mitte Mai wieder Kaukasenwelpen ab, der ideale und imposante Wachhund für Haus und Hof. Susanne Lögow, Karl-Marx-Str. 7, Wilhelm-Pieck-Stadt Guben, 7560

Suche Ponystute u. Hengstfohlen (Schimmel), beide unter WH 0,90 m. Zimmermann, Chausseestr., Görzke, 1823

Verkaufe preisg. 2 Shetland-Hstb.-Stuten u. Fohlen aus der Nachzucht 1986 und 1987, in versch. Farben. W. Niendorf, Neschholz-Wühlmühle, 1821, Tel.: Brück 4 42

Suche 4- bis 5jährige Stute m. P., od. Wallach, ab WH 1,65 m. Zuschr. m. Farb- u. Preisangabe an: F. Urbach, Karl-Bosse-Str. 7, Sangerhausen, 4700

Verkaufe Eselstute, 7 J., Ponysattel, 200,– M; Ponyhengst, 7 J., WH 1,00 m, zugfest. Suche Kupplungsscheibe f. Framo. H. Gerloff, PF 237, Güterglück, 3401

KÜKENVERKAUF 1987

Italiener, rebhuhnf.	1,80 M
New Hampshire	2,20 M
New Hampshire/Ital.	2,10 M
New Hampshire/Legh.	2,10 M
Schwarze Kreuzung	2,20 M
Welsumer Zwerge	2,50 M

Hennenküken doppelter Preis
Hähnchenküken 0,30 und 0,50 M
Elterntiere pullorumuntersucht
Postversand ab Anfang März 1987
Verkauf dienstags 16–18 Uhr
Vorbestellung erwünscht

Brüterei Walther & Göhler
Niederau, 8254
Telefon: Weinböhla 60 34

RASSEKÜKEN

	unsort.	Hennen
Ital. kennf.	–	3,80
Ital. rebh.	1,90	3,80
New Hampshire	2,30	4,50
Zwerg-Welsumer	2,50	–
Amrocks	2,60	5,–
Blausperber	2,80	5,50
Sussex, hell	2,80	5,50
Australorps	2,80	5,50

Hähnchen 0,30 u. 0,50
Verkauf jeden Do. 8–16, Fr. 8–11 Uhr. Bahn- und Postversand ab 40 Küken.

Herbert Hiller
Ernst-Thälmann-Str. 60
Großenhain, 8280

Zwinger „vom Hohen Rott" verk. einen Leonberger-Rüden, 14 Wochen alt. S. Rönnspieß, Fontanestr. 19, Nennhausen, 1831

Verkaufe Kreuzungs-Haflinger-Stute, 6 J., zugfest, Haflingerhengst, 1 J., u. Haflinger Stute, 3 J. Hans Michel, Schuhgasse 6, Schleiz, 6550

Kükenverkauf: Rheinländer, schwarz, je 3,– M; Zwerg-Welsumer, je 2,50 M; Kreuzung New Hamsphire × Leghorn, je 2,10 M; Italiener, rebhuhnf. u. kennf., je 1,90 M. Postversand. Brüterei Alfred Richter, Nr. 2, Wantewitz, 8381, Tel.: Baßlitz 3 05

Verkaufe Kleinpferdstute, Rappschecke (Lewitzschecke), geb. am 2. 12. 1985, m. Pap.; Kleinpferdstute, schwarzbr., geb. am 23. 4. 1986, o. Pap., 50 % Island, 25 % Hafl., bd. gut entwickelt, EM etwa 1,33 m. Zwergschnauzerwelpen, schwarz, m. Pap., Anfang Juni zu verkaufen. W. Bässler, Lalendorf, 2601, Tel.: 2 58

Verkaufe Wallach, EW, 6 J., br., WH 1,65 m, kräftig, A-Springen plaz., hohes Sprungvermögen, zweispännig gefahren. M. Sehne, Fritz-Reuter-Str. 48, Storkow, 1233, Tel.: 27 16

Verkaufe Rotscheckenstutfohlen, 5 Mon. Die Eltern haben eine WH von 1,15 m. W. Kegel, Hintergasse 35, Schwenda, 4711

Suche schmuckes Pony-Gespann (Passer), mögl. Wallache, WH 1,10 bis 1,12 m, fromm, kinderl., schmiede- u. absolut straßensicher, mögl. m. neuw. Kummetgeschirren, nicht Bed. zu kaufen. Ausführl. Zuschr. m. Farbe u. Preis an: W. Sachsenweger, Fr.-Engels-Siedlung 10, Stockhausen/Döbeln, 7301

Verkaufe preisgünstig, umständeh. Stute, Rappe, EW, 7 J., WH 1,63 m; Wallach, Fuchs, EW, 8 J., WH 1,60 m, m. Fohlenschein, straßensicher, ruhig, geritten, zugfest. K. Fiedler Burgkühnauer Str. 19, Dessau-Großkühnau, 4509

KÜKEN-Verkauf
ab März!
Blausperber, Amrocks, Italiener, New Hampshire, Leghorn und Kreuzungen, nur unsortiert sowie Entenküken
Versand ab 40 Stück und Entenküken ab 30 Stück
Bestellungen mit Angabe der Expreßgutstation an:

Rassegeflügel A. Strich
Gustav-Adolf-Straße 145
Berlin, 1120

Kükenverkauf
Verkaufe aus leistungsstarken Zuchten folgende
Küken (3 bis 5 Tage alt):

Italiener, kennf. Hennen	3,80 M
unsortiert	2,50 M
4 Wochen alte, sort.	8,00 M
8 Wochen alte, sort.	13,00 M
11 Wochen alte, sort.	15,00 M

Kükenversand per Post.
Junghennen nur an Selbstabholer.
Nehme Vorbestellungen an.
Verkauf sonntags von 7.00 bis 11.00 Uhr

H. Häßner
Nr. 8, Hütten, 6841

STELLENGESUCHE

Maschinenbauingenieur, z. Z. Gr.-Ltr. f. Instandhaltg., su. Tätigk. im techn. Bereich, Einf.-Haus, f. 4 Pers., m. Garten erw. Zuschr. an: S 4873 DLK, PSF 240, Leipzig, 7010

Junges Paar, m. 2 Kindern (14 u. 11 J.), su. ab Juli 1987 Tätigk. in d. Tierprod., bev. Rinderzucht od. -mast, bd. Zootierpfleger, m. 17j. u. 10j. Berufspraxis. Einf.-Haus m. Garage, Stall u. Garten, in ruhiger, waldreicher Lage, zur Miete erw. Zuschr. an: S (15) 8086 dlb, Sterndamm 15/17, Berlin, 1197

Ehepaar, bd. Schäfer, su. neue Tätigkeit, Mutterherde bev. Einf.-Haus erw., möglichst Bez. Potsdam od. Frankfurt. Zuschr. an: DBZ V 0574 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, 31/29 J., 2 Kd. (6 u. 8 J.), su. neue Tätigkeit in einer LPG (Milchprod.), auch als Melker, bd. Meister f. Rinderprod., er hat die Inseminationsberechtig., sie die Melk- u. Bedienberechtig. f. RMA/KMA. Einf.-Haus erf. Schule im Ort erw. Zuschr. an: DBZ V 0551 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Familie, 27/23 J., su. sofort neue Tätigk., er Kraftf., übern. aber auch berufsfr. Arbeit, sie Schäferin, KBO-Qualif. vorh. Whg. od. Einf.-Haus m. Garten u. Garage erf. Kinderg. im Ort erw. DBZ V 0542 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar, m. 2 Kindern, er Melker, sie Tierpflegerin, su. neue Tätigkeit. Einf.-Haus und Kinderkrippe erf. Zuschr. an: DBZ V 0539 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Er Agrotechniker, **sie** Zootechn., su. ab 1. 1. 1988 im Bezirk Dresden neue Tätigk. in Jungrinderaufzucht. 2-Zi.-Whg. erf. Zuschr. m. Gehaltsang. an: DBZ V 0562 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junger Schäfer, zuverlässig, m. allen Arbeiten vertraut, su. selbst. int. Tätigk. in der Schafhaltung, auch Herdenaufbau, Dauerstellg. erw., Gegend gleich. Ausf. Zuschr. an: DBZ V 0575 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Melkerfamilie, bd. 35 J., 2 Kd. (12 u. 16 J.), Sohn lernt Viehpfleger, gute Beurteilung vorh., LPG-Mitglieder, su. neue Tätigkeit. Zuschr. an: DBZ V 0572 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Gleisbauer bei der DR, 18 J., su. neue Tätigk. im Kreis Güstrow. 2-Zi.-Whg. erf. Zuschr. an: F. Rosseburg, Dorfstr. 34, Grabowhöfe, 2061

Junges Melkerehepaar, 31/28 J., er Meister der Rinderprod., 11j. Berufserf., sie FA der Rinderprod., 3j. Berufserf., su. ab 1. 1. 1988 neue Tätigkeit in LPG Tierprod., Familienst. bis zu 120 Kühen bev. Einf.-Haus m. Stall u. Garten erf. Zuschr. an: DBZ V 0547 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Melkerehepaar, su. ab 1. 8. 1987 neue Tätigkeit. Einf.-Haus m. Garten u. Stallungen, sowie Kindergartenpl. erf. Zuschr. an: DBZ V 0548 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Melkerehepaar, 21/23 J., m. Kleinkind, su. ab Mai 1988 neue Tätigk. als Melker. Einf.-Haus m. Stallung erw., Krippenpl. erf. Bez. Magdeburg u. Potsdam bev. Zuschr. an: DBZ V 0564 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Rinderzüchterin, 40 J., su. neue Tätigkeit an der Ostsee. Möglk. z. Haltung einer Kuh m. Kalb sowie Kleinvieh erf. Zuschr. an: DBZ V 0557 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Schäfermeister, 30 J., Frau FA, su. kl. Mutterherde, ausgedehnte Weidemöglichk. erf. Einf.-Haus in Stallnähe sowie Möglichk. zur Schaf- u. ind. Viehhaltg. erw. Südbez. bev. Zuschr. an: DBZ V 0571 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Bauingenieur, Dipl., 46 J., su. neue int. Tätigkeit in landschaftl. schöner Gegend, Whg. erf., Einf.-Haus m. Grundstück angenehm. Zuschr. an: DBZ V 0573 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Zootechnikerin für Rinderproduktion su. ab Januar 1988 neue Tätigkeit im älteren Kuh- od. Kälberstall. Möglichk. zum Reiten erw. Raum Berlin, Bez. Potsdam od. Frankfurt bev. Zuschr. an: DBZ V 0576, Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Kinderkrankenschwester sucht neue int. Tätigkeit. Zuschr. an: DBZ V 0555 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Fotos: Autor

Österreich

Jeder dritte Bauer wirtschaftet auf der Alm

Mit Spitzenerträgen hat Körnermais Gerste und Weizen inzwischen den Rang abgelaufen

Österreich hat eine Bevölkerung von 7,5 Millionen und eine Fläche von 83 850 Quadratkilometern. Mittel- und Hochgebirge nehmen immerhin drei Fünftel des Territoriums ein. 45 Prozent können landwirtschaftlich genutzt werden; auf 40 Prozent erstreckt sich Wald. Je Einwohner stehen 0,50 Hektar LN zur Verfügung (DDR: 0,37).

Die Böden sind größtenteils fruchtbar, und auch das Klima ist in den Ackerbauzonen, beispielsweise im Wiener Becken, ausgesprochen günstig. So hat der Körnermais sich in den letzten Jahren den größten Anteil an der Getreideproduktion erobert.

1985 wurden 1,73 Millionen Tonnen geerntet. Bei Weizen und Gerste waren es jeweils eineinhalb Millionen Tonnen.

Die Milchviehwirtschaft ist der wichtigste Zweig

Tiere bringen etwa 60 Prozent der Bruttoproduktion. Als Hauptzweig gilt die Milchviehwirtschaft; sie wird in starkem Maße in den Bergen auf natürlichem Grünland betrieben. Ein Drittel der Höfe gehören Almbauern; vielfach führen sie ein hartes Leben.

1985 wurden 2,90 Millionen Rinder, darunter 1,11 Millionen Kühe, gehalten – die Mehrzahl in kleinen und mittleren Betrieben. Die Milchproduktion betrug 3,83 Millionen Tonnen; das entsprach 500 Kilogramm je Einwohner. Mit 3848 Kilogramm je Kuh war die Leistung jedoch etwas niedriger als in unserer Landwirtschaft.

Es werden zwar erhebliche Mengen an Butter und Käse erzeugt, der Eigenverbrauch ist aber relativ gering. Bei Butter hat er sich auf etwa 5 kg im Jahr eingepegelt; 1969/70 waren es 6,3.

Beachtlich ist die Zahl der Schweine: 3,82 Millionen. Die 342 000 Schafe sind von untergeordneter Bedeutung. 1985 wurden (ohne Geflügel) über 696 000 Tonnen Fleisch erzeugt (wobei das meiste von Borstentieren stammte). Je Einwohner waren das 93 Kilogramm. Der jährliche Pro-Kopf-Verbrauch liegt derzeit bei 89 Kilogramm.

Österreich hat eine entwickelte Viehwirtschaft. Sein Tierbestand, ausgedrückt in Großvieheinheiten je 100 Hektar LN, ist jedoch geringer als in der DDR.

Der Hackfruchtanbau ging merklich zurück

Dank einer guten Bodenkultur werden in der Pflanzenproduktion hohe Erträge erzielt. Acker nimmt 40 Prozent der Nutzfläche ein. Hauptsächlich wird Getreide erzeugt. Sein Anbau hat sich seit den 50er Jahren stark ausgedehnt. 1985 beanspruchte er 73,6 Prozent des bestellten Landes (1974: 67,1).

Die Hektarleistung lag im Rekordjahr 1985 bei 53,8 Dezitonnen. Mit 83,1 Dezitonnen – und das immerhin auf 207 790 Hektar – rangierte Körnermais an der Spitze. Österreich erreichte damit in Europa das höchste Ergebnis.

Gemessen an der Fläche steht allerdings Gerste an der Spitze; auch Weizen kommt noch vor dem Mais. Zusammen bringen diese drei Arten 95 Prozent des Aufkommens. 1985 belief es

Entwicklung der Hektarerträge bei Getreide (in Dezitonnen)

	1979	1984	1985
Weizen	31,5	47,6	48,9
Roggen	25,3	40,7	38,4
Gerste	30,2	46,2	46,5
Mais	71,7	74,8	83,1

sich auf 5,1 Millionen Tonnen. Die Hälfte wird verfüttert, ein Zwanzigstel ausgeführt. Österreich ist Nettoexporteur bei Getreide.

Der Anbau von Hackfrüchten ging merklich zurück. 1985 wurden nur noch 3 Prozent des Ackerlandes mit Kartoffeln und 4 Prozent mit Zuckerrüben bestellt. (DDR: 10 bzw. 6). Geerntet hat man 276,3 Dezitonnen Kartoffeln und 541,6 Dezitonnen Zuckerrüben je Hektar.

Im Durchschnitt werden je Einwohner reichlich 60 Kilogramm Zucker erzeugt; der Pro-Kopf-Verbrauch liegt bei 38. Im letzten Jahr sind die Erträge bei Getreide und Hackfrüchten wegen ungünstiger Witterung etwas niedriger gewesen.

Was den Wein betrifft, so gehört das Alpenland zu den wichtigen, wenn auch nicht ganz großen europäischen Erzeugern. Vom guten Jahrgang 1984 wurden immerhin 2,5 Millionen Hektoliter Rebensaft gekeltert – 1985 ist man wegen des schlechten Wetters nur auf knapp die Hälfte gekommen.

Der Boden wird recht intensiv bearbeitet. Je Hektar sind in den letzten Jahren 250 Kilogramm Mineraldünger (Nährstoffe) ausgebracht worden. Es gibt einen hohen Besatz an Traktoren und Landmaschinen. Die 290 000 Wirtschaften (über 1 Hektar Betriebsfläche) verfügten im Jahre 1984 über 325 000 Traktoren.

60 Prozent der Höfe sind Nebenerwerbsbetriebe

Recht differenziert ist die sozialökonomische Struktur. Während in den Bergen kleinere Höfe vorherrschen, sind es in den Ackerbauzonen vielfach großbäuerliche. Hier vollzieht sich eine beträchtliche kapitalistische Konzentration der Bodennutzung. Das führt dazu, daß die Zahl der Betriebe bis 25 Hektar zurückgeht. Typisch ist ein hoher Anteil an Nebenerwerbsbetrieben. Sie machen inzwischen 60 Prozent der Wirtschaften aus, bemerkte unlängst der Direktor des Österreichischen Bauernverbandes, Dr. A. Fahrnberger.

Auch die Einkommenslage ist sehr unterschiedlich. Nach Angaben des „Grünen Berichts 1986" hat ein Viertel der Betriebe je Familienarbeitskraft nur Jahreseinkünfte von 21 800 Schilling. Dagegen sind es bei dem Viertel am oberen Ende der Skala 212 000.

Die Verschuldung der Landwirtschaft ist auf 50,2 Milliarden Schilling angewachsen. Das entspricht dem Wert der eingesetzten Maschinen bzw. der jährlichen Agrarproduktion.

EG behindert in starkem Maße die Agrarausfuhren

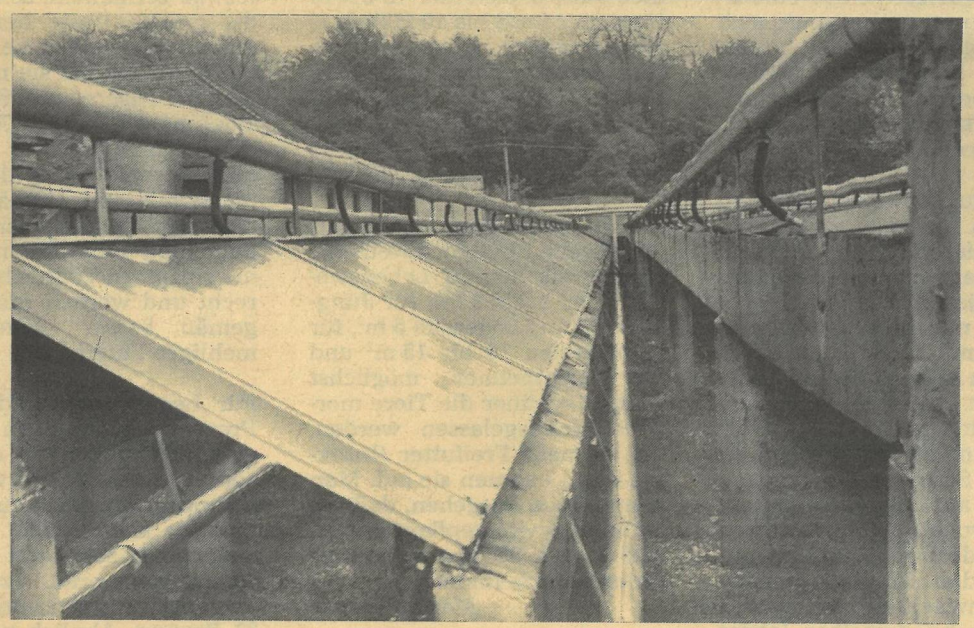
Obwohl der Selbstversorgungsgrad etwa 80 Prozent beträgt – Österreich führt vor allem Futtermittel, Ölsaaten, Obst und Gemüse ein –, gibt es bei Milchprodukten, Rindfleisch und Zucker Überschüsse. Sie drücken nicht nur die Preise, sondern ihre Verwertung – unter anderem durch Exporte – müssen die Landwirte zum Teil finanziell selbst mit tragen.

Doch behindert die EG in starkem Maße die Agrarausfuhren, besonders bei Zuchtvieh, Käse und Wein.

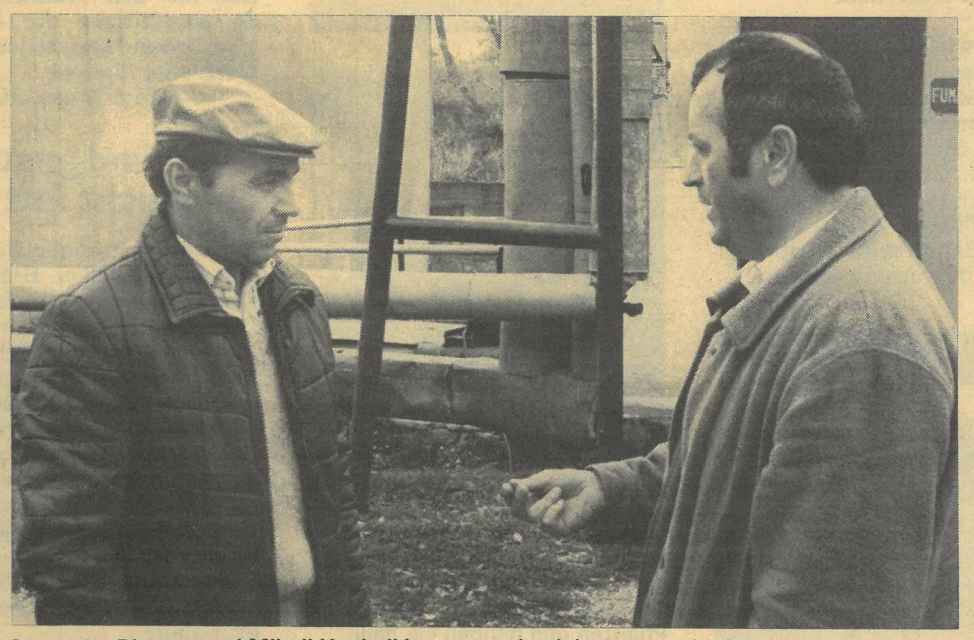
„Der Österreichische Agrarexport in die EG ist auf allen Linien bedroht", erklärte dazu schon vor einiger Zeit der Vorsitzende der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammer Österreichs, Alois Derfler.

Um die Schwierigkeiten zu mindern, wird angestrebt, die Produktionsstruktur zu verändern, beispielsweise mehr Raps an Stelle von Zuckerrüben anzubauen. Kenner der Lage beurteilen die Aussichten aber skeptisch.

Prof. Dr. Günter Hoell



Mit großen Kollektoren fängt das landwirtschaftliche Kombinat Sonnenenergie ein.



Gheorghe Blanaru und Mihail Hyniadi betreuen eine leistungsstarke Biogasanlage.

DDR–Rumänien

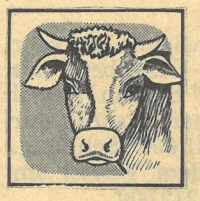
Solarbatterien, Windräder und Wärmepumpen

In der Nähe von Bukarest erzeugt das landwirtschaftliche Kombinat „30. Dezember 1947" Nahrungsmittel vor allem für die Einwohner der Hauptstadt. Gemüse und Obst aus seinen Gewächshäusern und Plantagen werden aber auch bei uns verkauft. Das liegt ganz im Sinne des Vertrages über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand, den die DDR und Rumänien vor 15 Jahren abgeschlossen haben.

Seither weilten mehrere Studiengruppen aus unserer Republik in dem modernen Kombinat, das Pflanzen- wie Tierproduktion betreibt und einen Teil der Rohware gleich verarbeitet. Seinen enormen Energiebedarf deckt es zunehmend aus alternativen Quellen. Solarbatterien fangen Sonnenlicht ein, das letztlich Wasser für Treib- und Wohnhäuser, Ställe und Aufbereitungsstätten erwärmt.

Seit 5 Jahren „verdaut" eine selbstgebaute Anlage Schweinegülle und liefert bedeutende Mengen Biogas. Windräder treiben Generatoren an, die elektrischen Strom erzeugen. Und Wärmepumpen nutzen der Stallluft innewohnende Energie. Das Kombinat hat extra eine Kommission gebildet, der Ingenieure und Techniker angehören. Ihr obliegt es, neue Lösungswege aufzuspüren und so weitere Ressourcen dieser Art zu erschließen.

Günther Schattenberg



Weiden Rinder auch des Nachts?

Die meisten Kleinerzeuger halten ihre Rinder jetzt wieder auf der Weide. Da diese vielfach in der Nähe des Hofes liegt, macht es im allgemeinen wenig Mühe, die Tiere abends in den Stall zu holen. Oder ist es zweckmäßiger, sie des Nachts draußen zu lassen? Grasen sie dann ebenfalls?

Mit Sicherheit kann man sagen, daß Rinder im dunklen Stall selbst bei vollen Trögen weniger verzehren als bei Tageslicht. Die untenstehende Tabelle macht das in Form von Gewichtsunterschieden deutlich. So wog ein und dasselbe Mastrind morgens 13 bis 20 kg weniger als am Abend vorher; sein Magen-Darm-Kanal war also zu 6 bis 8 Prozent geringer mit Futter bzw. Flüssigkeit gefüllt, obwohl Heu und Stroh zur beliebigen Aufnahme zur Verfügung standen. Daraus kann man ableiten, daß Rinder bei Stallfütterung am Morgen hungrig sind und dann auch Unbeliebteres aufnehmen.

Auf der Weide wurden unterschiedliche Ergebnisse ermittelt. Sechsjährige Versuche mit Milchkühen (aus Dänemark) ergaben im Mai und Juni keine Mehrleistung durch Nachtweide. In diesen Monaten herrschten angenehme Temperaturen, und die Kühe grasten sich tagsüber satt. Wurden sie abends hineingebracht, wogen sie 554, am nächsten Morgen jedoch nur 513 kg; sie hatten im Stall also kaum gefressen.

Vorteilhafter wirkt sich Nachtweide zweifellos im Hochsommer aus. Da die Tage im Juli und August oft heiß sind, grasen die Tiere hauptsächlich in den frühen Morgen- und späten Abendstunden. Bei den erwähnten Versuchen wurden auf diese Weise Mehrleistungen bis zu 6,6 Prozent erzielt. Zwischen Abend- und Morgengewicht zeigte sich nur noch eine Differenz von 18 kg. Die Rinder hatten nachts und in der Frühe etwa 23 kg Futter bzw. Wasser aufgenommen.

In jedem Falle läßt sich aber Futter aus der Raufe einsparen, wenn die Rinder nachts draußen bleiben. Notwendig sind jedoch immer zusätzliche Mineralstoffgaben. Reicht das Weidegras nicht aus oder ist es sehr jung (Verdauungsstörungen), muß ebenfalls Stroh oder Heu zugefüttert werden. Im übrigen braucht man nicht zu befürchten, daß Nachtkühle die Rinder belastet.

Kurt Walter

Gewichtsunterschiede bei Mastrindern je nach Tageszeit

Monat	Lebendmasse in kg abends	morgens	Differenz kg	Prozent
Januar	200	184	16	8
Februar	218	203	15	7
März	233	220	13	6
April	253	233	20	8

Zuviel Stickstoff stört das Blühen

Woran kann es liegen, wenn Obstbäume wenig oder überhaupt nicht blühen?

Sofern es sich um ältere Bäume handelt, hängt schlechter Blütenansatz möglicherweise mit einer falschen Kombination von Sorte und Unterlage zusammen. Bei jüngeren Gehölzen kommt dies jedoch kaum als Ursache in Frage, weil unsere Baumschulen bereits seit Jahrzehnten nur zugelassene Kombinationen anbieten. Hier trägt wohl mehr eine zu üppige Stickstoffdüngung die Schuld. In solchen Fällen ist zu empfehlen, die N-Gaben für einige Zeit stark zu reduzieren und statt dessen Phosphordünger (zum Beispiel Superphosphat und Thomasmehl) sowie Kali einzusetzen. Ein Erfolg wird sich meist schon im zweiten Jahr bemerkbar machen.

Vielfach ist Unfruchtbarkeit von Obstgehölzen auf vernachlässigten bzw. unsachgemäßen Schnitt zurückzuführen. Bei Bäumen, die seit Jahren kein Fruchtholz gebildet haben, sollte man sich auf das Auslichten beschränken und die einjährigen Triebe nicht einkürzen. Mitunter „besinnt" sich ein Gehölz auch wieder auf das Blühen, nachdem in seinem Kronenbereich verhältnismäßig starke Wurzeln abgestochen worden sind.

Recht gut bewährt hat sich ebenfalls das sogenannte Strangulieren. Zu diesem Zweck legt man im Frühjahr (April) jeweils einen Blechstreifen mit Einschnitten um den Stamm bzw. um einen kräftigen Ast und befestigt diesen mit Drähten. Dadurch stauen sich oberhalb des Gürtels Assimilate an. Es kommt zu einer Saftstockung, die sich günstig auf die Entwicklung von Fruchtholz auswirken kann. Jedoch muß man darauf achten, daß die Blechstreifen nicht einwachsen. Am besten ist, sie im Juli desselben Jahres wieder zu entfernen.

Ähnlich wie das Strangulieren wirkt das Ringeln. Hierbei wird im Mai oder Juni ein etwa 15 mm breiter Rindenstreifen aus dem Stamm bzw. Ast herausgelöst, ohne die Wasserleitungsbahnen zu beschädigen. Bei sorgfältiger Arbeit hat das für den Baum keine Nachteile. Die Wunde verheilt wieder.

Joachim Kutz

Damit alle Platz zur Ruhe finden

Drängelei im Stall oder an den Futter- und Wasserbehältern bekommt heranwachsendem Geflügel gar nicht. Wer gesunde, leistungsfähige Tiere aufziehen will, muß dafür sorgen, daß sie ausreichend Platz haben. Wie stark die Unterkunft besetzt werden kann, richtet sich unter anderem nach der Qualität des Stalles (Wärmedämmung, Ventilation) sowie nach Art, Rasse und Alter der Tiere. Bei Hühnerküken (übliche Auslaufnutzung) kann man mit folgender Anzahl je Quadratmeter Stallgrundfläche rechnen: 1. bis 4. Lebenswoche = 20; 5. bis 8. = 10 bis 12; 9. bis 12. = 6 bis 8; 13. bis 22. = 4 bis 6. Da Hühnerküken andere Anforderungen stellen als zum Beispiel Puten- oder Entenküken, sollten sie getrennt von diesen untergebracht werden. Auch Rasseunterschiede sind zu beachten, denn leichte Leghorn benötigen allgemein weniger Raum als etwa schwere Brahmas.

Sobald die Küken zu Junghennen herangewachsen sind, können sie in einfache Hütten umziehen. Da ihnen der Innenraum dann nur zum Schlafen dient, lassen sich hier 12 bis 15 Hennen oder 8 bis 10 Hähne je Quadratmeter Fläche halten. Zum Aufsitzen baut man 10 cm breite Bretter ein (um Brustbeinverkrümmungen vorzubeugen), die dann später durch Sitzstangen ersetzt werden.

Als angemessene Größe für den Auslauf gelten jeweils für Küken bis zur 10. Lebenswoche etwa 1 bis 3 m², für Jungtiere bis zur Legereife 5 m², für Legehennen 10 bis 15 m² und für Zuchthennen möglichst 20 m². Je früher die Tiere morgens hinausgelassen werden, um so mehr Freifutter (Insekten usw.) nehmen sie auf. Man kann davon ausgehen, daß ein Huhn in einem gepflegten Auslauf 15 bis 25 Prozent seines Futterbedarfs findet.

Marga Tausch

Getrocknete Brennesseln sind im Winter ein gutes Zufutter für Geflügel. Manche Kleintierhalter bündeln die frischen Pflanzen und hängen sie dann an einem luftigen, wettergeschützen Platz zum Trocknen auf.

Was übrig ist, wird getrocknet

Der Winter ist zwar noch weit entfernt, doch sollte man bereits an ihn denken, zumindest, was die Einlagerung von Futter betrifft. Jetzt wachsen zum Beispiel reichlich Brennesseln in der freien Natur, die kaum alle in frischem Zustand verbraucht werden können. Sie lassen sich sehr gut in Grünmehl verwandeln, das vor allem in der Geflügelhaltung eine Rolle spielt. Besonders gern wird damit die Ration der Legehennen angereichert, denn es bietet Karotinoide, die Vitamine E und C sowie eine Reihe von Spurenelementen. Die Karotinoide bewirken zudem eine dunkelgelbe Eidotterfarbe, die allgemein geschätzt wird (auf den Nährwert hat das hingegen keinen meßbaren Einfluß).

Zur Bereitung von Grünmehl dienen jung geschnittene, blattreiche Pflanzen. Eine Möglichkeit besteht darin, sie zunächst anwelken zu lassen, sie danach auf Reutern zu trocknen und anschließend mit Hilfe eines Futtermusers mehlartig zu zerkleinern. Hierbei gelingt es jedoch nicht immer, auch alle Stengel und Stiele fein zu zermahlen, so daß man die groben Reste heraussammeln muß. Bleiben sie nämlich im Mehl, können sie mit ihren langen Fasern zu Kropfverstopfungen führen. Verschiedene Geflügelhalter zerkleinern deshalb lieber die Grünmasse mit einem Häcksler und trocknen sie dann in flachen Schichten auf Horden. So sind die einzelnen Teile schnabelgerecht und werden erfahrungsgemäß besser verzehrt als mehliges Futter.

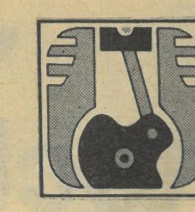
Für Legehennen sind etwa 3 Prozent Grünmehl in der Tagesration üblich – das entspricht einem Anteil von 5 bis 6 Prozent am Mischfutter (neben der Körnergabe). Der Eiweißgehalt schwankt je nach Ausgangsmaterial, Trocknung und Lagerung zwischen 10 und 25 Prozent. Ähnlich verhält es sich mit den Vitaminanteilen. Je sorgfältiger die Pflanzen also behandelt werden, um so wertvoller sind sie.

Karl-Heinz Fuhrmann

Rund und gesund, aber nicht fett

Ich wohne in einer Höhenlage von 600 bis 700 m. Hier wächst keine Luzerne mehr, aber Brennesseln gibt es in rauhen Mengen. So kann ich meterhohe Pflanzen mit dem Handwagen holen, sie häckseln und meinen Schweinen vorlegen. Die Tiere gedeihen prächtig, werden rund, aber nicht fett – die Speckschicht ist höchstens 2 cm dick. Was nicht grün verfüttert wird, trockne ich und habe dann auch in der vitaminarmen Zeit eine gute Futtergrundlage.

Annerose Kühnel
Fürstenwalde, Erzgebirge



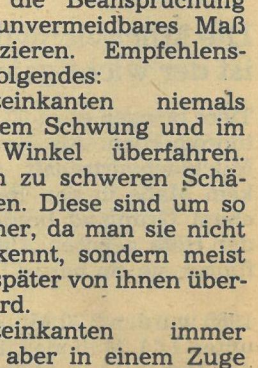
Über Kantensteine mit voller Breite

Reifen, die rauh behandelt werden oder ständigem „Unterdruck" ausgesetzt sind, geben lange vor der üblichen Frist ihren Dienst auf. Das weiß jeder Autofahrer; er bewahrt sie deshalb so gut es geht vor Rissen, Ausbeulungen, Lagenlösungen und dergleichen. Ein Problem entsteht jedoch oftmals beim Parken. Wer zum Beispiel bei einem Aufenthalt in der Großstadt nach einem geeigneten Abstellplatz suchen muß, hat oft gar keine andere Wahl, als ganz oder teilweise auf den Bürgersteig zu fahren. Das gleicht einer Tortur für jeden Reifen. Aber es ist auch hier möglich, die Beanspruchung auf ein unvermeidbares Maß zu reduzieren. Empfehlenswert ist folgendes:

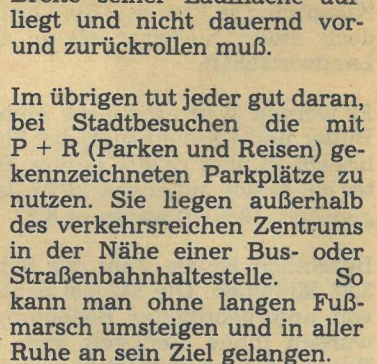
- Bordsteinkanten niemals mit starkem Schwung und im spitzen Winkel überfahren. Das kann zu schweren Schäden führen. Diese sind um so gefährlicher, da man sie nicht sofort erkennt, sondern meist erst viel später von ihnen überrascht wird.
- Bordsteinkanten immer langsam, aber in einem Zuge und möglichst im rechten Winkel überfahren. Wichtig ist, daß der Reifen mit der vollen Breite seiner Lauffläche aufliegt und nicht dauernd vor- und zurückrollen muß.

Im übrigen tut jeder gut daran, bei Stadtbesuchen die mit P + R (Parken und Reisen) gekennzeichneten Parkplätze zu nutzen. Sie liegen außerhalb des verkehrsreichen Zentrums in der Nähe einer Bus- oder Straßenbahnhaltestelle. So kann man ohne langen Fußmarsch umsteigen und in aller Ruhe an sein Ziel gelangen.

Lothar Liebmann



Bordsteinparken falsch: spitzwinkliges oder schnelles Anfahren.



Bordsteinparken richtig: rechtwinkliges und langsames Anfahren.

Fotos: Horst Marks, Dr. Klaus Margraf, Erich Hoyer; Zeichnungen: Lothar Liebmann

Pilze stören den Wasserhaushalt

Bei manchen Laubgehölzen ist im Frühsommer eine Krankheit zu beobachten, die als Verticillium-Welke bezeichnet wird. Typische Merkmale dafür sind, daß die Blätter an der Zweigbasis gelb werden und bei geringer Luft- und Bodenfeuchtigkeit und hohen Temperaturen welken, vertrocknen und dann herabhängen. Schließlich sterben Zweige und Triebspitzen ab; nicht selten geht das ganze Gehölz ein. Feucht-kühle Witterung verzögert den Verlauf der Welke.

Schneidet man erkrankte Zweige durch, wird im Splintholz eine ringförmig angeordnete grünlich-bräunliche oder dunkelviolette Verfärbung sichtbar. Durch das Myzelwachstum der pilzlichen Erreger (Verticillium alboatrum und Verticillium dahliae) kommt es zu Gefäßverstopfungen, die – ebenso wie die ausgeschiedenen Welketoxine – den Wasserhaushalt stören. Sind nur wenige Gefäße betroffen, welken die Zweige erst an einer Seite. Anfällige Arten können aber schon kurze Zeit nach dem Befall absterben. An älteren Bäumen verläuft die Krankheit mehr chronisch, wobei zunächst die Belaubung dünner wird.

Verticillium-Pilze haben einen großen Wirtspflanzenkreis. Zu ihm gehören neben verschiedenen Gehölzen auch krautige Zierpflanzen, Gemüse und Unkräuter. Befallen werden unter anderem Ahorn (Acer), Roßkastanie (Aeculus), Berberitze, Trompetenbaum (Catalpa), Perückenstrauch (Cotinus), Judasbaum (Cercis), Birke (Betula), Esche (Fraxinus), Mandelbäumchen (Prunus triloba), Prunus-Obstarten, Eiche, Essigbaum (Rhus), Rosen, Vogelbeerbaum (Sorbus aucuparia), Holunder (Sambucus), Linde und Ulme. Unter den Unkräutern sucht der Pilz vor allem solche Arten heim wie Ackerkratzdistel, Kamille und Schwarzen Nachtschatten. Allerdings sind hier die Symptome nicht ausgeprägt.

Infiziert werden die Pflanzen vorzugsweise über Wunden an den Wurzeln. Feuchte Standorte wirken begünstigend. Die Erreger können jahrelang im Boden auf Pflanzenresten leben. Um der Welke vorzubeugen, sollten die erwähnten anfälligen Gehölzarten nicht auf feuchten bzw. nassen Stellen angebaut werden. Sobald man die Welke bemerkt, sind als erstes die erkrankten Teile abzuschneiden und zu vernichten. Manchmal ist das Gehölz dann noch zu retten. Bei jungen Pflanzen, die sich in einem zügigen vegetativen Wachstum befinden, können auch Benzimidazol-Präparate im Gießverfahren eingesetzt werden. Ratsam ist, die Behandlung nach drei Wochen zu wiederholen.

Dr. Klaus Margraf

Maienluft macht Schleien sensibel

Wenn sich in maiwarmer Luft die Schilfhalme rekeln, sind Schleien nicht weit. Bei günstigen Wassertemperaturen finden sie sich zu Trupps zusammen und besiedeln ufernahe, krautreiche Laichplätze. Kurz nach der Fortpflanzung verspüren sie meist Appetit auf handfeste Kost, so daß kapitale Stücke gelandet werden können. Ein Appell an das sportliche Gewissen sei allerdings gestattet: Fische, die noch laichvoll sind, sollten sofort und sehr behutsam wieder zurückgesetzt werden.

Schleien sind auch im Mai/Juni (oder gerade dann) äußerst sensibel, weshalb die Redewendung „Angeln ist ein stiller Sport" wörtlich genommen werden sollte. Jedes Geräusch kann stundenlange Beißflaute bedeuten. Die Schleie verschlingt den Köder (empfehlenswert sind Tauwurm, Kartoffelstücke oder Rotwurmbündel) nicht heißhungrig, sondern spielt erst gern damit. Dieses Nibbeln, das sich über die Pose in Richtung Angel überträgt, veranlaßt manchen Petrijünger zum sofortigen Anhieb. Doch der geht hundertprozentig ins Leere. Der richtige Moment ist gekommen, wenn die lange Antennenpose etwa 30 cm unter Wasser verschwindet. Für den Schleienfang genügt normalerweise eine mittlere Gerätekombination (2,40 m lange Hohlglasrute mit Stationärrolle, 30er Schnur, schlanke Antennenpose, Haken der Größe 2 bis 3). Ich lege jedoch oft 40er Schnur an einer 2,70 m langen Rute und Haken der Größe 1 auf, weil ich aus Erfahrung weiß, daß am Schleienbüfett oft auch Karpfen tafeln. Dieser Variante verdanke ich meinen bislang schwersten Angelfisch. Nachdem zwei Schleien von 1,4 und 1,6 kg gelandet waren, schlug es nochmals blitzartig ein. Nach 35minütigem Drill konnte ich einen 9,0 kg schweren und 78 cm langen Karpfen mit dem Unterfangkescher ausheben.

Dr. Heribert Liebl

Vertrocknete Blätter und abgestorbene Triebspitzen deuten bei dieser Berberitze auf die Verticillium-Welke hin.

BILDSERIE **KLEINVÖGEL IM GARTEN (3)**

Die Amsel

Schon sehr zeitig im Jahr können wir den schönen melodischen Gesang der Amsel (Turdus merula) vernehmen. Von Baumwipfeln, Fernsehantennen oder Schornsteinen aus läßt sie besonders in der Morgen- und Abenddämmerung die klaren Flötentöne erklingen. Sie gehört zu den Arten, die sich in erstaunlicher Weise ihrer Umgebung angepaßt haben. Aus einem scheuen Waldbewohner (der er in seinem ursprünglichen Lebensraum auch jetzt noch ist) wurde ein echter Gartenvogel.

Nicht jeder Gartenbesitzer sieht die Amsel allerdings gern zwischen seinen Beeten. Der Grund dafür liegt darin, daß sie zur Zeit der Fruchtreife häufig zu einem ausgesprochenen Vegetarier wird und dann zum Beispiel auch Erdbeeren nascht. Solchen Verlusten können wir vorbeugen, wenn wir die Früchte nicht überreif werden lassen (diese sind am meisten gefährdet), sondern sie immer schon am frühen Morgen ernten. Auf der anderen Seite sorgt die Amsel mit dafür, daß Nacktschnecken und ähnliche Schädlinge nicht überhandnehmen – sie lebt viele Monate hindurch ausschließlich von tierischer Nahrung. Das wiegt, so meine ich, den Ärger über ein paar stibitzte Früchte bei weitem auf.

Männchen und Weibchen sind bei der Amsel leicht zu unterscheiden. Ersteres hat tiefschwarzes Gefieder, einen orangegelben Schnabel und einen gelben Ring um das Auge. Das Weibchen erscheint oberseits einfarbig dunkelbraun und an der Unterseite hellbraun; die Kehle ist etwas gefleckt. Das erste Gelege (4 bis 5 Eier) findet sich oft schon Ende März. Amseln wählen in der Nähe des Menschen die verschiedenartigsten Nistplätze – Sträucher, aber auch Balkonkästen, Dachrinnen und mitunter sogar den Motorraum eines abgestellten Fahrzeugs. Ihr Nest besteht aus kleinen Wurzeln und Halmen, Moos und Erde; innen wird es weich ausgepolstert.

Das Weibchen brütet zwei Wochen lang. Nach weiteren 14 Tagen verlassen die Jungen das Nest. Sie sind dann jedoch noch nicht flugfähig und verstecken sich an geschützten Stellen, wo sie von den Eltern weiterhin gefüttert werden. In dieser Zeit werden sie nicht selten das Opfer herumstreichender Katzen. Wir sollten deshalb unbedingt dafür sorgen, daß die Katze zumindest während der Brutzeit der Vögel im Haus bleibt.

Wer der Amsel zusätzliche Nistmöglichkeiten schaffen möchte, kann beispielsweise Klettergehölze vor einer Hauswand oder auch Mauer anpflanzen. In einem Gerank von Efeu, Wildem Wein, Waldrebe oder ähnlichem brütet sie besonders gern. Im übrigen liebt sie – im Gegensatz zu den meisten anderen Vogelarten – kurzgeschnittene, feuchte Rasenflächen. Hier halten sich Regenwürmer (ihre Lieblingsnahrung) meist an der Oberfläche auf und sind leicht zu erbeuten. In Gärten mit humusreichem Boden und in Parks mit reichlich Grünflächen erreicht sie eine hohe Brutdichte.

Der größte Teil unserer Amseln überwintert im Brutgebiet; es stellen sich sogar noch Zuzügler aus den nördlichen Breiten Europas ein. In strengen Wintern ist es durchaus angebracht, auch Amseln an Futterplätzen zusätzlich etwas anzubieten. Zu diesem Zweck können wir im Spätsommer und Herbst geeignete Wildfrüchte sammeln.

Erich Hoyer

Die Mozart-Legende als psychologischer Kriminalfall:

AMADEUS

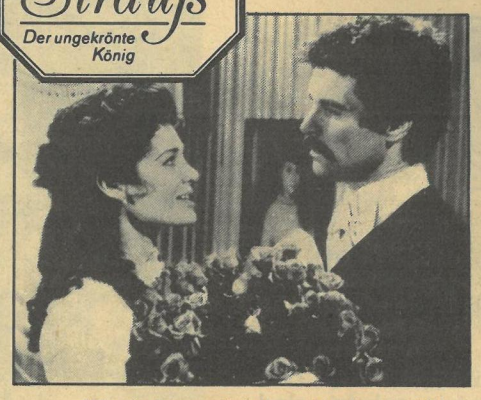
– nach dem Bühnenstück von Peter Shaffer –
Ein Kino-Welterfolg – geehrt mit acht „Oscars"!
In den Hauptrollen: Tom Hulce,
F. Murray Abraham, Elisabeth Berridge
Regie: Milos Forman · Produktion: USA
Ab 30. Mai 1987 nur im Berliner Kino KOSMOS
und ab 26. Juni in weiteren
achtzehn Erstaufführungskinos der Republik

Progress Film-Verleih

Mit Musik in den KINO SOMMER '87

Seine Frauen, seine Lieder, sein Erfolg –

Johann Strauß – Der ungekrönte König



Ein farbenprächtiger Breitwandfilm
mit den Weltstars Oliver Tobias, Mary Crosby,
Audrey Landers, Rolf Hoppe, Dagmar Koller,
Mathieu Carriere, Zsa Zsa Gabor u. v. a.
Regie: Franz Antel · Produktion: DDR/Österreich
Bereits 100 000 Zuschauer in Berlin!
Zum Auftakt des Kinosommers ab 29. Mai in
dreiunddreißig Erstaufführungskinos der Republik

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Verkaufen

Straßenfahrzeugwaage, 20 t, gebraucht, mit Laufgewichtsbalken, Wägeständer, Brückenlänge 8,00 m, Brückenbreite 2,80 m

12 Wärmerückgewinnungsgeräte, auch einzeln
WRG 1002/82, mit Modulen, Filterschrank und Nachwärmern

VEB Frischeierproduktion Wandersleben
Mühlberger Straße 13
Wandersleben, 5801
Telefon: Neudietendorf 60
Telex: 617628

Suche für LKW einen Viehtransportanhänger, auch rep.-bed., zu kaufen. Zuschr. an: Elke Müller, Ringstr. 19, Thronitz, 7101

Biete Mähwerk für RS 09/GT 124 u. Hitschkupplg. f. Famulus, 500,– M. Suche Mähwerk f. Famulus (Schleppdreieck - E 100). D. Lauermann, Anbau 4, Neustadt, 8355

Verkaufe Traktor Hanomag R 40, in gutem Zust., priv. zugel., m. div. Ersatzt., 4 500,– M. W. Lorsch, Dorfstr. 30, Falkenberg, 7961

Verkaufe Vielfachgerät für Einspänner, 100,– M u. Pferdegrasmäher Fahr Original, 300,– M. Vegelahn, Semliner Str. 145 a, Rathenow, 1830

Suche alten PKW Mercedes, Opel od. BMW, Bj. 1950 od. früher. Zuschr. an: Böttcher, Seebener Str. 26, Halle, 4050, Tel.: 3 90 06

Verkaufe Skoda 105 L, Bj. 1980, 16 000,– M. W. Körner, Nr. 4, Eiserode, 8701

Suchen dringend
Getriebemotor
1–1,5 kW, 220/380 V
4 U/min–max 8 U/min
Getriebemotor
1,5 kW, 220/380 V
63 U/min

Meliorationsgenossenschaft „Cottbus"
Schulstraße
Sitz: Skadow, 7501
Tel.: Cottbus 2 33 05

Bieten
2 E 512
K 453
2 T 087
Lada Niva
2 Mischfuttersilos G 807
Zementsilo, 25 t
Spritze S 041
Suchen
E 514
Raupe S 651
T 157
2 HW 80/60
mit Häckselaufbauten
Rohrmelkanlage M 624/1

Kirchengut Middelhagen
Brandshagen, 2321
Tel.: Miltzow 2 31

Bieten
2 THK 5
grundüberholt
ZT 300
Suchen
MTS 82
Drehbank
Mindestspitzenhöhe
200/250 mm
Mindestspitzenweite
100/150 mm

VEG Pflanzenproduktion
Abteilung 16
Großbeeren, 1722
Telefon:
Großbeeren 4 14/4 82

Tauschen
Traktor GT 124
mit T 150
gegen
HW 60
mit Wertausgleich
Bieten
Mehrzweck-Rangierfahrzeug MGFZ
auf Grundgerät GT 124
zum Tausch gegen
Multicar M 24 oder
M 25, mit Wertausgleich

VEB Getreidewirtschaft
Pirna, 8300
Telefon: Pirna 89 71

Suche f. 11er Deutz Differential, kompl., od. Differentialkorb. L. Winkler, Nr. 62, Thierbach, 6551

Verkaufe Förderband, 10 m, fahrb., Gummi, in techn. einwandfr. Zust., Bj. 1970, f. 2 000,– M. Kunze, Dorfstr. 14, Droitzen, 4801, ab 17.00 Uhr

Suche kleineren Traktor, m. Mähwerk, bev. RS 09 od. Brockenhexe. Zuschr. an: W. Veldenz, Glashüttenstr. 9 a, Eisenhüttenstadt, 1220, Tel.: 27 93, nach 18.00 Uhr

Suche Drehbank, Säulenbohrmasch., Abkantbank, Schlagschere bzw. Lader T 157. R. Luckner, Nr. 31, Willersdorf, 6551

Suche gut erh. Kettenlanz, 1921 b. 1925, Allradlanz, 1923 b. 1926, Eilbulldog, 1939 b. 1952. Weber, Herzberger Str. 16, Dresden, 8036

Suche Heuwender. E. Heine, Zwingerstr. 3, Sebnitz, 8360

Suche Dickenhobelmaschine, 40 bis 60 cm Arbeitsbreite, u. Tischfräse, auch einzeln. Ackermann, Neue Str. 14, Masserberg, 6113

Biete Bastei-Hänger, dreimal genutzt, 15 000,– M. Suche Trabant, Lada, ab Bj. 1986 od. TZK 14, evtl. Verkauf/Kauf. Wachtel, Hauptstr. 36, Kalkreuth, 8281

Verkaufe Famulus, Bj. 1968, 26,4 kW, in g. Zust., Bereif., Mot., Kuppl., Getr. neuw., 10 000,– M; evtl. zerlegtes Mähw., 1 000,– M; u. 2 Kotflügel, hinten, 300,– M; 3-Scharanhängepflug, 1 000,– M; Strohhäckselmasch., angeb., 380 V, Mot., 1 500,– M; Traktor, Eigenb., kompl., Achsen, Rahmen, Führerhaus, M 22-Getr., 175 Mot., 8,1 kW, Deutz-Verdampfer, n. einsatzbereit, m. Ersatzt., 1 900,– M; kl. hyd. Kipper, Eigenb., Tragkr. 1 t, 2 500,– M. Suche Hackrahmen, kompl. Mähw. GT 124, u. neuw. Wartburg, ab Bj. 1980. Salz, Elisenhof Nr. 7, Neuenhagen, 1272

Verkaufe Skoda S 100, Bj. 1973, Mot. 1982, 43 000 km, AZV, St/V. 1987 bez., fahrber., Neuaufb., 4 300,– M. Meyer, J.-Jörg-Str. 28, Berlin, 1157, Tel.: 5 12 03 45

Suche Schmiedewerkzeug: Zangen, Lagen, Amboß, Lochplatte. Zuschr. an: W. Döbler, Schliemannstr. 45, Berlin, 1058

Biete neuw. Anbaudrillmasch. f. RS 09, 800,– M; Bindermot., rep.-bed., 200,– M; fahrb. Dreschmasch., 300,– M. Suche Mähbalken f. RS 09, od. Mähbalkenteile. Löchl, Wildenfelser Str. 36, Ortmannsdorf, 9510

Tausche oder verkaufe
Wolga GAS 24, Bj. 1975, z. Taxpr., 13 200,– M, u. **Trabant,** Bj. 1966, neue Hinterachse, neuer Motor, neue Vorderfeder, gut erh., 5500,– M, gegen **B 1000** (Bus oder Koffer)
Malermeister R. Hanke
Nr. 58, Breternitz, 6801

Tauschen
Zugmaschine ZT 300
gegen
LO KOM 3000 oder
Klein-KOM B 1000 oder
Werkstattwagen Typ W 50 oder **LO 3000**

VEB (B) Verkehrs- und Tiefbaukombinat Dresden
Betrieb 07 Bautzen
Dresdner Straße 51
Bautzen, 8600

Bieten
Zugmaschine ZT 300
einsatzbereit
Preis: 8000,– M
LKW ZuK
Busaufbau-Karosserie
in gutem Zustand
Suchen
PKW Trabant Kombi
und
Wolga GAS 24
(Diesel bevorzugt)

VEB Binnenfischerei Dresden
Zentral-Fuhrpark
Bahnhofstraße 6
Bärnsdorf, 8101
Tel.: Moritzburg 4 68

Bieten
Zetor 5211.2
mit Hublader, neuwertig
PKW Wartburg 353
Neuaufbau 1986
Rohkarosserie W 353
im Tausch gegen
HT 140
B 1000 (Bus)
LO 3000 (Bus)
Karosserie Lada 2101
Suchen
Notstromaggregat
ADS 125 kVA

LPG Tierproduktion „Fortschritt"
Remda, 6821
Tel.: Remda 2 16

Suchen dringend für die Realisierung eines CAD/CAM-Vorhabens
4 PC 1715 mit IfSS
zu kaufen oder leihweise für 1 Jahr.

VEB Thüringer Fleischkombinat Gera
Fachbereich WuT
Arminiusstraße 65
Gera, 6500
Tel.: 39 62 67/2 45

Verkaufe Trabant 601 Kombi, Bj. 1973, Neuaufb. 1986, 10 000,– M. Suche TZ 4K 14, m. Zusatzgeräten. Pech, Nr. 10, Storcha, 8601

Suche Trabant 601 od. Lada. Zuschr. m. Preis- u. Zustandsang. an: Scholze, H.-Heine-Str. 60, Neustadt (Sa.), 8355

Verkaufe Heckmähw. E 131, 2 500,– M. Biete LD-Motor, 4 500,– M; Famulus-Motor, wassergek., 3 600,– M. Suche E 247, MTS 50 od. Kran. E. Schwarz, Bahnhofstr. 7, Frauenhain, 8401

Bieten Traktor Famulus RS 14 - 36, pol. angemeldet, Bj. 1970. Suchen Kleintransporter KAS, TV od. ähnl. LPG Jungrinderaufzucht Wurgwitz-Freital, Am Weinberg 8, Wurgwitz-Freital, 8225, Tel.: Dresden 88 20 18 od. Tharandt 53 94

Suche Trabant 601 Kombi, stark rep.-bed. F. Witschel, Nr. 62, Girbigsdorf, 8901

Suche Jauchehänger HTS 30 od. Jauchefaß, 1 000 bis 3 000 l, auch rep.-bed. Zuschr. an: G. Glathe, Untere Dorfstr. 46, Niederoderwitz, 8808

Verkaufe fahrbare Strohpresse Raußendorf, f. 350,– M. Schulze, Am Teich 3, Tauscha, 8281

Verkaufe 3-t-Hänger, Bj. 1962, 1986 Neuaufb., gefed., E.-Anlage, 2 500,– M. Suche Mähw. f. RS 30, Schwadrech- od. Sternradwender, Heugebläse u. a. Zugmasch., mögl. nur m. Mähw., evtl. Tausch m. Wertausgl. Zuschr. an: Hanisch, Hauptstr. 51, Frauenhain, 8401

Verkaufe elektr. Bauaufzug, geeignet f. enge Baustellen, 800,– M. Tel.: Großdubrau, 8917

Verkaufe Mähdrecher E 175, gut erh., 3 000,– M, oder Tausch gegen Kleintraktor. Keßler, Nr. 17, Denstedt, 5301

Verkaufe Mähdrescher E 175, einsatzbereit, f. 4 000,– M. R. Kaufmann, Schloßgasse 16, Sonneborn, 5801

Biete Kettensäge, 1 500,– M. Suche MTS 50 (BS-90). Zschunke, Burkersdorfer Str. 3, Burgstädt, 9112

Verkaufe f. Wolga M 21 Hinterachse, 300,– M; Tank, 60,– M. Zuschr. an: Werth, Leimbacher Str. 26, Nordhausen, 5500

Suche Schlepper MTS 50 od. 52, auch rep.-bed. Schuchardt, Pfeifferstr. 11, Weimar, 5300

Suche Deckelpumpe f. Deutz F 2 M 414, 16,2 kW, Reif. u. Schläuche 900 × 24. Verkaufe Motor F 2 M 414, f. 1 000,– M. Stollberg, Tel.: 63 54

Biete Trabant Kombi, Bj. 10/1983, kein Wi.-betrieb, 12 V, Rollg., 11 000,– M. Suche Traktor, m. Mähw., außer Eigenb. Fuchs, Hauptstr. 30, Schönbrunn, 9921

Verkaufe Gebirgsrasenmäher, Eigenbau, 1 500,– M. Suche Autohänger zu kaufen. K. Klötzer, Werdauer Str. 4, Ebersbrunn, 9507

Suche Reifen JN od. große 12,4/1 1-38 AS, Lanz Bulldog u. Schwadheuwender. Fr. Haase, Triftweg 13, Eibenstock, 9405

Biete Multicar M 22, Bj. 11/1972, m. Plane u. Spriegel, guter Zust., 5 500,– M. Suche Trabant Kombi, evtl. Verkauf/Kauf. S. Nebe, Oskar-Lorenz-Str. 2 a, Zwickau, 9570, Tel.: 4 35 28

Verkaufe Karosserie P 601 K, 500,– M. Suche komb. Hobelmasch. I. Heckel, Ottendorfer Str. 30, Hainichen, 9260

Verkaufe Strohbindepresse Nema, wenig gebr., auch als Heupresse geeig., 300,– M. Heidrich, Hauptstr. 92, Großschirma, 9204

Suche PKW-Pferdeanhänger od. Kleintransporter, m. Aufbau. Ilka Fischer, Randsiedlung, Lunzenau, 9293

Suche Traktor U 650 M, m. Zulassung. Raubold, Hauptstr.1, Thräna, 7201

Bieten
GT 124, neuer Motor
sehr guter Zustand
B 1000 (Bus)
Suchen
Jeep
Typ Aro oder UAZ
Verkaufen
2 E 512, mit Schneidwerk
1 Stck. grundüberholt
1 Stck. schadbezogen
reparaturbedürftig
beide Schneidwerke
grundüberholt
Eggenrahmen
für K 700 A
Presse K 442
reparaturbedürftig

LPG Pflanzenproduktion „Deutsch-Sowjetische Freundschaft"
Brunau, 3591
Tel.: Brunau 5 12

Bieten im Tausch
RS 14-36
RS 09, mit Hublader
Milch-Transporttank
2000 l
Futterverteilwagen T 036-R
Gurtbandförderer
6 m ger.
Querförderband T 257-1
Kleintraktor DFZ 322-1
Ersatzteile
für T 087
Schnittholz (Birke)
Motor M 22 (2 KVD 8)
PKW-Hänger
Tränkebecken T 713
Rinneneisen, 6teilig
Suchen
PKW Trabant 601
möglichst Kombi
MTS 50/550
Motorkettensäge
Hänger HW 60
Multicar M 25
Notstromaggregat
75 kVA, evtl.
im Tausch gegen
Aggregat 37 kVA
Futterverteilfahrzeug L 450 A

LPG Tierproduktion
Baitz, 1821
Tel.: Belzig 82 65

LESERBRIEFE

LPG wurde jünger

Unter den Delegierten aus dem Kreis Schönebeck zum XIII. Bauernkongreß ist auch Walter Dömeland aus Pechau, Vorsitzender der LPG und der Ortsorganisation der VdgB. Seine drei Kinder sowie die Ehefrau arbeiten ebenfalls in der Genossenschaft. In den letzten Jahren hat die LPG viel getan, um das Durchschnittsalter zu senken, hat Lehrlinge ausgebildet und Jungfacharbeiter seßhaft gemacht. Sechs Wohnungen wurden fertiggestellt, und sechs weitere befinden sich noch im Bau. Der Plan war am 30. April mit 512 dt Milch und 15 dt Läufer überboten. Doch das anhaltende Hochwasser verzögerte den Viehaustrieb. Sonst waren die Tiere am 1. Mai draußen, doch in diesem Jahr später. Die Pflanzenproduzenten sorgten für eine Übergangsfütterung.

Monika Hillmer
Plötzky, Kreis Schönebeck

Singen für Jubilare

Timurhelfer aus Groß Nemerow haben in den letzten Wochen älteren oder erkrankten Rentnern beim Einkaufen und Kohlenholen geholfen. Dafür wurden bei einem Fahnenappell an der Schule Olaf Schatte und Steffen Ahlgrimm ausgezeichnet. Die Vorsitzende der Ortsgruppe der Volkssolidarität, Frau Munk, freute sich darüber genauso wie über die Kleinsten aus dem Kindergarten, die den Jubilaren Glückwünsche und kleine Überraschungen bringen.

Erich Rottenau
Neubrandenburg

Fleißig gepflanzt

Während der vergangenen Wochen setzten die Forstarbeiter alles daran, trotz Winterrückstand planmäßig aufzuforsten. Frauenbrigaden aus der LPG halfen dabei. Die Langholzfahrer legten ebenfalls zu und nutzten das Tageslicht voll aus. Nun wird alle Kraft auf die Waldpflege konzentriert. Dabei helfen Jugendliche aus Dörfern, Betrieben und Schulen. Im Sommer werden 100 Schüler mit 40 polnischen Freunden im Lager für Erholung und Arbeit erwartet, um an der Aktion „Gesunder Wald" teilzunehmen. Wünschenswert wäre eine noch bessere Zusammenarbeit mit den Jagdgesellschaften, um Wildschäden zu verringern. Unser Forstbetrieb legt 26,8 ha Wildäcker an, um die Tiere von land- und forstwirtschaftlichen Kulturen abzulenken.

Helmut Junge
Sondershausen

Vom Arzt zur Post

Eine große Freude war für unsere Einwohner die Eröffnung der Ambulanz in der Bürgermeisterei. Freundliche, helle Räume erleichtern das Warten. Im gleichen Gebäude befinden sich jetzt auch Post und Bibliothek. Das spart Wege und Zeit.

Gunda Schmidt
Thangelstedt, Kreis Weimar

Aus fremden Leserbriefmappen

„Unsere Zeit", Düsseldorf:
„Wir Bergbaurentner, die wir in den 60erJahren das rigorose Zechensterben mit all seinen unsozialen Folgen erlebten, sollten uns an den kommenden Protestversammlungen der IG Bergbau und Energie und anderen Aktionen gegen das von der Bundesregierung geplante Zechensterben mit aller Kraft beteiligen. Es geht um die Erhaltung der Arbeitsplätze unserer aktiven Kumpel, um die Arbeitsplätze der Auszubildenden im Bergbau, um die Arbeitsplätze der Zulieferindustrie.

Erwin Siegeler
Essen"

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

Ein Männerchor auf Ferkelwache

Seit nunmehr 25 Jahren treffen sich Genossenschaftsbauern, Forstarbeiter, Kraftfahrer, Handwerker und Lehrer jeden Sonnabend zur Singestunde im alten Schulgebäude von Wachstedt. Gegründet wurde der Männerchor „Waldecho" von Förster Richard Hahne. Freude an der Musik, Eifer und Fleiß sowie ein musikalischer Leiter wie Uwe Braun haben dem Chor viele Freunde gewonnen. Das Repertoire reicht vom Volkslied über die Klassik bis hin zu moderner, zeitgenössischer Chormusik. Professor Karl Dietrich von der Musikhochschule Weimar stammt aus Wachstedt und besucht den Chor oft. Er hat auch einige Stücke eigens für ihn geschrieben. So treten die Männer nicht nur erfolgreich im Gemeindeverband auf. Sie nehmen auch an Sängertreffen der Kreise Worbis und Heiligenstadt teil und erhielten den Titel „Hervorragendes Volkskunstkollektiv". Die Gemeinde unterstützt ihren Chor, dafür singt er im Krankenhaus, bei Rentnerfeiern oder zu Dorffesten. So manche Chorprobe soll sich schon bis in die Morgenstunden hingezogen haben. Als die Sau eines Sangesbruders ferkeln sollte, hielt der gesamte Chor Nachtwache. Am Ende warf die Sau nur ein Ferkel, dagegen hatten mehrere Würste und ein Kilo Gehacktes gerade gereicht, den Hunger der Wächter zu stillen. Zum Jubiläum, auf das man sich schon lange vorbereitet, werden Gastchöre erwartet, und auch ein Umzug ist geplant.

Lothar Aermes, Breitenworbis, Kreis Worbis

Sterne über Berlin

Im Ernst-Thälmann-Park in Berlin soll noch in diesem Jahr ein Planetarium eröffnet werden, das der VEB Zeiss JENA technisch ganz modern ausrüstet. Wer also mal nach Berlin kommt, kann dort vorbeischauen. Während draußen hell die Sonne scheint, umgibt den Besucher Finsternis. Wie von Geisterhand bewegt sich dann der in der Mitte des Raumes stehende Projektor. Tausende von Sternen beginnen zu erstrahlen, und dann gerät das ganze Himmelszelt in Bewegung. Ein Tag dauert hier nur vier Minuten. Wir können beobachten, wie die Sterne, die Sonne, der Mond über das Firmament wandern. Ein Lichtnetz, das die Sternkundigen sonst nur in Gedanken über das Himmelszelt ziehen, erleichtert das Verständnis, hilft bei der Orientierung. So vergeht rasch eine Stunde. Lichtes Blau erfüllt mehr und mehr den dunklen Raum, die Himmelskörper verblassen, und wir nehmen dabei Abschied.

Armin Schmiedel
Gera

Zuerst ohne Kabine

Im Mai 1965 setzte ich mich das erste Mal hinters Lenkrad eines Traktors. Bis heute blieb ich der Technik und der Landwirtschaft in der „Friedländer Großen Wiese" treu. Ich habe damals mit einem RS 09 ohne Fahrerkabine Mais gehackt, Kartoffeln gehäufelt und Heu gewendet – bei brennender Sonne, beißendem Staub oder Gewitterschauern. Heute gibt es wohl kaum noch eine Maschine ohne Kabine. Ich werde in diesem Jahr das letzte Mal dabeisein, allerdings mit einem neuen Häcksler. Mein alter (Baujahr 1978) war schon recht klapprig und ohne Heizung. 80 000 Liter DK-Verbrauch weist das Bordbuch aus. Meine junge Kollegin Simone möchte Häckslerfahrerin werden wie ich. Wenn sie der Technik ebensolange treu bleibt, kommt vielleicht die Zeit ferngesteuerter Häcksler. Ihre Zukunftspläne und mein geruhsamer Lebensabend – beides kann nur im Frieden in Erfüllung gehen.

Liselotte Tesch
Ferdinandshof,
Kreis Ueckermünde

AUS OMAS BAUERNKÜCHE

Bohnen mit Knacker

Junge Brechbohnen mit Salz, einem Sträußchen Dill und Bohnenkraut weich kochen und abtropfen lassen. In einer Pfanne zwei geschnittene Knacker und eine Zwiebel in Öl goldbraun schmoren, bei Bedarf mit Pfeffer und Salz nachwürzen, Kümmel dazugeben und die Bohnen. Das Ganze gut vermischen und kurze Zeit garen lassen. Dazu reicht man Salzkartoffeln oder Brot.

Marina Oßmann
Köttewitz, Kreis Pirna

Gemüsesalat

10 geschälte und in Scheiben geschnittene Kartoffeln, 1 Zwiebel, einige saure Gurken, 4 hart gekochte Eier, Möhren und Erbsen in eine Schüssel geben und mit Salz, Pfeffer, 1 Eßl. Öl, Mayonnaise und 2 Eßl. Senf vermengen. Den Salat 1 bis 2 Stunden ziehen lassen.

K. Voigt
Altentreptow

LESERBRIEFE

Bald auf die Reise

In Ausgabe Nr. 20 erinnerte die Redaktion an den Ende August stattfindenden Solidaritätsbasar zum Weltfriedenstag auf dem Alexanderplatz. Auch wir Leser haben Gelegenheit, Solidarität zu üben und unsere Verbundenheit mit der DBZ unter Beweis zu stellen. Ich meine, es sollte uns Herzenssache sein, die Redaktion dabei zu unterstützen. Mein Beitrag geht jedenfalls bald auf die Reise.

Otto Wicklein
Neuhaus-Schierschnitz,
Kreis Sonneberg

Nun der Spielplatz

Die Vorschulkinder von Kranlukken mußten bis vor kurzem nach Motzlar in den Kindergarten gehen. Im vergangenen Jahr begannen die Kranluckener, einen eigenen Kindergarten gleich neben dem Konsum zu bauen, das ist praktisch für die Mütter. Besonders engagierten sich dabei Clemens Leister, Eduard Diel, Edgar Knapp und Siegfried Erb. Am 8. März war Einzug, und nun wird noch der Spielplatz gestaltet.

Josef Vogt
Schleid, Kreis Bad Salzungen

Zum Teufel jagen?

Als eifriger Leser Ihrer Zeitung möchte ich zu dem Artikel „Aus dem Gerichtssaal" in Nr. 18 etwas sagen. Ich bin selbst 16 Jahre in der Schweinezucht tätig gewesen und frage mich deshalb: Wie konnte es dort überhaupt so weit kommen? Sechs Sauen reif zur Notschlachtung prügeln, das ist ja nicht in wenigen Wochen geschehen. Verweis und Prämienabzug, schön und gut. Aber ich hätte den Mann schon längst zum Teufel gejagt. Hier hat auch die Leitung versagt.

Richard Wollmann
Eutzsch, Kreis Wittenberg

■
Beim Lesen des Berichtes „Zuchtsauen mißhandelt" kann man schwer ruhig bleiben. Nichts ist schlimmer, als seine Wut an hilflosen Tieren abzureagieren. Es wäre die Pflicht und Schuldigkeit des Vorstandes gewesen, diesen sogenannten Viehpfleger rechtzeitig vor die Tür zu setzen.

Hans Quaas
Ostrau, Kreis Döbeln

Instrumentenbauer

Wenn vom vogtländischen Musikwinkel die Rede ist, dann denken viele an die Gegend zwischen Klingenthal und Markneukirchen. Doch auch im oberen Vogtland des Kreises Oelsnitz, insbesondere in Bad Brambach, hat das Instrumentenmacher-Handwerk eine lange Tradition. Walter Feiler stellt seit 1920 Geigen her und erhielt für seine erstklassige Arbeit den Titel „Anerkannter Kunsthandwerker". Gitarrenmacher Werner Röder übt sein Handwerk seit rund 40 Jahren aus. Er ist Lieferant des VEB Musima Markneukirchen. Ebenso kann Arthur Thomä auf viele Jahrzehnte Berufserfahrung zurückblicken. Seit 1920 liefert er Bogen für Streichinstrumente, und dies immer noch trotz seines hohen Lebensalters.

Bernd Wunderlich
Oelsnitz

Mehrfacher Gewinn

Wer den Rat der Gemeinde Buchholz im Kreis Röbel aufsucht, der geht zugleich auch in eine Ausstellung; denn die Flurwände sind eine Chronik der Dorfverschönerung. Fotos von Einsätzen und von dem, was dabei geschaffen wurde, geben einen Einblick, wie das kleine Dorf vor Jahren aussah und was daraus geworden ist. In diesem Jahr planten die Buchholzer eine kleine Naherholungsstätte an der Müritz. Als die Freitanzdiele fertig war, fehlten passende Tische, Stühle und Bänke. Da kam der Vorschlag, Holz selbst zu werben, daraus die Möbel zu bauen. Gesagt, getan. Alle Organisationen beteiligten sich, 33 ha Wald wurden dabei durchforstet und 105 fm Holz geworben. Das Brennholz kam in 20 Rentnerhaushalte. Geschickte Hände fertigten die Sitzgelegenheiten und strichen sie. Am 1. Mai konnten die Buchholzer hier feiern. Gleichzeitig bekommen sie mit dem restlichen Holz die letzten Dächer dicht.

Gerhard Wrase
Waren

Fleißige Gärtner

Die Stadtgärtnerei von Zella-Mehlis hielt in diesen Tagen wieder ein umfangreiches Angebot an Jungpflanzen für die Kleingärtner der Umgebung bereit. Wie mir Gärtnermeister Kurt Friebe sagte, bietet sie 96 000 Gemüse- und 115 000 Blumenpflanzen an. Bewährt haben sich Sammelbestellungen, die zum Teil schon im Februar abgegeben wurden, so daß die 10 Facharbeiter und vier Lehrlinge langfristig planen und die Päckchen ab Mitte Mai zum Verkauf zusammenstellen konnten.

Walter Richter
Suhl

Da bewegt sich was

Die BSG Traktor Mülsen St. Niclas wurde im März diesen Jahres als „Vorbildliche Sportgemeinschaft" ausgezeichnet. 21 Prozent aller Einwohner sind als Mitglied registriert, das sind 422 organisiert Sporttreibende in den Sektionen Fuß- und Volleyball, Schwimmen sowie Turnen/Gymnastik. Bis zum VIII. Turn- und Sportfest soll noch Leichtathletik dazukommen. Außerdem beteiligen sich noch viele am Massensport. Am 30. Mai stehen eine Radwanderung und zu Pfingsten ein Friedenslauf auf dem Plan. Auch ein Dorfsportfest mit kulturellem Teil steigt jedes Jahr. Stolz sind die Sportler auch darauf, daß ihre Anlagen laut Kreistagsbeschluß bis 1995 als Volkssport- und Naherholungszentrum ausgebaut werden. Dabei wollen sie natürlich ebenso tüchtig helfen wie bei der Rekonstruktion des Volksbades und Sportplatzes.

Heinz Künzel
Zwickau

Möchte mich mal mit meinem Gebäudezustand an Sie wenden.

G. K., Bez. Magdeburg

1976 starb dann mein Onkel mit sämtlichem toten und lebenden Inventar.

W. T., Bez. Rostock

Bei diesem Wettkampf stellte die Wehr unter Beweis, was sie auch bei einem tags zuvor ausgebrochenem Brand schon getan hatte.

G. H., Bez. Neubrandenburg

Seitdem macht mir meine Gesundheit immer wieder zu schaffen.

K. S., Bez. Cottbus

Mittwochs wurden wir von ohrenbetäubenden Diskoklängen seitens der benachbarten Burg erfreut.

I. R., Bez. Halle

Er schmiß mir Worte an den Kopf, die ich nicht wiederholen möchte. Daraufhin sagte ich auch ein paar unschöne Worte und ging meiner Arbeit nach.

A. L., Bez. Potsdam

Mein Hobby ist schon seit vielen Jahrzehnten das Wetter.

R. A., Bez. Dresden

Gesundheit

Goldener Herbst

Wie man sich im Alter fit halten kann

Glauben Sie mir, es ist nie zu spät, mit körperlicher Bewegung zu beginnen, sich selbst Phasen der aktiven Betätigung im Wechsel mit erholsamer Entspannung zu schaffen. So ist es sogar möglich, den biologischen Vorgang des Alterns zu verzögern. Der Organismus reagiert positiv, wenn Sie 10 Minuten pro Tag – mindestens aber 30 in der Woche – intensiv üben. Ihre Muskeln, Ihr Herz-Kreislauf-, Atmungs- und Stoffwechselsystem, aber auch Ihr seelisches Wohlbefinden verbessern sich dadurch. Das werden regelmäßig übende Leser gewiß bestätigen können. Es ist gar nicht erforderlich, im Alter noch mit Wettkampfsportarten zu beginnen. Sich zu überfordern wäre ein schlechter Rat.

Wenn Sie sich entschlossen haben, der Bewegung künftig mehr Platz in Ihrem Leben einzuräumen, sollten Sie am besten Ihren Arzt befragen, welche Sportart er entsprechend Ihrem Gesundheitszustand empfiehlt. Dabei spielen der Blutdruck, ein eventuelles Augenleiden, Herz-Kreislauf-, Skelett- bzw. Stoffwechselerkrankungen eine Rolle. Aus Erfahrung halte ich im Alter eine wohldosierte intensive Gymnastik für die beste Methode.

Wenn Sie kontrollieren möchten, was Sie Ihrem Körper abfordern können, zählen Sie am besten unmittelbar nach einer sportlichen Belastung Ihre Pulsschläge in einer Minute oder besser 10 Sekunden lang und multiplizieren Sie die gezählten Schläge mit 6. Den Höchstwert nicht zu überschreiten, gibt es für jeden Menschen einen Richtwert: 170 Pulsschläge minus Lebensalter = persönlicher Höchstbelastungspuls. Wenn Sie z. B. 60 Jahre alt sind, ziehen Sie diese 60 von 170 ab. Ihr Puls darf pro Minute bei einer körperlichen Belastung also nicht über 110 liegen.

Nun möchte ich Sie, lieber Leser, nicht länger auf die Folter spannen und Ihnen einige Yogaübungen beschreiben, die für Sie zum täglichen Übungsprogramm werden könnten. Sie benötigen dazu bequeme, lockere Kleidung, eine gefaltete Wolldecke oder den Teppich, einen Stuhl, um sich bei Bedarf festzuhalten, und die innere Bereitschaft, sich voll zu konzentrieren.

Unsere erste Übungskombination heißt „Goldener Herbst" und drückt schon vom Wort her aus, wie sehr sie auf die Bedürfnisse und Voraussetzungen älterer Menschen zugeschnitten ist. Am günstigsten eignet sie sich als „Morgenwecker", wenn Sie noch im Bett liegen.

1. Legen Sie sich auf den Rükken, und drücken Sie die Handflächen auf den Boden bzw. das Laken.

2. Beugen und strecken Sie beide Füße 5mal. Dabei werden die Wadenmuskeln besonders beansprucht.

3. Spannen Sie 5mal hintereinander Ihre Gesäßmuskeln an, und atmen Sie so: Anspannen – Einatmen, Lockern – Ausatmen.

4. Legen Sie nun die Hände seitlich auf den Bauch. Atmen Sie zuerst aus. Beim Einatmen hebt sich die Bauchdecke, beim Ausatmen schieben Sie mit den flachen Händen die Luft aus dem Bauch heraus.

5. Spreizen Sie Ihre Hände, und ballen Sie anschließend die Fäuste, insgesamt 5mal. Beim Einatmen die Hände öffnen, beim Ausatmen schließen.

6. Nun werden die Hände unter den Rücken (in Taillenhöhe) geschoben und die Ellenbogen auf den Boden gedrückt. Während Sie sich auf die Unterarme stützen, heben Sie Ihre Brust beim Einatmen bis zum Hohlkreuz an und lassen den Kopf nach hinten hängen. Danach nehmen Sie beim Ausatmen wieder die Rückenlage ein. Alles 5mal wiederholen und nicht die Luft anhalten.

7. In der Rückenlage liegen die Arme mit den Handflächen nach unten neben dem Körper. Atmen Sie 5mal mit der Brust, diesmal ist das ausdrücklich gestattet.

8. Drehen Sie Ihren Kopf je 5mal nach rechts und links, indem Sie ihn etwas anheben, aber nicht zu hastig, damit Ihnen nicht schwindlig wird.

9. Atmen Sie zuerst aus, anschließend ein. Beim nächsten Ausatmen spreizen Sie Ihre Finger, so stark es geht, und stecken gleichzeitig bei angehobenem Kopf die Zunge ganz weit heraus. Danach den Kopf auflegen und wieder einatmen. Bitte auch 5mal wiederholen.

Diese letzte Übung des „Goldenen Herbstes" ist „Muntermacher" vor dem Aufstehen und strafft die Gesichtsmuskulatur. Insgesamt dauern diese 9 Übungen etwa 5 Minuten. Es kann also niemand behaupten, dafür keine Zeit zu haben, noch dazu, wenn man im warmen Bett liegenbleiben kann.

Für den Spätnachmittag oder vor dem Schlafengehen sind die folgenden Übungen geeignet. Zuerst nehmen Sie zur Entspannung die Rückenlage auf dem Teppich oder Ihrer Wolldecke ein. Sollten Sie das Gefühl haben, Ihr Kopf liegt zu tief, nehmen Sie zur Unterstützung ein kleines Kissen. Die Arme liegen locker mit den Handflächen nach oben neben dem Körper, Daumen und Zeigefingerspitze berühren sich leicht. Üben Sie 10- bis 15mal die Bauchatmung. Um sich besser auf die Übungen einzustellen, schließen Sie bitte auch die Augen. Zum Schluß legen Sie sich noch zur Entspannung auf den Rücken, atmen dabei ruhig aus und ein. Abschließend möchte ich Ihnen noch folgendes empfehlen:

- Lesen Sie die Übungen einzeln durch, um sie zu erfassen.
- Niemals mit vollem Magen Sport treiben.
- Machen Sie zwischen den einzelnen Übungen eine kurze Pause.
- Atmen Sie auch im angespannten Zustand normal, nicht den Atem anhalten und pressen.
- Handeln Sie genau nach den Anleitungen. Duschen oder waschen Sie sich erst nach ungefähr 20 Minuten, weil der Kreislauf sich beruhigen muß und Sie sich ausruhen sollten.

Haben Sie erst einmal Freude an den Vorschlägen gefunden, werden Sie sicher der aktiven Erholung nicht mehr so skeptisch gegenüberstehen. Wie lauten doch alte Volksweisheiten? „Ohne Fleiß kein Preis" oder „Übung macht den Meister". Ich wünsche Ihnen viel Erfolg auf dem Wege zur Meisterschaft, sich selbst zu überwinden, zu sich selbst zu finden und Bewegung als einen erfreulichen Teil des Lebens anzusehen.

Angelika Baumann

Aus: „Der sinnvolle Lebensabend", Broschüre des Rates der Stadt und des Kreiskabinetts für Gesundheitserziehung Halle

Mode

Junge Leute

Sich wohl fühlen in großzügig gestalteten lässigen Sachen, Freude am Originellen, an ungewöhnlichen Farben und Mustern zu haben, das ist das Recht der Jugend, die noch auf der Suche nach dem persönlichen Stil ist. Sie trägt Weites zu Hautengem, Kurzes zu Langem. Und in dieser Überbetonung des Gegensätzlichen liegt zur Zeit das Typische. Das Modezentrum der Jugend hat sich einiges vorgenommen.

Eines der Themen heißt „Magistrale". Hier handelt es sich um eine vielseitige und variable Tageskleidung in frischen, aktiven Farben. Unser Foto links zeigt Jogginganzüge. Der VEB Strickwaren Oberlungwitz produziert sie aus einer Baumwollmischung. Links ein Modell in der beliebten Farbe Pink, einem sehr kräftigen Rosa, mit aufgedrucktem Schriftzug, daneben ein Anzug in Mittelblau mit weißen eingesetzten Teilen, rechts ein Vorschlag in Gelb. Alle drei sind zugleich auch bequeme Kombinationen für den Tag.

Hosen mögen die meisten jungen Leute mehr als Röcke und Kleider. Die beiden Modelle vom VEB Jugendmode Rostock bestehen aus leichtem, bedrucktem Baumwollgewebe, Cottino genannt. Die linke Hose rot-weiß getupft, die rechte in schwarz-weißem Hahnentrittdessin. Komplettiert wurde die eine mit einem weißen, oberhalb der Taille geknoteten Blüschen, die andere mit einem originell bedruckten T-Shirt in Weiß-Schwarz. Hersteller des T-Shirts ist der VEB Feinwäsche „Bruno Freitag". Beide Oberteile sind aus Baumwolle bzw. Baumwolle/Polyester.

Auch Shorts finden immer mehr Anklang und avancieren bei sommerlichen Temperaturen zur Tageskleidung. Rot das linke Modell mit weißen Punkten und weißem Gürtel. Dazu eine legere Bluse, die in der Taille geknotet wird oder als lose getragenes Hemd fungieren kann. Hersteller: VEB Bekleidungswerk Zwickau. Mitte: eine Kombination aus weißer Baumwolle mit grünen Krakelmustern. Hersteller: VEB Textil Walddorf. Rechts Shorts und Top, dieses beliebte, vielseitig tragbare luftige Oberteil aus Baumwolle in Schwarz, das sich mit intensivfarbenem Beiwerk wie Gürtel und Stirnband besonders gut ausnimmt. Auch diese Kombination bringt der VEB Bekleidungswerk Zwickau ins Angebot.

Lilo Mühling

Fotos: Claus P. Fischer (3), Horst Liebing

Dorfschönheit

Buchsbaum

Der immergrüne Strauch aus dem Süden kam über barocke Anlagen in die Bauerngärten. Die Hecke faßte hier Wege ein und diente als Raumteiler. Weil man den Buchsbaum für dämonenabweisend hielt, wurde er in katholischen Gegenden in den „Palmbusch" zum Palmsonntag gebunden. Ehe nach 1871 die geschmückte, lichterbestückte Tanne ihren Siegeszug antrat, zierte er weihnachtliche Sträuße.

Heute werden in vielen Dörfern Sachsens Ostereier in den Hecken versteckt, Reiser zur Hochzeitsgirlande verwendet oder den Toten auf den Sarg gestreut. Auch in den Vorgärten lernen wir Buchsbaum wieder schätzen, wie dieses Foto aus Schkortitz, Kreis Grimma, beweist. Die Heckenpflege erfordert allerdings einige Mühe.

Immergrüne Hölzer erhalten den eigentlichen Formschnitt Anfang September, sonst im Frühjahr vor dem Austrieb. Dabei ist darauf zu achten, daß genügend Zuwachs des gleichen bzw. des vorangegangenen Jahres verbleibt. Hekken, die dauernd akkurat aussehen sollen, können außerdem Anfang bis Mitte Juni geschnitten werden. Das fördert wesentlich die Dichte.

R. Priemer

Pädagogik

Jede Gewitterwolke zieht ab

Strafen können kein ständiges Erziehungsmittel sein

Die Wissenschaft unterscheidet zwischen positiven (siehe DBZ Nr. 20/1987) und negativen Erziehungsmitteln. Erstgenannte sollten immer den Vorrang haben. Werden hauptsächlich die Formen der Strafe eingesetzt, können Verhaltensstörungen auftreten. Je nach Sensibilität werden solche Kinder bockig, aus Angst verlogen und „verschlagen" oder auch unterwürfig gehorsam. Letztgenanntes mag dem Erzieher zunächst angenehm erscheinen, behindert jedoch sehr die Lebenstüchtigkeit eines Menschen.

Das Drohen ist das Pendant zum Versprechen: „Wenn du nicht gleich kommst, holt dich der schwarze Mann!" Hier wird die Angst gezielt eingesetzt. Sie kann zwar ein treibender Handlungsmotor sein, setzt aber im Übermaß die Handlungsbereitschaft herab. Eine darauf ausgerichtete Schockerziehung macht den Menschen zum seelischen Krüppel. Alle grob ängstigenden Erziehungsmittel müssen daher als unverantwortbar abgelehnt werden. Außer dem Drohen gehören dazu: **Prügel, Freiheitsentzug** (Stuben-, Bettarrest), **Liebesentzug** („Pfui, nun bist du nicht mehr mein Kind!" u. ä.), **Verweigern des Sprechkontaktes, Essenentzug.**

Das Drohen ist nicht zu verwechseln mit notwendiger realistischer Erklärung wie „Wenn du allein über die Straße läufst, kannst du überfahren werden und tot sein."

Ganz ohne Strafe kommen wir erfahrungsgemäß in der Kindererziehung nicht aus. Sie muß aber auch dem Alter und der Entwicklungsstufe angemessen sein. Beim Kleinkind wollen wir dadurch Hemmungen erreichen, die künftig solche Handlungen verhindern. So ist, wenn wiederholt Verbote mißachtet werden, ein **Klaps** – ein kurzer (kaum schmerzhafter) Schlag auf Po oder Handrücken – nötig, etwa mit den Worten: „Ich habe dir schon oft gesagt, daß du nicht aufs Beet treten darfst." Auch eine kurzfristige **Abtrennung aus der Gemeinschaft** läßt sich im Trotzalter kaum vermeiden. Der **Tadel** kann mit wenigen Worten ab zweitem Lebensjahr bis ins Erwachsenenalter eingesetzt werden. Etwa ab 3. soll dem Kind die Strafe begründet werden als notwendige Folge seines Vergehens.

Frühestens ab 7. können **Strafarbeiten** aufgegeben werden, allerdings nur im Sinne eines Wieder-in-Ordnung-Bringens. Es muß z. B. Holz und Kohlen holen, weil es ständig die Türen offenläßt, oder ein Gartenbeet pflegen, das es beim Spielen zertrampelt hat.

Taschengeldentzug empfiehlt sich erst ab 9. Lebensjahr, ebenfalls im Sinne des Beteiligens am Sachschaden.

Ab neun entwickeln die Kinder ein Gefühl für den Sinn der Strafe. Sie verstehen diese nun als Sühne und nicht nur als unvermeidliche Folge eines Tuns. Deshalb wird sie dann auch nicht mehr nur einfach hingenommen, sondern – sofern sie berechtigt ist – auch anerkannt. Das Kind entschuldigt sich dann oft wegen einer Fehlhandlung. Die Eltern sollten in einem Gespräch darauf eingehen und damit die „dicke Luft" beseitigen, ohne nachtragend zu sein.

Für eine im Zorn angewandte ungerechte Strafe muß der Erwachsene sich beim Kind entschuldigen. Vielleicht so: „Es tut mir leid, daß ich so mit dir geschimpft habe. Mir geht es heute nicht gut, und da habe ich mich besonders geärgert, daß du die Einkäufe noch nicht erledigt hast. Aber es hat ja wirklich noch Zeit damit."

Ich habe mir, auch als Mutter, die Worte einer Kinderpsychologin eingeprägt:

Handle so, daß sich dein Kind von dir geliebt fühlt, dann werden negative Erziehungsmittel selten in deinem Haus sein. Erscheint eine Strafe als unumgänglich, handhabe sie so, daß sie als reinigendes Gewitter wirkt. Damit kann für das Kind die Ordnung und der häusliche Frieden wiederhergestellt werden.

Dr. med. Angela Erbe

Bauen

Lehmwände mit Wärmeschutz?

Leser, die in älteren Häusern mit Holzfachwerk und Lehmwänden wohnen, interessieren sich oft für eine verbesserte Wärmedämmung. So fragte eine Familie, deren Haus mit Schieferplatten verkleidet war, welche Möglichkeiten es gibt, einen solchen Schutz zu erneuern.

Soweit nicht mehr mit Schiefer repariert werden kann, wären Asbest- oder Teerpappenschindeln anzubringen, meint der für Fachwerk und Lehmbauten als Spezialist bekannte Architekt Wolfgang Lemke. Im allgemeinen sind Außenwände von Holzfachwerkbauten, wärmetechnisch betrachtet, zu schwach. Deshalb wurden sie häufig schon früher von innen mit luftgetrockneten Lehmziegeln und mit Lehmmörtel verputzt.

Soll Fachwerk sichtbar bleiben, was nicht nur architektonisch empfehlenswert ist, muß eine Wärmedämmung von innen angebracht werden.

Architekt Wolfgang Lemke empfiehlt hier:

1. 100 mm dicke Wände aus Gasbeton bei Verwendung der Mörtelgruppe 2 und Wandverankerung.

2. Holzrahmen 40/60 mm, wobei die Felder mit 60 mm dikken Mineralwolleplatten ausgefüllt und mit 12,5 mm dicken Gipskartonplatten beplankt sind. In Naßräumen (Küche und Bad) muß unter den Gipskartonplatten eine Dampfsperre aus PVC-Folie angebracht werden.

Außerdem rät der Architekt, wiederholt in der DBZ veröffentlichte entsprechende Hinweise von Architekt Siegfried Schüller zu beachten.

Wetterseiten könnten mit dem Bautenschutzmittel Contraquin NS 11 oder NS 14 mindestens zweimal behandelt werden.

Ist das Fachwerk nicht sichtbar, wäre ein wärmetechnisches Verstärken mit 50 mm dicken HWL-Platten (Polystyrolfüllung) möglich. Diese Platten müßten mit Ziegeldrahtgewebe (verzinkter Kükendraht ist auch möglich) bespannt und dreilagig verputzt werden. Geputztes wäre wieder mit Contraquin zu behandeln.

VERSCHIEDENES

Großes Kooperationserntefest

vom **25.** bis **27. 9. 1987** in Buschow, Kreis Rathenow.

Der *Bauernmarkt* findet vom **26. 9.** bis **27. 9.** statt.
Voranmeldungen mit Sortimentsangabe bitte an:

LPG Pflanzenproduktion Buschow
Dorfstraße 12
Buschow, 1831

Vermieten modernes Einf.-Haus m. Stallungen u. Garten. Kinderkrippe u. -garten im Ort. LPG Tierproduktion, Dannewalde, Kr. Kyritz, 1901

Vermieten ab Juni 1987 Einf.-Haus m. Garage, Bad u. IWC, in landschaftlich schöner Gegend. Kindergarten, -krippe, Schule u. Einkaufsmöglichk. im Ort. LPG Tierproduktion „Rotes Banner", Gebelzig, 8921

Elektrische Wäscherolle Elato, m. schwenkbarem Schutzgitter, Ablegetisch, Regal u. Bank sowie Rolltücher, Bj. 1937, 1000,– M, zu verkaufen. Zuschr. an: Scholze, Tuchmacherstr. 7, Bautzen, 8600

Vermieten 3-Zi.-Whg. m. Möglichk. zur ind. Tierh. LPG Tierproduktion „8. Mai", Altenhagen, 2021

Vermieten 2-Zi.-Whg. m. WC u. Bad im Mehrfam.-Haus, m. Stallg. u. Gartenland. VEG Milchproduktion, Busch, 3541

Vermieten ab sofort moderne 2½-Zi.-Whg. m. Stall u. Garage in wald- u. wasserreicher Gegend des Kreises Neuruppin. VEG Tierproduktion, Gnewikow, 1951

Wer repariert Plattenspieler Ziphona P 20-78? Bj. 1967, eingebaut in Chassis Intimo 540. H. Mittag, F.-Wolf-Str. 51, Berlin, 1180

Vermieten ab Mai 1987 Einf.-Haus, Neubau. LPG Tierproduktion „Vereinte Kraft", Glaubitz, 8401

Vermieten Einf.-Haus mit 5 Zimmern u. Bad, Möglichk. zur ind. Tierhaltung u. Garage. Schule, Kindergarten u. Einkaufsmöglichk. im Ort. LPG Tierproduktion, Pinnow, 1321

Verkaufe einen transportablen Räucherschrank, Höhe 2 m, 400,– M. Willi Bösch, Schulplatz 1, Weisen, 2901

Vermieten ab sofort Einf.-Haus m. 3 Zimmern, Küche, Bad u. WC. Möglichk. zur ind. Viehhaltung u. Gartenland vorh. LPG Tierproduktion, Jatznick, 2101

Vermieten große 3-Zi.-Whg. im Internat unseres Lehrlingswohnheimes. LPG Milchproduktion, Dedelow, 2131

Vermieten in landschaftlich schöner Gegend kleines Einf.-Haus mit Garten u. Stallung zur ind. Tierh. In der Gemeinde sind gute Kinder- u. Versorgungseinrichtungen. LPG Tierproduktion „Justus Liebig" Kubschütz-Hochkirch, Sitz: Canitz-Christina, 8601

Verkaufe Kaiserkronenzwiebeln, orange, Stck., 4,50 M, gelb nur Einzelzwiebeln, 6,– M, alle Zwiebeln über 18 cm Umfang. Versand im Juli ab 5 Stck. Verk. Motorhacke MH 65 m. div. Ersatzteilen, 1 700,– M, Originalhänger f. ET 081, neuw., 600,– M. W. Fleischer, Am Hang 3, Friedersdorf, 8231

Vermieten in wald- u. wasserreicher Gegend eine 4.-Zi.-Whg. m. Küche, Bad, IWC. Ind. Tierh. mögl., Kindergarten u. Einkaufsmöglichk. im Ort., gute Verkehrsbedingungen. LPG Tierproduktion Nächst-Neuendorf/Glienick, Dorfstr., Nächst-Neuendorf, 1631, Tel.: Zossen 23 49

Vermieten ab sofort eine 3-Zi.-Whg. m. Küche, IWC, Bad u. Möglichk. zur ind. Tierh. VEG Tierproduktion, Dorfstr. 35, Ogrosen, 7541

Vermieten ab sofort ein rekonstruiertes Einf.-Haus m. 4 Wohnräumen am Stadtrand der Kreisstadt Rathenow. Möglichk. zur ind. Tierh. bestehen. LPG „Märker Land" Rathenow-Semlin, Semlin, 1831

Verkaufe ab sofort älteres Bauernhaus m. 6 Zi., Kü., Nebenr., Kammer, Außen-WC, sofort beziehbar, gr. Stall, mass. Schuppen m. Kraftstr. u. gr. Garten, alles rep.-bed., sehr gr. Grundstück am Haus, f. Viehwirtschaft sehr günstig, ruhige Lage, gute Verbindung nach Stralsund u. Greifswald, 7 km zum Badestrand, 4 000,– M. Zuschr. an: 0973 DLB-Ann., Lomonossowallee, Greifswald, 2200

Vermieten Ende 1987 gr. Einf.-Haus, neu, m. Stall u. Garage. Möglichk. zur ind. Tierh. sind gegeben. Kinderkrippe u. -garten im Ort. LPG Tierproduktion „Freie Erde". Genschmar, 1211

Tausche rep.-bed. Wohnanhänger, Bj. 1974, 6 × 2 m, geeignet als Bienenwagen, 2 500,– M, gegen Qek-Junior od. anderen Wohnanhänger, m. Wertausgleich, auch Verkauf/Kauf mögl. H. Zimmermann, Wittenberger Str. 23, Straach, 4601

Handel und Industrie informieren

Kalkdünger -Fe- mit Magnesium

Zur Anwendung im Kleingarten für die
- Moosbeseitigung im Rasen
- Düngung von Gemüse- und Zierpflanzenkulturen, kalkbedürftige Obstarten, auch zur Grunddüngung
- Kompostierung
- Vorbeugende Anwendung gegen Chlorose von Beerenobst, Rosen und dergleichen

Nährstoffgehalt:			
	CaO	mind.	33,6 %
	MgO	mind.	7,8 %
	Fe_2O_3	mind.	1,0 %
	Cl	max.	2,0 %

Bruttomasse: 25 kg ± 2 %
EVP 11,20 M
zu beziehen über ihre zuständige BHG

Hersteller:
VEB Vereinigte Futtermittelwerke Taucha
Weststraße 11, Taucha, 7127

Verkaufe Bauernhaus, Insel Rügen, Nähe Bergen, guter baulicher Zust., Bad, IWC, sehr viel Nebengelaß, bei landwirtschaftl. Inter. günstig, etwas abseits gelegen. Zuschr. an: 7356 DLB-Ann., Dammstr. 40, Bergen, 2330

Vermieten in landschftl. schöner Gegend Einf.-Haus m. Stallung. Kindergarten u. Versorgungseinrichtungen vorh. LPG Tierproduktion, Gadsdorf, 1681

Vermieten ab sofort in landschaftl. schöner Gegend 2½-Zi.-Neubau-Whg. m. Fernheizung u. Warmwasserversorgung. Einkaufs-, Kinder- u. medizinische Einrichtungen sowie Bahnstation im Ort. LPG Pflanzenproduktion Gadewitz, PF 233, Großweitzschen, 7301, Tel.: Döbeln 49 27

Vermieten f. 3 Pers. komf. Bungalow im Harz, Schlafzi., Küche, Wohnzi., IWC. O. Marre, Lange Str. 39, Hüttenrode, 3721

Vermieten Einf.-Haus m. 4 Zimmern, Küche, Bad, IWC sowie Garage, Scheune, Stallungen zur ind. Tierh. u. Garten. Kindergarten u. Einkaufsmöglichk. im Ort. Schule 5 km entf., günstige Busverbindung. LPG Tierproduktion „Wiesengrund", Damelang, 1821, Tel.: Brück 2 57

Vermieten abgeschlossene 3-Zi.-Whg., Küche u. Bad, Stallung zur ind. Tierh. u. Garten. Günstige Verkehrs- u. Einkaufsmöglichk. LPG Tierproduktion Langebrück, E.-Thälmann-Str. 9, Sitz: Grünberg, 8101

Suche kleine oder große Sauerstoffflasche. Bitte mit Eigentumsnachweis. M. Friede, Nr. 34, Gröbern, 8251

Vermieten 3-Zi.-Whg. Kindergarten, -krippe im Ort, günstige Verkehrsverbindungen zur Kreisstadt. LPG Tierproduktion „Karl Marx" Roskow-Weseram, Sitz: Weseram, 1801, Tel.: Weseram 2 27

Suche Bauernhof, evtl. Einf.-Haus m. Nebengelaß, bis 25 km v. Werneuchen entf. 5-Zi.-Whg. in Berlin-Mitte vorh. Rohmann, Tieckstr. 9, Berlin, 1040

Vermieten geräumige 4-Zi.-Whg. m. Küche u. Bad. Garten u. Möglichk. zur ind. Tierh. vorh. LPG Tierproduktion Ihlow, PF 54, Illmersdorf, 1701

Vermieten in landschaftl. schöner Lage 3½-Zi.-Neubau-Whg. Stall, Garten, Kinderkrippe u. -garten im Ort. LPG Tierproduktion, Hörsingen, 3241

Verkaufe Scheune auf Abriß (Bauholz),im Kr. Jessen, Zuschr. an: 4158 dlb-Anz.-Ann., Markt 16, Wittenberg, 4600

Vermieten in der Stadt Pegau geräum. 4-Zi.-Altneubau-Whg. in einem 3-Fam.-Haus, m. Bad, IWC u. Stallungen. Alle sozialen Einrichtungen sowie gute Einkaufsmöglichkeiten im Ort. VEG Tierproduktion, Zauschwitzer Weg 4, Pegau, 7220, Tel.: Groitzsch 65 13/65 14

Verkaufe Kutsche, leichter Parkwagen, zweispännig, auch einspännig, 2 500,– M. Ch. Möbius, Bahnhofstr. 19 a, Bergwitz, 4401

Vermieten ab 1. 9. 1987 2-Zi.-Neubau-Whg. zum Erstbezug. LPG „Mühlauer Obst", Reitzenhainer Str. 8, Mühlau, 9117

Verkaufe 600 m PE-Rohr, 25 × 4,2 ND 10, weich, geeignet f. 100 m² Fußbodenhz., 1 740,– M, Projekt, 50,– M. Suche 20 m² Dielung u. 10 m² 32er Pfosten. F. Schmidt, Dorfstr. 17, Kirchbach, 9381

Vermieten ab sofort 4-Zi.-Whg. m. Bad u. IWC. Möglichkeiten zur ind. Tierh. vorh. Kinderkrippe im Ort. LPG Tierproduktion „Friedrich Engels", Bagemühl, 2101

- **Gummischutz** · 5 Dtz., 20,–/25,– M · Feucht, 40,– M · Neu: Profil-Präs. 20 Stck. 33,– M · Diskr., kostenl. · Nachn. **Naumann, 7800 Ruhland**

Suche Bungalow od. Grundstück am Wasser im Bez. Gera, Kr. Schleiz, Nähe Saalburg. Zuschr. an: 4431 HDR, Kornmarkt, Gera, 6500

Vermieten in landschaftl. schöner Gegend 2½-Zi.-Neubau-Whg. in Lietzen. Einkaufsmöglichk. u. Kindereinrichtungen im Ort. LPG Tierproduktion, Falkenhagen, 1211

Vermieten ab September/Oktober Einf.-Bauerngehöft m. 5 Zimmern, Küche, Bad, Garten u. Stall. Günstig im Ort gelegen. Kindergarten u. Einkaufsmöglichk. im Ort. Gute Busverbindung. Auch Kauf möglich. ZBE Pflanzenproduktion, Putlitz, 1923

Vermieten ab 1. 1. 1988 ganzj., Ferieneinrichtung in Wernigerode: 3 Zi., 6 Betten, 6 Aufbettungen, Kü., Dusche, Hz., Kühlschränke, Ww. u. Kw., Gartenanlage, Parkmöglichk. Verkehrstechn. günstige Lage, Bushaltestelle, Harzquerbahn, Kaufhalle, Speisegaststätte. Freibad 2 b. 5 Min. Zuschr. an: WV 49 DLK-Anz.-Ann., Markt 3, Wernigerode, 3700

Vermieten ab 1987 Einf.-Haus m. Garten, Stall u. Garage in einer seen- u. waldreichen Gegend d. Kr. Templin. 12 km bis zur Kreisstadt u. günstige Busverbindung. Einkaufsmöglichk. u. Kindergarten im Ort. LPG Tierproduktion, Herzfelde, 2091, Tel.: Jakobshagen 2 31/2 32

Vermieten Einf.-Haus m. Bad, Garage, gr. Hausgarten, Hoffläche, Stall zur ind. Tierh., in schöner landschaftl. Lage. LPG Tierproduktion „Einheit", PF 78, Klein Sien, 2621, Tel.: Bernitt 7 32

Vermieten 2½-Zi.-Neubau-Whg., sofort beziehbar, m. Bad, WC, Garage, Stall u. Garten. Ind. Viehhaltung mögl. LPG Tierproduktion „Befreites Land", Röpersdorf, 2131

Vermieten 3-Zi.-Neubau-Whg. m. Küche, Bad u. IWC im Ortsteil Möllenbeck. Kindergarten, -krippe u. Einkaufsmöglichk. im Ort. Ind. Tierh. mögl. LPG Tierproduktion, Möllenbeck, 2081, Tel.: Bredenfelde 4 58

Suchen
28 Holzbinder BS 162.1
Systemspannweite 9000 mm
VEB Schweinezucht und -mast Borna, PSF 31
Borna, 7200
Telefon: Regis-Breitingen 2 77

Bieten
400 t Mischsilage
(40 % Vollschnitzel, 40 % Naßschnitzel, 20 % gerissenes Rübenblatt) im Tausch gegen
Getreide
LPG Tierproduktion „Rotes Banner"
Am Roßberg 7
Schkeuditz, 7144

Wir bieten zum Verkauf als Gesamtposten
landwirtschaftliche Stützen
6 Stück VLAS 16.10, 240/240/3600 mm, je 182,– M
10 Stück VLES 21.20, 240/240/5100 mm, je 306,– M
VEB Landbau Berlin
Betriebsteil Biesdorf, Abteilung Materialökonomie
Alt Biesdorf, 1141
Telefon: 5 24 90

HEIRATEN

Junger Mann v. Lande, tätig in d. Landwirtsch., 42/1,68, dkl., gesch., ohne Anhang, ruhiger Typ, Nichtr., Nichttr., ortsgeb., su. ehrl., zuverl. Frau, die Inter. f. Haushalt u. Garten hat, zw. Heirat kennenzul. Zuschr. an: 0675 DLK, Grünstr. 8, Bad Düben, 7282

Junger Mann v. Lande, 33/1,78, wünscht, da Mangel an Gelegenh., Partnerin m. Inter. f. Landwirtsch., zw. spät. Heirat, kennenzul. Bildzuschr. (gar. zur.), an: 5553 dlb-Anz.-Ann., W.-Pieck-Boulevard 31, Bernburg, 4350

Schmied, 35/1,88, kräftig, gesch., möchte auf diesem Wege nette häusl., vollschlk. Frau bis 38 J., mögl. v. Lande, kennenl. Kinder kein Hindernis. Nur ernstgem. Bildzuschr. an: 6938 dlb-Anz.-Ann., Markt 16, Wittenberg, 4600

Junger Mann, 33/1,75, ruhig, aber nicht langw., m. handwerkl. Fähigk., ortsgeb. im Kr. Merseburg, möchte junge Frau bis 28 J. kennenl., die zuverl., liebensw., optimist. u. intellig. ist, u. Inter. an der Natur, gem. Eigenheim, harm. Fam.-Leben, Garten u. Kleintierz. hat. Bild erw., nicht Bed. Zuschr. an: 3062 dlb-Anz.-Ann., Entenplan 5, Merseburg, 4200

Suche nette(s) Frau/Mädchen ab 30 J., etwa 1,68 m gr., m. Inter. f. Heim u. evtl. Camping. Ohne oder mit einem Kind. Nichtraucherin. Bin Handwerker, ledig, Nichtr., Anfang 40, sehe jünger aus. Zuschr. erw. an: 4314 DLK-Anz.-Ann., Karl-Marx-Str. 24, Wusterhausen, 1903

Wer hat Mut und zieht zu mir aufs Land? Raum Potsdam. Bin 26/1,80, Nichtr., ortsgeb. Suche auf diesem Wege nette Frau zum Verwöhnen, m. Inter. f. Haus u. Garten, Tiere, Musik u. alles Schöne. Kind kein Hindernis. Zuschr. an: 7215 Anz.-Ann., Virchowstr. 34, Beelitz, 1504

Suche, da Mangel an Gelegenheit, einf., nettes, junges Mädchen od. Mutti, m. Inter. f. Bauernhaus u. Tierh., 1 bis 2 Kleinkinder kein Hindernis. Bin 29/1,78, ortsgeb., blond, Brillentr., Bez. K.-M.-Stadt bevorz. Zuschr. an: 4799 DLK-Anz.-Ann., Bahnhofstr. 6, Zwönitz, 9417

Wünsche auf diesem Wege passende Partnerin kennenzul. Bin 47/1,78, Nichtr., ohne Anhang u. nicht ortsgeb. Zuschr. an: 0327 DLB-Anz.-Ann., Perleberger Str. 28, Wittenberge, 2900

Welche junge Frau möchte zu mir aufs Land ziehen? Ich bin 30/1,77, gesch., handwerkl. Beruf. Zuschr. an: 2342 DLB-Anz.-Ann., Salzstr. 3, Schwerin, 2750

Bin Anfang 50/1,80, ortsgeb., Nichtr., Nichttr., suche Frau bis 46 J., v. Lande, m. Inter. an Haus u. Garten, zw. Heirat. Zuschr. an: 0085 DLK-Anz.-Ann., E.-Thälmann-Str. 27, Riesa, 8400

Junger Mann v. Lande, 22/1,80, Nichtr., Nichttr., sucht Mädchen pass. Alters, m. Inter. f. gemütl. Heim, Garten u. Kleintierzucht, Kind kein Hindernis. Bildzuschr., gar. zur., an: 6985 DLK-Anz.-Ann., Schillerstr. 95 a, Radeberg, 8142

Bin 22 J., suche Mädchen zwischen 18 u. 22 Jahren zwecks späterer Heirat, Kind wäre angenehm. Hobbys: Lesen, Musik, Reisen und Tanzen. Bild erwünscht, garantiert zurück. Nur ernstgemeinte Zuschr. an: 0931 DLB-Ann., Alter Markt 7, Stralsund, 2300

Suche jungen Mann bis Ende 20, der sich wie ich, f. Pferde, Hunde, Autotour., Haus u. Garten begeistern kann. Zuschr. an: 7164 DLK, K.-Marx-Str. 2-4, Burgstädt, 9112

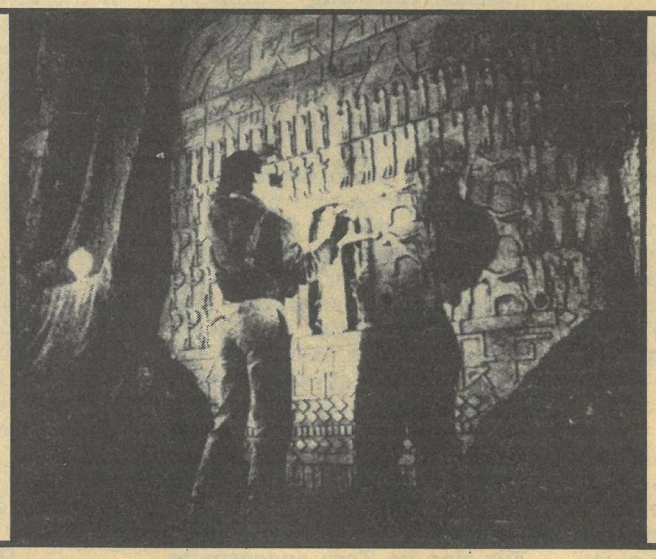
Junger Mann, 25/1,70, gesch., sucht auf diesem Wege nettes gutauss. Mädchen kennenzul. Kind kein Hindernis, Zuschr. an: 6395 DLK-Anz.-Ann., Neuruppin, 1950

Witwer, 57/1,76, sucht Partnerin m. Inter. f. Landleben u. Tiere. Zuschr. an: RZ 8676/E DLK, PSF 240, Leipzig, 7010

Suche Partnerin v. Mitte 20 bis Anf. 30 J., m. Inter. f. Haus u. Garten. Zuschr. an: 8984 DLK, Schmidtstr. 11, Oelsnitz, 9920

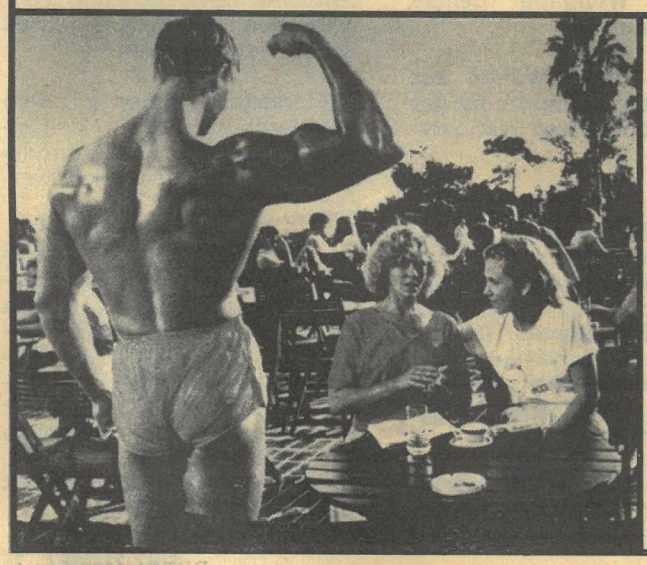
Junger Mann aus dem Gebirge, 33/1,85, sportl. interessiert (Pferdesport, Ski-Alpin usw.), ledig, jünger aussehend, ortsgeb., su. sportl. interessiertes Fräulein m. Inter. f. Bauernhof. Südbez. bevorz., Zuschr. mögl. m. Bild (gar. zur.), an: 3915 DLK-Anz.-Ann., Sandberg, Wilkau-Haßlau, 9533

Das Zepter des Sonnengottes
Auf der Suche nach dem goldenen Grab von Gilgamesch – Höhlenforscher mit Supertechnik und fragwürdigen Motiven. Ein spannender Abenteuerfilm von Anthony M. Dawson
Produktion: Italien/Türkei

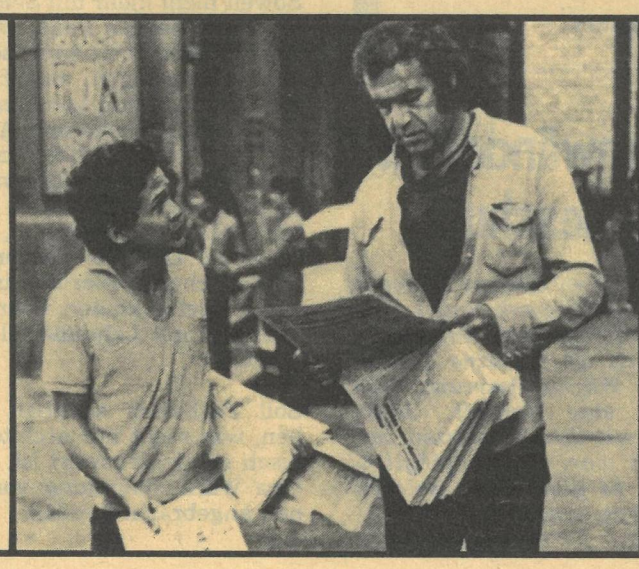


Im Alleingang
Der Frieden hängt an einem seidenen Faden …
Die fiktive Geschichte einer Provokation in einem erregenden politischen Kriminalfilm.
Regie: Michail Tumanischwili
Produktion: UdSSR

Filme für Sie – in diesen Wochen in Ihrem Kino



Es ist nicht leicht mit Männern
Ferien mit Hindernissen. Eine amouröse Sommergeschichte über Mamas zweiten Frühling.
Regie: M. Vukobratović
Produktion: SFRJ



Gefährliche Fracht für Chaco
Entsetzlich blind oder blind vor Entsetzen? Ein Mann lernt hinzusehen. Emigrantenschicksal heute in Latein-Amerika.
Regie: Michail Wedyschew
Produktion: UdSSR

Progress Film-Verleih

Fotos: Dieter Roski, Rainer-M. Rührmund

Ihre Tat fällt ins Gewicht

Die 1. Zentrale Delegiertenkonferenz der Gesellschaft für Natur und Umwelt zog Bilanz und unterbreitete Vorschläge für ein schöneres Arbeits- und Lebensumfeld

„Die Schönheit der menschlichen Ordnung und die Schönheit der Landschaft gehören zusammen." Diesem Wort Johannes R. Bechers, erster Präsident des Kulturbundes, fühlen sich die rund 60 000 Mitglieder der Gesellschaft für Natur und Umwelt verpflichtet. Wie es ihnen immer besser gelingt, das Lebens- und Arbeitsumfeld zu gestalten und zu erhalten, bewies ihre 1. Zentrale Delegiertenkonferenz, die am 8. und 9. Mai in Dresden stattfand. Vor den rund 500 Abgesandten aus Fachgruppen und Interessengemeinschaften, die kurz vor dem XI. Bundeskongreß des Kulturbundes zusammengekommen waren, hielt Prof. Dr. Harald Thomasius, der zum Vorsitzenden des Zentralvorstandes wiedergewählt wurde, das Referat. Durch die Gesellschaft für Natur und Umwelt werde die demokratische Mitwirkung aller Bürger bei der Umweltpolitik verwirklicht, betonte er. Sie sind geachtete Partner der Staatsorgane, ihr Wort fällt ins Gewicht, wenn gesetzliche Bestimmungen erarbeitet werden. Zum Beweis zog er die Baumschutzordnung, die Bodennutzungsverordnung, das neue Wassergesetz, die Artenschutzbestimmung heran. Viele Bezirks- und Kreisvorstände wirken bei Vorhaben der Territorialplanung sowie der Orts- und Flurgestaltung mit. In seinem Schlußwort würdigte der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates Dr. Hans Reichelt, Minister für Umweltschutz und Wasserwirtschaft, die engagierte Arbeit der Gesellschaft. Sie habe in hohem Maße dazu beigetragen, Wissen und Erkenntnis über die Wechselbeziehungen zwischen Mensch, Natur und Gesellschaft zu vertiefen, und die Herausbildung eines sozialistischen Umweltbewußtseins der Bürger gefördert. In der Aussprache hatten 24 Redner ihre Erfahrungen vermittelt.

Generalforstmeister Rudolf Rüthnick, Stellvertreter des Ministers für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft:
Die Gesellschaft für Natur und Umwelt ist aus dem gesellschaftlichen Leben der DDR nicht mehr wegzudenken. Ihre Mitglieder leisteten in den vergangenen Jahren den notwendigen Beitrag zur Verwirklichung des Programms der SED, zur Erhaltung und zum Schutz der Natur. Land- und Forstwirtschaft erhielten durch sie große Unterstützung, auch durch die Jugend. In der FDJ-Aktion „Gesunder Wald" wurden beispielsweise 1986 über 8000 Hektar aufgeforstet, das ist etwa ein Drittel der jährlichen Gesamtaufforstung. Bei der Verwirklichung der weiteren Aufgaben sollte auch künftig davon ausgegangen werden: Unsere Agrarpolitik ist stets dadurch geprägt worden, daß von einer ordnungsgemäßen, auf wissenschaftlicher Grundlage und den besten Bauernerfahrungen beruhenden Landwirtschaft auch immer positive Einflüsse auf unsere natürliche Umwelt ausgehen.

Zahlen und Fakten

– Die Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund der DDR wurde im März 1980 gegründet.

– In 1700 Fachgruppen helfen Tausende Freizeitforscher, die Naturreichtümer der DDR zu erfassen.

– Etwa 600 Interessengemeinschaften arbeiten an konkreten Objekten, wozu auch die 773 Natur- und 403 Landschaftsschutzgebiete sowie die rund 2000 Flächennaturdenkmale zählen.

– An der Initiative „Gepflegte Landschaft – gepflegte Umwelt" beteiligten sich 1986 rund 60 000 Mitglieder der Gesellschaft und andere Bürger. In 1,4 Millionen Freizeitstunden pflanzten sie Bäume, legten Wanderwege an, gestalteten Erholungszonen, säuberten Gewässer. Sie schufen damit Werte von etwa 10 Millionen Mark.

– Rund 600 Einrichtungen sind institutionelle Mitglieder. Dazu zählen alle staatlichen Forstwirtschaftsbetriebe sowie zahlreiche landwirtschaftliche und gärtnerische Produktionsgenossenschaften.

– Es wurden 60 Landeskulturkabinette eingerichtet, wo sich im Jahr etwa zwei Millionen Bürger informieren.

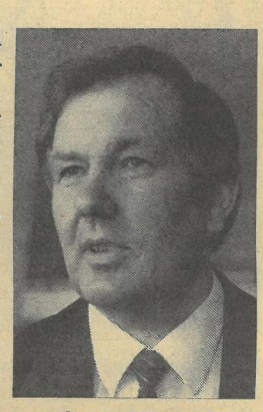
Der Putbuser Park wurde Anfang des 18. Jahrhunderts nach dem Muster von Sanssouci angelegt. Er gilt als einer der schönsten Landschaftsgärten im Norden der DDR und steht auf der Denkmalliste des Bezirkes Rostock. Seit kurzem liegt eine Pflegekonzeption vor, die von Gartenarchitekten und Denkmalschützern gemeinsam erarbeitet wurde. Die Lauterbacher Genossenschaftsbauern wollen helfen, sie in die Tat umzusetzen.

Gerhard Meyer, Mitglied des Bezirksvorstandes Rostock; Vorsitzender der LPG Lauterbach, Kreis Rügen:
Wir bewirtschaften 3785 ha landwirtschaftliche Nutzfläche. Höchste Erträge bei vernünftigem Fondseinsatz zu erzielen heißt für uns auch, Natur und Umwelt zu schützen. Wissenschaftlich begründete Technologien und Normen geben uns die Möglichkeit dazu. Beispielsweise setzen wir bei Klee bereits Rhizobium-Präparate ein. Wir sehen darauf, daß das DDR-Düngungssystem stets richtig ausgewertet und unseren Bedingungen entsprechend angewandt wird. Werden chemische Pflanzenschutzmittel ausgebracht, achten wir darauf, daß die Dosis präzise bestimmt, die Ausbringungstechnik in Ordnung ist. In den letzten drei Jahren haben wir auf diese Weise Ertragszuwachsraten von 25 bis 30 Prozent erreicht.

Dr. Gottfried Bucher, Vorsitzender des Kreisvorstandes Meißen, wissenschaftlicher Oberassistent an der LPG-Hochschule Meißen:
Wir brauchen mehr Interessengemeinschaften für Natur und Umwelt in den Landgemeinden. Im Kreis haben wir zur Zeit erst sechs solche Gruppen, vierzehn sollen es bis 1990 werden. Deshalb wollen wir uns stärker auf die ständigen Kommissionen für Umweltschutz, Wasserwirtschaft und Erholungswesen stützen. Deren Mitglieder wären doch am ehesten geeignet, als Ortsnaturschutzbeauftragte, Ortswegemeister oder Helfer der Staatlichen Wasserwirtschaft zu arbeiten. Das könnte ein erster Schritt sein.

Gunter Kirsch, Vorsitzender des Bezirksvorstandes Schwerin, Direktor des VEB Grünanlagen:
In der VdgB haben wir einen neuen Verbündeten gefunden, um noch mehr Bürger zu gewinnen, die sich auf den Dörfern für Natur und Umwelt einsetzen. Die Ortsorganisationen wollen Interessierte ansprechen, die in Parkaktivs oder anderen Gruppen mitarbeiten könnten. Außerdem planen wir, zusammen Gesprächsreihen zu organisieren.

Ehrung für einen Mann von der Küste



Auf Gerhard Meyer passen etliche Attribute, die im landläufigen Sinne den „Mann von der Küste" ausmachen: Hochgewachsen und kräftig ist er, recht wortkarg; vor großem Auditorium spricht er ungern, mag es überhaupt nicht, im Mittelpunkt zu stehen. Was allerdings nicht zu vermeiden war, als der Kulturbund den 45jährigen Diplomlandwirt mit der Johannes-R.-Becher-Medaille auszeichnete. Die Ehrung erhielt er für seinen persönlichen Einsatz in der Gesellschaft für Natur und Umwelt. Er versicherte jedoch, die meisten der 200 Genossenschaftsbauern seiner LPG hätten sie genauso verdient. Schließlich seien sie alle miteinander institutionelles Mitglied dieser Organisation und hätten da schon einiges zuwege gebracht: in der täglichen Arbeit vor allem, auch am Wochenende, als sie Bäume pflanzten, Flächennaturdenkmale pflegten, das Dorf säuberten.

Daß die Genossenschaft vor zwei Jahren der Kulturbund-Organisation beitrat, hatte ihr Vorsitzender angeregt. Seine Gründe: „Ich bin in einem kleinen Dorf bei Grevesmühlen aufgewachsen. Meine Eltern waren auch Bauern. Die Landschaft hier liebe ich sehr, ich könnte mir gar nicht vorstellen, woanders zu leben. Sie soll so schön bleiben."

Diese Bodenständigkeit und das Gefühl, in einer harmonischen Landschaft zu leben, fand er bei vielen Genossenschaftsbauern der LPG Lauterbach wieder. Das schloß aber keineswegs aus, daß es nicht doch manches Ärgernis gab. Sei es aus Unkenntnis, sei es aus Nachlässigkeit – jedenfalls kam es vor, daß einfach Steine auf Hünengräber abgekippt wurden, die – als Flächennaturdenkmale geschützt – inmitten der Felder liegen, daß Wanderwege umgepflügt wurden. Gerhard Meyer mußte immer wieder geduldig erklären, ermahnen, organisierte auch Exkursionen und Vorträge. An die einstigen Scherereien wollte bald keiner mehr erinnert werden. Das ermutigte den Vorsitzenden, als es um Vorschläge für die Aktion „Gepflegte Landschaft – gepflegte Umwelt" ging, ein größeres Projekt zu unterbreiten: den Putbuser Park mit seinen 70 Hektar in Pflege zu nehmen. Die Lauterbacher stimmten zu. FDJler der LPG machten an mehreren Wochenenden den Anfang, räumten auf, holzten Bäume aus. Inzwischen ist die ganze Genossenschaft daran beteiligt.

Jutta Heise

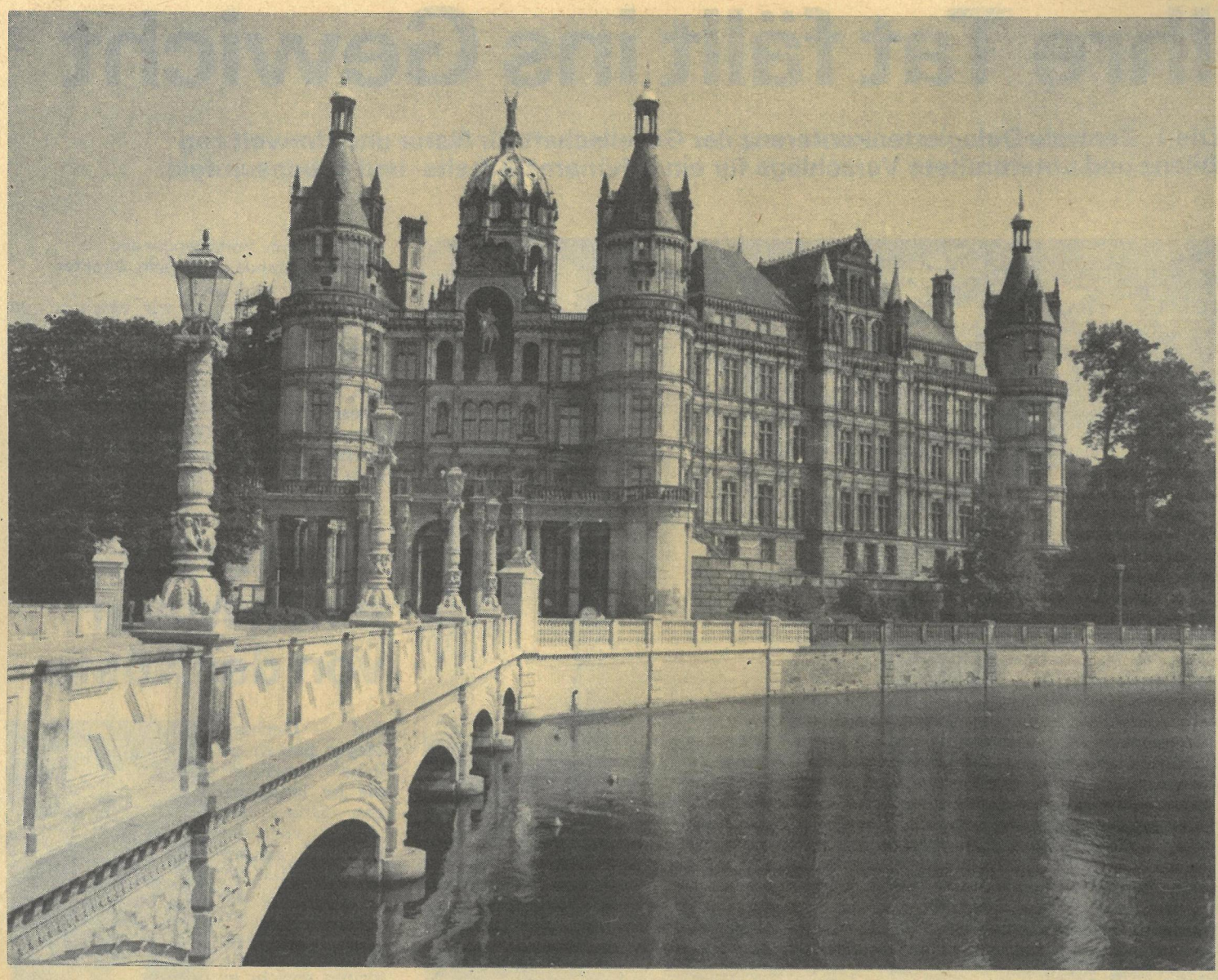


Foto: Gerhard Hoffmann

Das Schweriner Schloß

Der Sagenberg Kaponiza: ein fußhohes Männlein führt dich in den Berg, zeigt dir die Schätze, du wählst aus, eine Uhr schlägt, eine Stunde ist vergangen, der Berg entläßt dich – ein Jahrhundert ist vergangen.

Jurij Brězan

Zuhause

Ich bin elf Jahre, ich laufe mit dem Essenkübel in der Hand durch das ganze Dorf, vorbei an der Post, am Bäcker vorbei, am Stellmacher, am Zwei-Pferde-Bauer rechts, am Zwei-Pferde-Bauer links, vorbei am Bürgermeister und seinem schweren Ackergaul, hundert Schritt weiter das Fachwerkhaus des schmalgliedrigen, gesindelosen Bauern, der dem Militärverein vorsteht und die Osterreiter des Dorfes anführt, und zwischen diesen allen eingereiht die Gehöfte, die dem unsrigen gleichen: hölzernes Hoftor, der Hof eine Erntefuhre breit, rechts das Wohnhaus, links der Stall, den Hof nach dem Garten abschließend die Scheune. Die Ställe dunkel, eine Kuh, zwei Kühe, manchmal eine Färse dazu, Hühner, Gänse, im Koben zwei Schweine. Irgendwo am Haken Kuhgeschirre und das Geschirr für den Hund. Der Hund muß schwer arbeiten, er holt alles Futter vom Feld, er bringt das Korn in die Mühle, den Kunstdünger aus der „Niederlage", er jault vor Freude, wenn der Handwagen aus dem Schuppen rollt, die Arbeit bedeutet für ihn Befreiung von der Kette, Ausfahrt, Begegnung, Bewegung.

Manche Gehöfte sind kleiner, schmäler der Hof, enger der Stall, eine magere Kuh, zwei Ziegen, flachbrüstiger die Scheune, und hinter der Scheune kümmerlicher der Garten. Keine Rosen, vielleicht drei oder fünf Dahlien, viel Gurken, Bohnen und Möhren, kaum Tomaten – man lernt sie eben erst kennen – und keine Erdbeeren, nicht in diesen Gärten.

Und jetzt – in der Mittagsstunde – keine Männer im Haus, nicht in diesen Gehöften, sie sind alle dort, wo auch mein Vater ist: im Steinbruch, eine halbe Stunde Trab bis dahin, ich trabe nicht allein, alle Männer warten auf den Essenkübel. Hinter dem vorletzten Haus biege ich ab auf den Wiesenpfad, quere den Bach auf einer schmalen Brücke, dann reihen sich engberainte Felder, ich kann sie benennen, eines nach dem anderen, mit den Namen der Männer im Steinbruch, der Kuhgehöfte im Dorf. Daneben die Bauernäcker, größer, aber nicht groß, verlassen jetzt, Fütterungszeit. Während das Vieh frißt, hat der Bauer Zeit zu essen, heißt es, ich kenne mich aus im Zeitmaß, das die Tiere bestimmen, und weiß, wer im Dorf ewig hastet, weil sein Vieh ihn morgens in den Stall brüllen muß.

Mein Rückweg führt die Raine entlang zur Mühle, vielleicht steht der Hecht im Wehrstau, vorbei an der Schmiede, an der Tischlerei, am letzten Zwei-Pferde-Bauern, entlang der Parkmauer des Stollbergischen Schlosses, das seit zwanzig Jahren ein Krankenhaus ist, fünfzehn Betten oder auch achtzehn, der Arzt kommt täglich auf eine Stunde. Zum Schloß gehörte das Rittergut, es gehört nun der Krankenhaus-Stiftung, ein Pächter bewirtschaftet es, nicht eben so, daß es ihn reich macht. Er spricht sorbisch und ist der einzige „Herr" im Dorf, die anderen Männer heißen „Onkel", die wenigen Alten „Großvater". Neben dem Rittergut verkauft ein kinderloses, älteres Ehepaar Nudeln und Reis, Heringe und Seife, und drüben, am anderen Ufer des „Inselteiches", steht das Gasthaus, abends sitzen manchmal drei Männer da und spielen Skat. Der Wirt ist ein Fleischermeister, wir kaufen, alle kaufen am Sonnabend das Sonntagsfleisch und die Sonntagswurst bei ihm, weder Käufer noch Verkäufer werden fett davon. Hinter dem Gasthof, schon am Rande der Rittergutsäcker, die Schule, zwei Klassenräume zur ebenen Erde, oben zwei Lehrerwohnungen, unsere Holzpantoffeln stehen aufgereiht im Flur.

Eines Tags, wie an vielen Tagen, hocke ich am Teichufer vor unserem Hoftor, baue ein Boot aus Baumrinde mit Segeln aus Gänsefedern, und das fußhohe Männlein öffnet mir den Sagenberg Kaponiza, ich trete ein, neugierig, nicht ängstlich. Das Männlein zeigt mir die Schätze, ich wähle einen schimmernden blauen Stein. Das ist das Erinnern, sagt das Männlein, ich nehme das Erinnern, der Berg öffnet sich, die Sonne scheint, wie sie vor einer Stunde geschienen hat, ich sehe mich im Spiegel des Wassers im Teich vor unserem Hoftor, tiefere Kerben von den Nasenflügeln abwärts, ein Kind geht vorbei, grüßt, ich kenne es nicht, eine junge Frau sieht mich an, sie kennt mich nicht, – fünfzig Jahre sind vergangen.

Sieben Jahre sind Märchenjahre, sieben Jahre verharre ich unschlüssig, immer noch steht mir offen, was mir das Männlein bot, Paläste und Prinzessinnen, Lorbeerhaine und die Blätter aus Gold, tiefsinnige Gesellschaft und Hoch-Gespräche, Blindheit auf Scheinwerfer-Podien und stumme Redseligkeit auf Mikrophon-Kanzeln und Weite, lösende, fremdende Weite. Ich verharre und gehe, leise auftretend, Wege, die ich gegangen bin, den Weg in den Beerenwald, in den Pilzwald, den Mückenweg am Lilienteich, das Mädchen war ganz zerstochen und jammerte nicht den Weg zum Steinbruch, der Pfad ist verwachsen, Kinderfüße treten ihn nicht mehr glatt, die Männer brauchen keine Essenkübel, sie haben eine Kantine.

Und wieder und wieder den Weg zum Feld, wo ich den halben Hektar Roggen eben zu Ende mähte, als der Vater von der Arbeit dazu kam, – mein erstes Erntefeld. Gleich daneben die Pestsäule, verwittert in den Jahrhunderten der Stein, ungealtert die Nöte und Bitten darauf, gut lesbar die Initialen der Geängsteten von einst und immer noch nötig die Hoffnungen auf Besiegung der Drachen.

Die Säule des Krabat am Feldweg der Zeiten, stets zu schwer der Karren mit Saatgut, immer zu leicht der Erntewagen, der Weg ist älter als die Säule, morgen muß ich wieder streiten um sie mit dem Vorsitzenden.
Der Weg ist gegen den Fortschritt, schreit er. Er schreit viele an, er hat keine Bedenken bei mir: unsere Väter haben ja den gleichen Steinstaub eingeatmet, und Höflichkeit, meint er, sei eine Sache unter Fremden. Die Säule, sagt er, gehört niemandem und stört, der Weg gehört der Genossenschaft. Er fügt nicht hinzu, und damit mache ich, was ich will, er denkt es nur.
Der Weg ist Mitglied der Genossenschaft, sage ich, sogar ein führendes: er führt die Kindergartenkinder durch eine Gasse im blühenden Roggen, läßt sie ein Lerchennest bestaunen und zeigt ihnen, daß das Brot nicht im Konsum wächst; er führt Schulkinder vorbei am eben eingesäten Acker, ein feinkrümeliges, faltenloses riesiges Gartenbeet: grobe Maschinen zu zwingen, so feine Arbeit zu tun, – das schon ist etwas, was man vielleicht auch einmal machen möchte; er führt Sonntagsfamilien gemächlich im Bogen an den Wildenten-Teich gleich hinter dem Waldsaum, er führt mich wieder und wieder an die Pestsäule, Geschichten und Geschichte. Und die Säule, sage ich, ist eine Leihgabe an uns. Wie die Äcker, die Bäume, die Luft …

Ich muß einige Türen bewegen, bis Weg und Säule gerettet sind.

Später bedankt sich einer bei mir, aber da ist schon wieder ein Jahr meines Heimwegs vergangen, und ich habe das Dorf siebenmal durchmessen, und sehe, wie das Gewicht von Verantwortlichkeiten allmählich seine Gestalt verändert: ein Bleiblock wird eine Tafel aus Blei. Ich benenne das Dorf immer noch, wie es einmal war, indem ich sage: der Schuldirektor ist der Enkel des alten Bürgermeisters, der Bürgermeister der Sohn eines Steinspellers, die Müllerstochter in der Mühle, die nicht mehr mahlt, ist Lehrerin, – bei dem einen, dem letzten Steinspeller, bleibe ich stehen, er war fünf Jahre, als sich der Berg Kaponiza für mich öffnete, die viele Fremdheit zwischen uns frißt auch der Löwe nicht, der steinern in seinem Vorgarten liegt, ein Stück Traum, den in den wachen Tag hinüberzunehmen er sich nicht getraut hat.

Andere Träume sind nicht liegen geblieben von der Schwelle, Wirklichkeiten, die ich sehe, während ich mich daran gewöhne, daß ich wenigen meines Alters begegne; die Namen der anderen, vielen müßten auf einer Gedenktafel für die in den Krieg Getriebenen und dort Gefallenen stehen, aber nun ist es zu spät dafür. Ich lerne Jüngere und sehr Junge kennen, ihre Berufe sind verschieden von Haus zu Haus, die Wohnhäuser neu, auch wenn sie die alten sind, auf den Dächern Antennen, die Fenster breit, im Vorgarten Rosen und hinter der Tennengarage das Gurkenhaus. Ich zähle weder die Garagen noch Kinderwagen und Schultaschen, sie halten sich gut in der Waage.

Walerij Rasputin, der Sibirier, geht mit mir und bedauert, daß das alte Dorf verschwunden sei, und ich blähe mich auf, weil es sich so gut hier leben läßt. Ich sage „mein Dorf" und denke dabei zum ersten Mal nicht an das Dorf meiner Kindheit. Doch immer noch läßt sich das Spinngeweb meiner fremden Jahre nicht abheben wie eine Decke, und risse ich daran, zerrisse das Gespinst und löchrig wären das Früher und das Jetzt und eins mit dem anderen nicht zu stopfen. Ich nehme das Gespinst behutsam auf, Faden nach Fädchen, tausend Schritte für einen, das verschleiernde Grau hebt sich, was konturlose Ebene war, wird wieder Tal und Hügel, Hang und Bach, vergessene Ängste, verdunstete Tränen, echoloses Lachen, – schwarze Kreuzsteine und rosafarben schüchternes Aufblühen.

Nun endlich, nach sieben Jahren, fügt sich alles zusammen und gehört zueinander wie die alten Gehöfte und die neuen Häuser, die Namen der Kinder-

jahre und die Leute, die jetzt hier wohnen, – da ist kein Schnitt, da ist Fortsetzung auf andere, in anderer Weise.

Und nun fange ich doch an zu zählen: die Hektare Bodens – immer noch die gleichen – zu den achtundzwanzig Lehrern, die im Dorf wohnen; die verrotteten Kuhgeschirre zu den sechs Ärzten und den sechzehn Krankenschwestern; das halbe Hundert neuer Eigenheime, die anderthalb Hundert Autos zu den nicht mehr auffindbaren Trennwänden, wo eingeritzt stand, wie viele Brote mehr, wie viele weniger als nötig für „unser täglich Brot" ein mageres, ein fettes Erntejahr einbrachte.

Ich zähle und setze ins Verhältnis, was zueinander in keinem Verhältnis zu stehen scheint, doch die Rechnung geht auf und ergibt, daß mein achthundert Jahre altes Dorf sich verändert, aber nicht verwandelt hat; es äfft nicht die Stadt nach, aber es nimmt von ihr, was gut ist zu nehmen; es behält seine Geschichte und bringt neue Geschichten ein; es feiert Hochzeiten nach übernommenem Brauch und trägt seine Toten der Sitte gemäß zu Grabe; es lebt sein Dorfleben und schließt die Welt nicht aus; sie ist da und gegenwärtig in der Sprechstunde des Arztes, in der Musikstunde des Lehrers, im langen Erntetag des Kombine-Fahrers, im Feierabend des letzten Steinspellers; sie steht in der Schlange am Donnerstag vor dem Fleischer –, am Sonnabend morgens vor dem Bäckerladen, entschlüsselt sich in den Berichtsbögen der Gemeindesekretärin und liegt als Zeitung aus beim Friseur.

Und sie trippelt und trappelt mit fünfzig Kinderfüßchen auf dem alten Feldweg, vorbei an der Pestsäule zu meinem Haus. Die Kinder krähen ein Lied, die Kindergärtnerin sagt, der Roggen steht sehr gut dieses Jahr, hoffentlich wird auch das Erntewetter gut, sage ich zu ihr, und den Kindern verspreche ich, eine neues Buch für sie zu schreiben. Es sind ja die Urenkel derer, die in meiner Kindheit auf den Äckern unseres Dorfes schwer im Geschirr gingen, zusammen mit der Kuh, mit dem Hund.

Aus: Bauernmarkt
Dorfgeschichten einmal anders
Mitteldeutscher Verlag Halle – Leipzig

Werner Lindemann

Korbflechter

Das Haus des Korbflechters: ein alter, gutgepflegter Bauernkaten mit Strohdach.

Nach der Plackerei gegen den stiebigen Ostwind über gefrorenen Sturzacker die Wärme der Dachkammer, der Duft nach frischgeschnittenem Weidenholz. Unter dem Viereck des Fensters ein Holzschemel. Darauf mit akkurat vorgelatzter Schürze aus Sackleinen der Korbflechter. Er hat einen Kopf wie ein junges Kätzchen. Das Haar ist kurzgeschnitten und wie mit dem Lineal gescheitelt; glänzt schlohweiß. Ein Gesicht wie der Sommer; die Augen strahlen blau wie Seen in der Sonne. Ein Gesicht voller gewitzter Heiterkeit; untrügliches Zeichen der Schläue. Ein Gesicht wie unsere ewig windige mecklenburgische Landschaft; du kannst weit über die durchwachsenen Hügel schauen; wie viele Senken, Moore und Sölle aber ruhen in verschwiegener Schönheit zwischen den Erhebungen.

Ich huschele meinen Rücken an den Kachelofen. Gucke dem Alten auf die Finger. Er hat ein Bündel dunkelgrüner Ruten vor sich liegen; Korbweiden. Schlanke Stöcke, wie wir sie als Jungen frühjahrs vom Stamm säbelten, um Flöten daraus zu schnitzen. Der Korbflechter legt einen Sproß quer über seine Knie und spaltet ihn mit raschem, sicherem Messerzug. Die Hälften schichtet der Mann auf die Dielen, griffbereit neben den halbgeflochtenen Korb.

Mißtrauisch mustert mich der Alte von unten herauf. Seine forschende Freundlichkeit scheint fragen zu wollen: Was will der hier? – Vielleicht denkt er aber auch etwas ganz anderes. Leute solchen Schlages – alteingesessene Mecklenburger Bauern – reden nicht viel, lassen sich nicht gern von der Arbeit abhalten. Sie sind wie die alten Truhen, die auf ihren Dachböden stehen; verschlossen mit schweren Deckeln.

Nun streckt der Achtzigjährige den Rücken, lächelt und sagt: „Ahn wat tau dauhn, is de Minsch kein Minsch nich." Dabei schüttelt er die Späne von der Schürze auf einen ausgebreiteten Sack und fährt mit dem Handrücken über die Augen. Dann setzt er sich wieder zurecht und greift zur nächsten Weide. Ich staune, wie genau der Alte die Stöcke in der Mitte trennt.

Auf dem Wege nach Hause beschnuppere ich meine erstandenen Kiepen. In der einen werden Tomaten liegen, Äpfel, grüne Bohnen, in der anderen Katzenjunge. Für jeden Korb hat er drei, vier Stunden Arbeit gebraucht. Das Stück kostet fünf Mark.

Wolkenpilot

In stiller Frühe ziehe ich den Fenstervorhang beiseite. Der Apfelbaum blüht; eine leuchtende Wolke in Weiß am Blauhimmel. Mir bleibt vor Staunen der Mund offen stehen. Mich packt das kindliche Verlangen, hineinzukriechen in diese Wolke. Ich gehe in den Garten, klettere den schrägen Stamm des Boskoops hinauf und lege mich auf einen dicken Ast.

Die Blüten leuchten wie dünnhäutige Glöckchen in der Morgensonne. Meine Wolke summt leise; die Bienen haben sie erobert. Das Summen klingt wie ein Lied der Freude über soviel nahrhafte Schönheit.

Ich spiele Pilot in meiner Wolke, bis mich meine zwei Schafe vom Stall her daran erinnern, daß sie auf die Wiese wollen.

Kopfweide

Ich habe Weiden gesetzt. Einige Dutzend. Am Teich vor dem Hausgiebel. Dort sollen vor Jahren welche gewachsen sein.

Weide – Zauberbaum; ein kleines Stäbchen mit drei Knospen in die Erde stekken, und schon wächst ein Stamm daraus. Weide – schönes, tanzendes Mädchen; silbern das Haar, wenn der Sturm darin wühlt. Weide – Baum meiner Kindheit; die Stämme am Dorfteich kannten beinahe alle Geheimnisse von uns Dorfkindern, waren stumme Zeugen unserer Zusammenkünfte, verschwiegene Beobachter unserer Festmahle.

Zu Hause, am Ufer unseres Ententümpels, stand ein gekröpfter Baum neben dem anderen, jeder eine kleine Fabrik für Forken- und Schippenstiele, für Kreiselstöcke, Angelruten, Gänsehirtenpeitschen, Flötenschnitzruten – ach, wer weiß was nicht noch alles für Stöcke.

Da war der Inspektorsohn, der aufforderte: Heute Wurstfressen! Wer zu Hause keinen blutwurstgefüllten Schlackdarm oder keine sülzgestopfte Blase in der Speisenkammer hängen hatte, mußte für frische Brötchen oder für etwas zu trinken sorgen. Der Inspektorsohn klaute seiner mamselldrallen Mutter mit dem Gesicht eines gesunden Jonathanapfels die Bratwürste. Gut geräuchert. Knackig. Hausschlachten. Paulenz, der Sohn des Kleinbauern, zog eine Rot- oder Leberwurst unter dem Hemd hervor, wobei seine Finger immer noch zitterten vor Angst. Elli, die Tochter des Fahrradhändlers, trug ein Tuch mit warmen Brötchen heran, gebettelt beim Bäcker, der ein Skatfreund ihres Vaters war. Mein Beitrag: einige Flaschen „Bubarsch", beim Bierfahrer gekauftes, verdünntes Karamelbier, von dem Sommer wie Winter einige Liter, in Bierflaschen gefüllt, unter der Kellertreppe standen.

Treffpunkt: die dritte Weide mit dem plattförmigen Kopfe. Elli zerschnitt die Würste, verteilte Brötchen; Weiberarbeit. Wir „Männer" sahen zu, im Kreise hockend wie Beduinen, die darauf warten, von ihren Frauen das Mahl gereicht zu bekommen. Auf Befehl des Inspektorsohnes begann das Mampfen. Wie habe ich geschlungen und gewürgt. Soviel Wurst zu einer Mahlzeit! Solch eine Menge sah ich sonst die ganze Woche nicht. Das schmeckte. Pelle wurde mitgeschluckt.

Nach dem Essen schlug der Sohn unseres Gutsverwalters den Deckel eines Holzkästchens auf: Brasilzigarren. Schweigend griffen wir zu. Bissen die Zigarrenenden ab, wie wir es bei den Alten gesehen hatten, spuckten die Tabakskrumen im hohen Bogen aus der Baumkrone. Das brennende Streichholz ging von Hand zu Hand. Duftender Rauch stieg aus der Weidenkrone. Nur Elli rauchte nicht; sie bewunderte uns lächelnd. Befehl unseres Gönners: Lungenzug! Der Bursche zeigte, wie das gemacht wird: Ziehen, Mund weit aufmachen, tief einatmen. Alle probieren. Die Weide erbebt unter Hustenanfällen. Köpfe werden rot. Augen stieren. Ich ziehe einmal, zweimal, dann muß ich vom Baum. Bevor ich das nächste Gebüsch erreicht habe, ist die Hose voll.

Nun wachst, Weiden, wachst! Meine Kinder werden auch wieder Kinder haben.

Liebe

Auf dem Dachfirst der junge, sommersprossige Dachdecker. Reitet spreizbeinig auf einer Pfanne. Pfeift dem schlafenden Wind ein Liedchen. Verschmiert den rotbraunen Firststein vor sich mit Mörtel, den er aus dem Zinkeimer kellt. Die wasserhellen Augen des Blondkopfes strahlen mit dem Blauhimmel um die Wette. Jetzt schiebt sich der Bursche rückwärts wie ein Krebs einen Stein weiter. „Was taugt das Haus schon ohne Dach; Dachdecker sind die wichtigsten Leute."
Übertrieben! Was wäre ein Haus ohne Tisch? Was wäre ein Tisch ohne Brot? Was wäre ein Schrank ohne Buch?

Trotzdem! Ich nicke dem braungebrannten Mann zu. Wer seine Arbeit lobt, liebt sie, und Liebe kann ich nicht auf den Spieß der Logik stecken.

Aus: Die Roggenmuhme
Kleingeschichten
Verlag Tribüne Berlin

Foto: Dieter Roski

Im Spreewald

25. MAI BIS 31. MAI 1987

MONTAG 25. 5.

8.25 Wir sprechen Russisch (15) 9. Klasse
8.50 Physik 10. Klasse Energiebilanzen
10.00 Der Staatsanwalt hat das Wort
11.15 Wettlauf mit der Zeit
11.30 Rhythmus in Farbe
12.30 Verkehrskompaß
12.35 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (23) 7. Klasse
15.35 Programmvorschau

Für die Schule
15.40 Nora S.
17.15 Hoppla!
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 STOP! Rock
19.00 Du und Dein Garten
20.00 ✧ Schloß Vogelöd
21.10 Der schwarze Kanal
21.30 Mit Paula in die Stadt
22.00 Der Pianist
23.30 Aktuelle Kamera

(II)

8.25 ESP 8. Klasse Konstruktive Veränderungen
8.50 ✧ Geschichte 8. Klasse Der militärische Verlauf des ersten Weltkrieges
10.05 Heimatkunde 3. Klasse Die vier Jahreszeiten
10.35 ✧ Chemie 9. Klasse Plast
12.50 Geographie 6. Klasse Bilder aus Bulgarien
13.30 ESP 8. Klasse Konstruktive Veränderungen
15.50 Geographie 7. Klasse Die Vegetationszonen der Sowjetunion
16.15 Literatur 10. Klasse Deutschland. Ein Wintermärchen
16.40 Staatsbürgerkunde 9. Klasse Mehrwertgesetz
17.05 Astronomie 10. Klasse Galaktische Dimensionen

Lehrerinformation
18.00 Biologie 9. Klasse Unsere Umwelt
18.25 ✧ Chemie 8. Klasse Alkane
19.00 Das Kollier der Charlotte (3)
20.00 AHA – Frühlingsgefühle
21.15 Kostbarkeiten aus Dresdner Sammlungen
22.00 Schätzen Sie mal!
23.15 Lachter, Hunte, Wasserbalancen

DIENSTAG 26. 5.

7.55 ✧ English For You (23) 7. Klasse
8.25 Wir sprechen Russisch (13) 10. Klasse
8.50 ESP 8. Klasse Konstruktive Veränderungen
10.00 ✧ Schloß Vogelöd
11.10 Der schwarze Kanal
11.30 Du und Dein Garten
11.55 Mit Paula in die Stadt
12.25 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (51) 8. Klasse
15.55 Programmvorschau
16.00 He, du!
17.15 Talentebude
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Schlagerlotto
19.00 Du und Dein Haustier
20.00 ✧ Rumpelkammer
21.00 Zwei leere Stühle
22.10 Bezirksverwaltung der K, Prag
23.05 Aktuelle Kamera
23.20 Das Verkehrsmagazin

(II)

7.55 ✧ Staatsbürgerkunde 9. Klasse Zur weltgeschichtlichen Rolle des Proletariats
8.25 Biologie 9. Klasse Unsere Umwelt
10.05 Physik 10. Klasse Energiebilanzen
10.35 Heimatkunde 3. Klasse Die vier Jahreszeiten
11.05 ✧ Chemie 9. Klasse Plast
13.30 ESP 8. Klasse Konstruktive Veränderungen
15.50 Physik 9. Klasse Halbleiterbauelemente
16.15 Chemie 9. Klasse Chemiefaserstoffe
16.40 ✧ Geschichte 9. Klasse Der grundlegende Umschwung im zweiten Weltkrieg
17.05 Biologie 9. Klasse Kennzeichen einer Biozönose
18.00 Visite
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Computerstunde (1) Sendereihe der Redaktion Umschau
19.30 Zwei Handbreit unterm Himmel (1) DDR-Alpinisten im Pamir
20.00 Berühmte Ärzte der Charité
21.45 Aktuelle Kamera
22.15 ✧ Die Asta
22.55 ✧ Dirnentragödie

MITTWOCH 27. 5.

7.55 ✧ English For You (51) 8. Klasse
8.25 Wir sprechen Russisch (15) 9. Klasse
8.50 Biologie 9. Klasse Unsere Umwelt
10.00 ✧ Rumpelkammer
11.00 Zwei leere Stühle
12.10 Du und Dein Haustier
12.35 Computerstunde (1)
13.05 Nachrichten
16.45 Programmvorschau
17.15 Gib mir die Hand
18.00 Halbzeit
19.00 Menschen der Arktis
anschl. Tele-Lotto-Gewinnzahlen
20.00 Fußball-Europapokal der Landesmeister
jeweils gegen
22.15 Aktuelle Kamera
22.30 Favoriten '86 Schlüsseltechnologien
23.15 Wenn ich dich nicht hätte Fernsehkomödie
0.35 Nachrichten
0.40 Tele-Lotto-Gewinnzahlen

(II)

8.25 ✧ Geschichte 8. Klasse Der militärische Verlauf des ersten Weltkrieges
8.50 ESP 8. Klasse Konstruktive Veränderungen
10.35 ✧ Staatsbürgerkunde 9. Klasse Zur weltgeschichtlichen Rolle des Proletariats
11.05 Geographie 6. Klasse Bilder aus Bulgarien
12.10 ✧ Chemie 9. Klasse Plast
12.45 ✧ English For You (23) 7. Klasse
13.30 ESP 8. Klasse Konstruktive Veränderungen
15.40 Physik 10. Klasse Schwingungen
16.05 Chemie 9. Klasse Katalysatoren
16.30 1 – 2 – 3 – Allerlei
17.05 Staatsbürgerkunde 9. Klasse Die unheimliche Allianz
18.00 Verborgenes sichtbar gemacht

Lehrerinformation
18.25 Geschichte 5. Klasse Glanz und Elend eines Weltreiches
18.45 Siehste, bei uns im 2.
18.50 Tele-Lotto Mittwoch-Ziehung

Stewart Granger in
19.00 Gleich ist es soweit
20.35 Auf „eine runde halbe Stunde"
21.05 Meerjungfrauen und Himmelstränen Entdeckungen an der australischen Küste
22.00 Zu Gast in Berlin: Gesangs- und Tanzensemble „Ljasgi" (UdSSR)
23.00 Auf Schusters Rappen

DONNERSTAG 28. 5.

7.55 Wir sprechen Russisch (13) 10. Klasse

MITTWOCH 19.00 Uhr, II.

„Gleich ist es soweit": Siebenundfünfzig Jahre alt war Stewart Granger, als er diesen Streifen drehte, der einer seiner größten Lichtspielerfolge wurde. Ein scheinbar glücklich verheiratetes Ehepaar macht Urlaub in Mexiko. Der Mann verliebt sich dort in die Betreuerin einer Theatertruppe. Aus dem Dreieckskonflikt wird ein handfester Kriminalfall.

8.25 Astronomie 10. Klasse Galaktische Dimensionen
8.50 ESP 8. Klasse Konstruktive Veränderungen
10.00 Fußball-Europapokal der Landesmeister
gegen
12.15 Nachrichten
15.20 Programmvorschau
15.25 Berlin-Journal
16.25 Berufe im Bild
17.15 Mobil
18.00 Computerstunde (1)
18.30 In Sachen Ordnung und Sicherheit
anschl. Tele-Lotto-Quoten
18.35 Dabei
19.00 Vom Scheitel bis zur Sohle
20.00 Festliches Konzert zum 750jährigen Bestehen Berlins
jeweils gegen
21.40 Verkehrskompaß
21.45 Der Zauber der Venus
22.45 Aktuelle Kamera
23.00 Seeweg der Zukunft
24.00 Wörlitzer Impressionen
0.50 Nachrichten
0.55 Tele-Lotto-Quoten

(II)

8.25 Geschichte 8. Klasse Der militärische Verlauf des ersten Weltkrieges
8.50 Biologie 9. Klasse Unsere Umwelt
10.35 Physik 10. Klasse Energiebilanzen
11.05 Staatsbürgerkunde 9. Klasse Zur weltgeschichtlichen Rolle des Proletariats
12.45 English For You (51) 8. Klasse
13.30 ESP 8. Klasse Konstruktive Veränderungen
15.20 Geschichte 9. Klasse Fragen an eine Revolution
15.45 ESP 10. Klasse Mikroprozessoren

Lehrerinformation
16.10 Heimatkunde 4. Klasse Frieden ist kein Geschenk
16.35 Geographie 8. Klasse Kuba – heute

Für Freunde der russischen Sprache
(17.00–17.50 Uhr/ 18.00–18.55 Uhr)
17.00 Verbeugung vor der Schönheit (Mit Untertiteln)
17.25 Ballade über eine alte Waffe (Mit Untertiteln))
18.00 Ballade über eine alte Waffe (Fortsetzung)
19.00 Rentner haben niemals Zeit (2)
19.50 Das Prager Nationaltheater
20.00 Maigrets Reise
22.00 Wochenendwetter
22.05 Der Frühling ist für alle da

FREITAG 29. 5.

7.55 Wir sprechen Russisch (15) 9. Klasse
8.25 ✧ Staatsbürgerkunde 9. Klasse Zur weltgeschichtlichen Rolle des Proletariats
8.50 Geographie 6. Klasse Bilder aus Bulgarien
10.00 Festliches Konzert zum 750jährigen Bestehen Berlins
11.40 Vom Scheitel bis zur Sohle
12.05 Nachrichten
15.35 Programmvorschau
15.40 STOP! Rock
16.25 Elternsprechstunde
17.15 Schau-Spielplatz
17.45 Weißer Bim – Schwarzohr (4)
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Alles Trick
18.40 Blickpunkt: Arbeitsschutz
19.00 Weidmanns Heil!
20.00 Jim Bergerac ermittelt (11)
20.50 Bericht von der Bauausstellung der DDR in Berlin
21.30 Tips zum Fernseh-Wochenende
21.35 Unser schönster Urlaub
22.35 Musik-Mix international
23.00 Aktuelle Kamera
23.15 ✧ Eine entzückende Frau
0.30 Nachrichten

(II)

7.55 ESP 8. Klasse Konstruktive Veränderungen
8.25 Physik 10. Klasse Energiebilanzen
8.50 Heimatkunde 3. Klasse Die vier Jahreszeiten
9.35 Biologie 9. Klasse Unsere Umwelt
10.05 ✧ Geschichte 8. Klasse Der militärische Verlauf des ersten Weltkrieges
13.30 ESP 8. Klasse Konstruktive Veränderungen
16.40 Geschichte 6. Klasse Zum wirtschaftlichen Aufschwung um 1500
17.05 Geographie 7. Klasse Vietnam
18.00 ✧ English For You (24) 7. Klasse
18.25 ✧ English For You (51) 8. Klasse
19.00 Der Wunschbriefkasten
20.00 Zu Gast in Berlin: Miriam Makeba (Guinea)
22.00 ✧ Henker sterben auch

SONNABEND 30. 5.

7.55 Wir sprechen Russisch (13) 10. Klasse
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Brummkreisel
10.30 Computerstunde (1)
11.00 Bericht von der Bauausstellung
11.40 Nachrichten
11.45 Unser schönster Urlaub
12.45 Du und ich, wir beide
13.25 Menschen der Arktis
13.50 Der Löwe
14.00 Nachrichten
14.10 Flimmerstunde
15.50 Pfiff
16.00 Musik und Snacks
17.00 Tierparkteletreff
17.30 Nachrichten
17.40 Sport aktuell
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Ein verrücktes Hotel (4)
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Zu Gast in Berlin: Wencke Myhre (Norwegen)
21.00 Liebesbriefe an einen Unbekannten
22.40 Aktuelle Kamera
22.55 Stunden voller Zärtlichkeit
0.25 Nachrichten

(II)

9.35 Geographie 6. Klasse Bilder aus Bulgarien
14.40 Siehste, bei uns im 2.
14.50 Das Professorenkollegium
16.20 Siehste, bei uns im 2.
16.30 Clown Ferdinand (7)
17.00 Rock and Roll
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Zwei Kapitäne (8)
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Folklore-Tour
19.50 Das Fatra-Alpenveilchen
20.00 In Colorado ist der Teufel los
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Musen

SONNTAG 31. 5.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Mach mit – mach's nach – mach's besser
11.00 AHA – Frühlingsgefühle
12.15 Große Stimmen

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
25. bis 29. MAI jeweils um
13.10 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
26. MAI
19.12 Die Notenbude
23.00 Jazzpanorama Günter Hörig
28. MAI
21.05 Für den Musikfreund *Berliner Rundfunk*
28. MAI
20.00 Festliches Konzert zum 750jährigen Bestehen Berlins
30. MAI
19.40 Wunschkonzert *Radio DDR II*
25. MAI
18.15 Klaviermusik
27. MAI
22.15 Folkgitarre Der englische Gitarrist Martin Carthy
31. MAI
21.10 Neue Musik

12.50 Nachrichten
13.00 Der Wunschbriefkasten
14.00 Der Bettelprinz
15.30 He, du!
16.30 Beschwingte Melodien
17.00 Nachrichten
17.10 Sport aktuell
18.35 Gewinnzahlen
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Die letzte Begegnung
21.25 Mensch, bleib gesund!
21.55 Es leuchtet meine Liebe Johannes Brahms: „Liebeslieder"
23.15 Aktuelle Kamera
23.30 Sport am Sonntag
0.15 Nachrichten
0.20 Gewinnzahlen

(II)

15.30 Siehste, bei uns im 2.
15.35 Du und Dein Garten
16.00 Die verschwundene Madonna
17.30 Altes Handwerk
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Die Kinder vom Mühlental (8)
18.30 Alles Trick
18.50 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Wettlauf mit der Zeit
19.15 Sport am Sonntag
20.00 Wenn das Mama wüßte ...
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Das Zigeunerlager zieht in den Himmel
23.35 Gewinnzahlen

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
16.50 Medizin nach Noten (außer Montag und Dienstag)
17.00 Nachrichten
17.10 Gewußt wie
18.45 Programmvorschau (außer Donnerstag)
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2. (außer Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten (außer Donnerstag)
17.45 Nachrichten (außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera (außer Dienstag)

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Faule Tricks

Ich hab' in meiner Arbeit schon eine Menge Volkskunstschaffende kennengelernt. Bei Proben und Auftritten konnte ich mich überzeugen, wie sie sich und anderen Freude bereiteten, das Leben bereichern halfen. Doch solche, von denen hier die Rede ist, sind mir noch nicht begegnet. Sie haben die Medaillen, die sie für Verdienste auf diesem Gebiete erhielten, derartig beschmutzt, daß daran kein Pünktchen mehr glänzt. Weil sie in erster Linie danach trachteten, sich selbst zu bereichern, und zwar materiell.

Das Ehepaar, von dem er auf die Fünfzig zugeht, die sie bereits leicht überschritt, mußte sich wegen mehrerer unterschiedlicher Vergehen verantworten, die aber alle einen gemeinsamen Nenner haben, der schlicht und einfach Betrug heißt. Siegfried und Marianne wurden beschuldigt, ihre volkskünstlerische Tätigkeit ausnutzend, mindestens 456mal in fremde Kassen gegriffen zu haben. Nach der Devise Kleinvieh macht auch Mist, schädigten sie über Jahre hinweg das sozialistische Eigentum um wenigstens 17 284 Mark.

Die Quellen, aus denen sie schöpften, sind hauptsächlich folgende. Erstens kassierten sie am laufenden Band zu hohe Beträge. Während sie beispielsweise für ihre Darbietung „Mexikanische Peitschenspiele mit Taubendressur" nur 50 Mark berechnen durften, schlugen sie 30 drauf. Zweitens verlangte Siegfried, der Schädlingsbekämpfer ist und Leiter des Ensembles war, für die Auftritte mit seinem Braunbären ständig 66 Mark über die gesetzlich erlaubte Höhe. Drittens trieben der Mann und seine nicht mehr berufstätige Frau über Gebühr sogenannte Amortisationsbeiträge ein, die für verschlissene Requisiten wie Federblumen, Trinkhalme, Glühlampen, Kreppapier, Batterien usw. vom Kreiskabinett für Kulturarbeit anstandslos zurückerstattet wurden. Viertens überwies Marianne, die Finanzverantwortliche des Ensembles, von dessen Konto regelmäßig Gelder auf die private Nummer.

Was mich an dieser Geschichte am meisten verwundert, ist, daß es solange dauerte, bis die faulen Tricks dieser beiden Geldgierigen durchschaut wurden. Daß bei den Vertragsabschlüssen in volkseigenen Betrieben und LPG jeder selbstverständlich zahlte, was verlangt wurde, und keiner auch nur ansatzweise auf den Gedanken kam, sich mal zu erkundigen, was die Darbietungen wirklich kosten durften. Daß der Trägerbetrieb dieses Volkskunstkollektivs sich nicht um die Einnahmen und Ausgaben kümmerte (Dann und wann hatte zwar jemand Verdacht geschöpft, aber nie die Courage besessen, dem auch nachzugehen). Daß im Kreiskabinett Jahre vergingen, bis der Groschen fiel. Wahrscheinlich gibt es noch manchen anderen, der sich in diesem Zusammenhang an die Nase fassen sollte.

Nach den Buchstaben der Gesetze mußten sich aber nur Siegfried und Marianne verantworten. Sie hatten jeder 4000 Mark Geldstrafe zu bezahlen und dem Trägerbetrieb gemeinsam 2780 Mark plus 4 Prozent Zinsen zurückzuerstatten. Es bleibt zu hoffen, daß dieses Strafmaß ausreicht, um dem Schädlingsbekämpfer und seiner Frau klarmachen zu helfen, wie verwerflich es ist, sich daran zu vergreifen, was andere fleißig und ohne faule Tricks schufen. Die ehrlich arbeiten, haben keinen Grund, für ihre Freizeitfreuden mehr hinzulegen, als sie wirklich wert sind.

Rüdiger Tamm

AUS DEM GERICHTSSAAL

Kreuzgitter

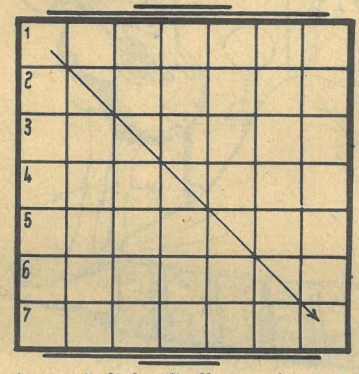
1. Speisefisch, 2. ehemaliger türkischer Titel, 3. Schriftstück, 4. Korbblütler, 5. Tauchervogel, 6. Universum, 7. Gebirge in der UdSSR, 8. Strom im Fernen Osten (RSFSR), 9. Zitatensammlung, 10. Wüstenform, 11. südfranzösische Stadt, 12. Erfinder des Gasglühlichtes, 13. sowjetischer Schriftsteller, 14. Wasserfahrzeug, 15. chemischer Grundstoff, 16. Anerkennung, 17. Frauenname, 18. Lebensbund, 19. altorientalischer Staat, 20. Harzart, 21. Salzsee bei Wolgograd, 22. Titelgestalt einer Oper von Gotovac, 23. griechischer Buchstabe, 24. Stockwerk, 25. erster sowjetischer Kosmonaut, 26. Bezirk der DDR, 27. Frauenname, 28. elektrisch geladenes Masseteilchen, 29. Zimmerpflanze, 30. Wüstentier, 31. Teil der Pferdezäumung, 32. Gefäß, 33. Hauptstadt der Ukrain. SSR, 34. Unterhaltungsstätte, 35. Gespinsthülle der Insekten, 36. Fahrpromenade, 37. Volksstamm in Liberia, 38. Vorratsraum, 39. Bürde, 40. sagenhafter Keltenkönig, 41. Vakuum, 42. norwegischer Schriftsteller, 43. Gaststätte, 44. Planet, 45. früheres Wegemaß, 46. Greifvogel, 47. Bleistifteinlage, 48. ausgestorbener Riesenvogel Neuseelands, 49. Radteil, 50. Laufvogel, 51. japanische Stadt, 52. Blume, 53. Zahl, 54. Verneinung, 55. Forstschädling, 56. nordischer Männername, 57. feingeschliffenes Stahllineal, 58. Grünfläche, 59. Bücherbrett, 60. Richtschnur, 61. Obstflüssigkeit, 62. Gebietshauptstadt an der unteren Wolga, 63. Strom in Afrika, 64. Kartenspiel, 65. Wochenteil, 66. Getränk, 67. Kräftigungsmittel.

	A		D				●	K	●	●		A		
O	●		●	U	●	T	●			S			●	E
	A				●		M			●	N			
O	●	D				●		●	L			●	O	●
			N	●	L	●				●	G			
●	H	●		E				●		K			●	L
R					●	I	●		●			A		
	●	E	●		O				U		●		●	
K				O	●		●	T	●	E			M	
	●	D				●	M				E	●		●
	E			●	A			●		●		L		
●		●	A			●		●	N				●	I
B				●	L			T	●	R		G		
	●	L				L	●		●		●		●	A
	I		W	●	●		●		A		A		I	

Suchbild

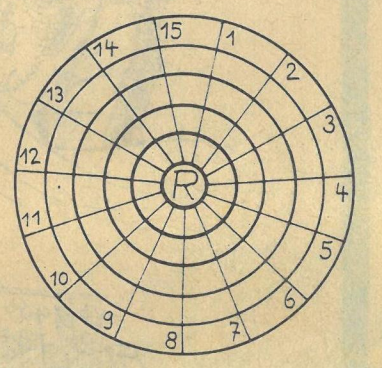
**Des Weges watschelt eine Gans,
da kommt der Hund
vom Nachbar Franz.
Wo ist der Vierbeiner?**

Füllrätsel



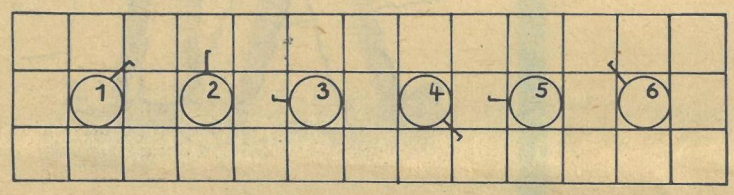
1. persönliche Stellungnahme, 2. russische Teemaschine, 3. Buchdecke, 4. volkstümliche Bezeichnung für Hase, Esel, 5. Hauptsternwarte der UdSSR bei Leningrad, 6. Straßenbelag, 7. Luftströmung vom Meer.
Die Pfeillinie ergibt eine Gemüsepflanze.

Kreisrätsel



Die Wörter beginnen im Zahlenfeld und verlaufen zum Kreismittelpunkt. Die Anfangsbuchstaben ergeben, bei 1 beginnend und in Uhrzeigerrichtung gelesen, eine Weideinfektionskrankheit aller Hauswiederkäuer und des Schalenwildes.
1. regelmäßiger Federwechsel der Vögel, 2. Ruinenstätte in Kampuchea, 3. Zaun, Gitter, 4. mit Krem gefülltes Gebäck, 5. Universitätsstadt in Indien, 6. männl. Schaf, 7. Harnleiter, 8. weltweit verbreitete Schreitvögel, 9. Morast, Schlamm, 10. Maschine zum Fördern von Boden, 11. heimischer Rabenvogel, 12. russ. Revolutionärin (1852–1942), 13. Völker in Vorderasien und Nordafrika, 14. Begründer der deutschen Reformation, 15. Drucktype.

Viereckleiste

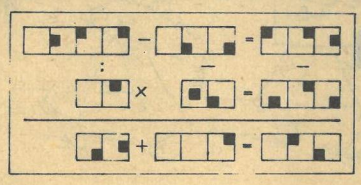


Die Wörter beginnen im Feld mit den Häkchen und verlaufen in Uhrzeigerrichtung.
1. Seemannsgericht, 2. karthagischer Feldherr, gest. 183 v. u. Z., 3. Stadt im Süden der Sowjetunion, SÖ von Taschkent, 4. Unterschrift, Kennzeichen, 5. geringwertiges Futtermittel, 6. dt. Schauspieler u. Regisseur, geb. 1905.

Wortwechsel

H	A	R	K	E
M	U	N	G	O

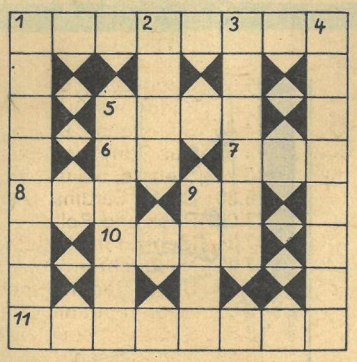
Raten und Rechnen



Neuer Anfang

Bank – Traber – Raum – Rolle – Amme – Zille – Tante – Zunge – Enge – Kelle – Nagel – Onkel – Kutter – Wiege – Prosa – Elster.
Von den vorstehenden Wörtern ist jeweils der erste Buchstabe auszutauschen, so daß andere Wörter entstehen. Die neuen Anfangsbuchstaben im Zusammenhang gelesen, nennen einen Roman von Anna Seghers.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. rehgroße Antilope afrikanischer Buschsteppen, 5. Richtung, Generallinie, 6. alte römische Kupfermünze, 7. Saalenebenfluß, 8. jugoslawische Bergbaustadt, 9. Abkürzung für Vereinte Nationen, 10. Stadt im Westen Äthiopiens, 11. Anhäufung von Nervenzellen, Nervenknoten.

Senkrecht: 1. Stadt im Bez. Dresden, 2. deutsche Spielkarte, 3. italienisches Adelsgeschlecht, Führer der Guelfen, 4. westmongolisches Volk, 5. leichte Pappe, 9. Mittelgebirge in der UdSSR.

Auflösungen aus Nr. 20

Kreuzworträtsel ohne Blindfelder:
Waagerecht: 1. Magma, Eimer (F, H, J), 2. Kollier (B, D, L, N), 3. Erdnuss, Libelle (H), 4. Tat, Ale (B, D, H, L, N), 5. Este, Menge, Aras (E, K), 6. Eins, Ree, Esel (A, F, J, O), 7. Brezel, Antike (G, I), 8. Nashorn (A, C, D, L, M, O), 9. Niveau, Mistel (G, I), 10. Cent, Gig, Sohn (A, F, J, O), 11. Sète, Daten, Neer (E, K), 12. Pol, Rat (B, D, H, L, N), 13. Markise, Ametrie (H), 14. Strudel (B, D, L, N), 15. Senta, Liebe (F, H, J).
Senkrecht: A Miete, Samos, B Service, C Godetie, Veteran, D Enz, Ene, E Akut, Senat, Pisa, F Osam, Lau, Dost, G Elster, Galera, H Nephrit, I Silage, Gerade, J Eile, Arm, Name, K Erbe, Ennis, Tell, L Ast, Son, M Malerei, Theorie, N Alkmene, O Riems, Reede.

Silbenkreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Veto, 3. Berme, 5. Gobelin, 8. Salta, 10. Poren, 11. Karakum, 12. Prurigo.
Senkrecht: 2. Togo, 3. Berlin, 4. Rusalka, 6. Beton, 7. Marengo, 9. Tara, 10. Pori.

Silbenrätsel:
1. Mogiljow, 2. Edelweiß, 3. Ilsenburg, 4. Nutria, 5. Diagonale, 6. Arnika.
Mein Dagestan.

Zum Selbstbauen:
Waagerecht: Kaff, Ritt, Fallstein, Elm, Ern, Gas, Inn, Ida, Seehausen, Ried, Elea.
Senkrecht: Kufe, Film, Idee, Tann, Assagai, Alane, Irade, Isar, Nele, Isel, Anna.

Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Molasse, 4. Sax, 5. Ile, 7. Gas, 9. Dumas, 10. Amur, 11. Grit, 12. Oktan, 15. Ern, 16. Te, 17. Sen, 18. Bol, 19. Templin.
Senkrecht: 1. Man, 2. Asam, 3. Ell, 4. Salamis, 6. Epithel, 7. Gurke, 8. Sagan, 9. Duo, 13. Trip, 14. Met, 16. Ton, 18. Bi.

Name gesucht:
Ver(ha)ndlung, B(ra)ndenburg, Mo(ld)au – (Ha)vanna, A(us)tralien, Theat(er).
Harald Hauser.

Treppenrätsel:
1. Petunie, 2. Toronto, 3. Kaskade, 4. Dresden, 5. Madeira, 6. Trommel.
Tradeskantie.

Suchbild:
Das Bild nach rechts drehen. Der Mann ist neben dem Nest zu finden.

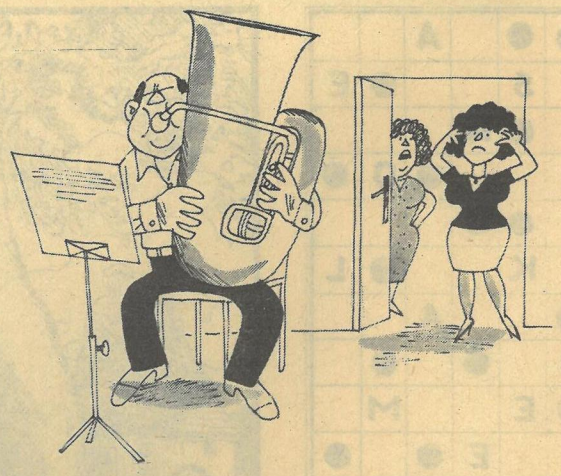
Raten und Rechnen:

129	×	38	=	4902
+		+		:
26	+	31	=	57
155	–	69	=	86

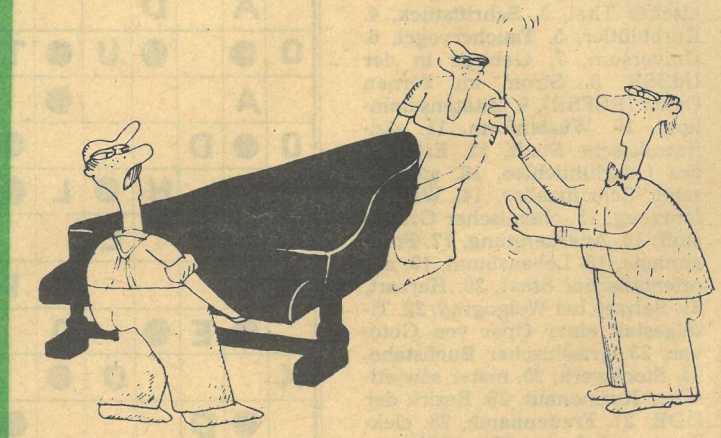
Wörter gesucht:
1. Nai(r)obi, 2. Dep(u)tat, 3. Sin(d)ing, 4. Bor(o)din, 5. Mai(l)and, 6. Sti(f)ter, 7. Fla(v)ius, 8. Fre(i)tal, 9. Oka(r)ina, 10. Mar(c)oni, 11. Met(h)ode, 12. Emb(o)lie, 13. Sch(w)edt.
Rudolf Virchow.

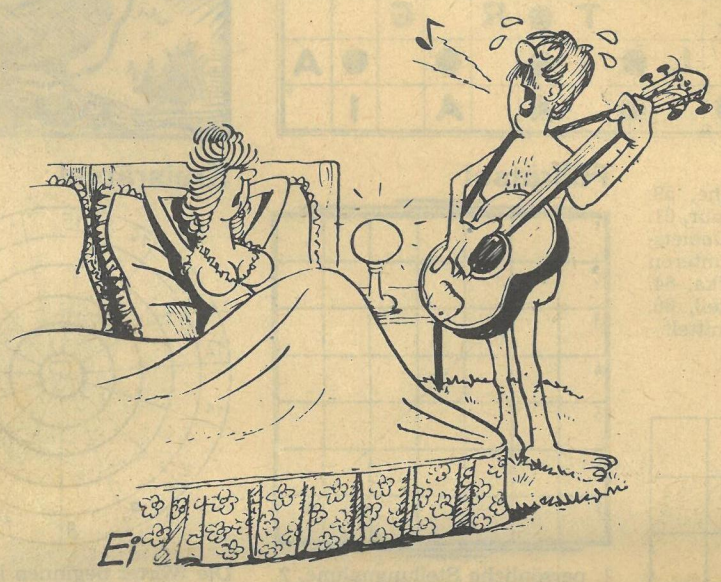
Ein Ständchen

bringen Henry Büttner, Ernst Eichholz, Egon Neumann, Lothar Schneider, Horst Schrade und Frank Steger

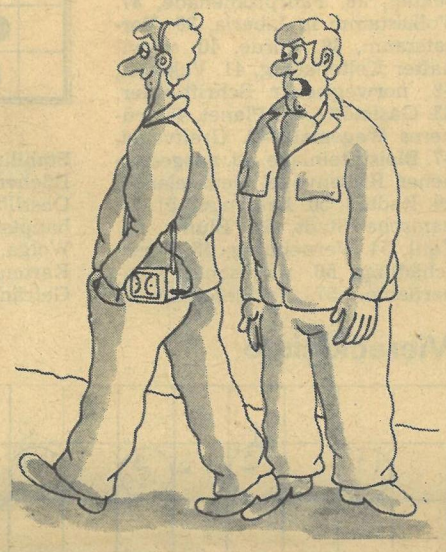


Stör Papa nicht, er übt gerade den Frühlingsstimmenwalzer

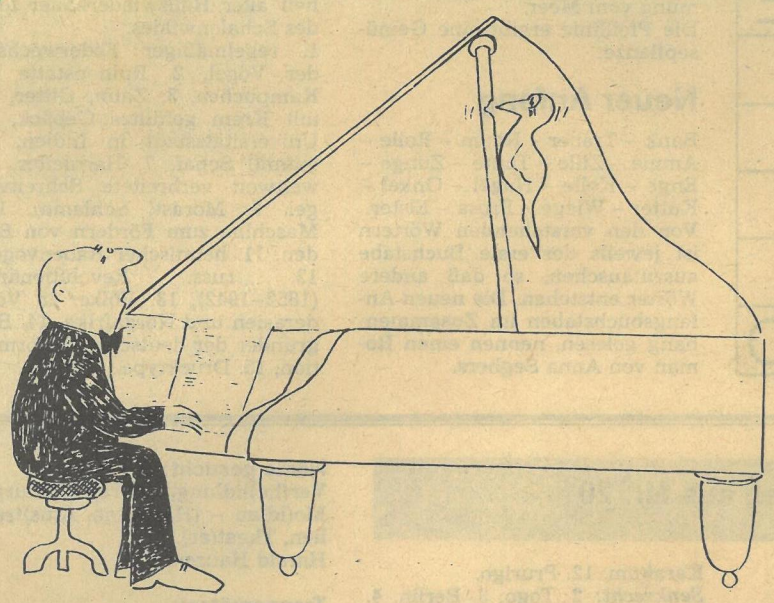


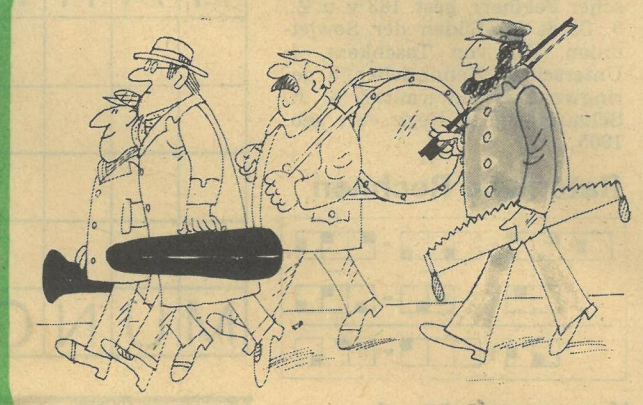


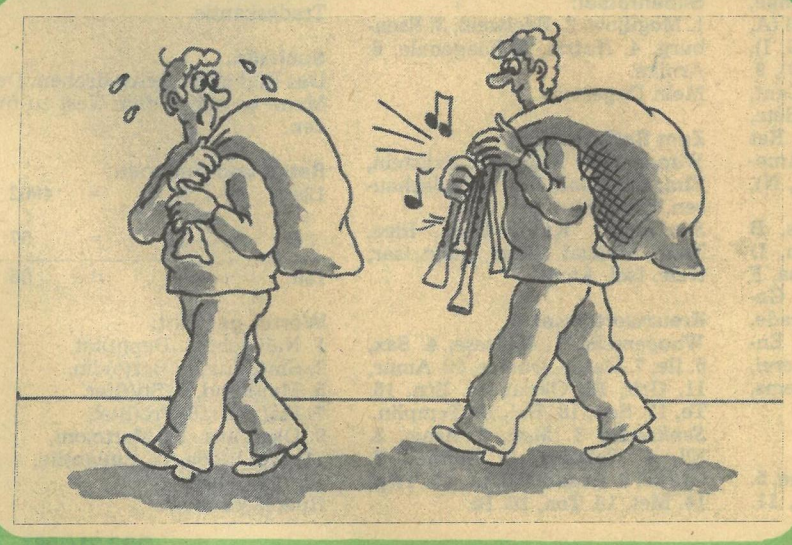
Hast du nicht noch was anderes drauf?

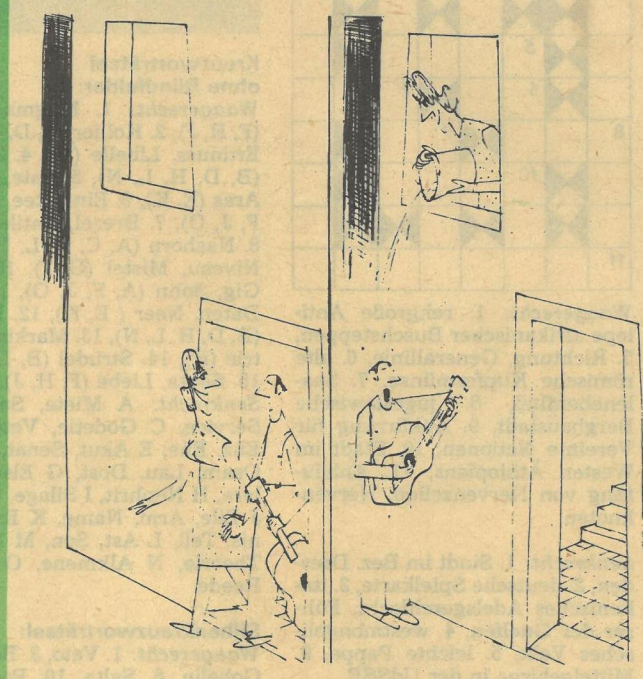


Na, hörn Sie mal!









AN DER WITZ THEKE

Die Brüder prügeln sich. Der Vater geht dazwischen. „Wer hat anjefangen?“
„Klaus, der hat zurückjeschlagen.“

■

Erster Reisender: „Verzeihen Sie, mein Name ist Meier.“
Zweiter Reisender: „Ick vazeihe Ihnen.“

■

Wat schreibst du denn Ansichtskarten an die Müllers, mit denen bist du doch böse!“
„Die Müllers solln sich ärgern, det wir an de Ostsee sind.“

■

An einem glühendheißen Sommertag ging ein Junge, nur mit einer Badehose bekleidet, ein Handtuch über die Schulter geworfen, auf der Straße.
„Jehste baden?“
„Nee, Schlittschuhloofen.“

■

Andi stürzt vom Fahrrad.
„Ach herrje“, ruft eine alte Dame, „Junge, bist du gestürzt?“
„Nee“, sagt Andi, „so steije ick immer ab.“

■

Ein Musiker mit einer Baßgeige versucht ohne Erfolg in die überfüllte Straßenbahn zu kommen.
„Männeken“, sagt eine dicke Frau mitleidig, „hätten Se Flöte jelernt, wärn Se jetzt drinne.“

■

Die Bruchrechnung wird in der Schule durchgenommen, und der Lehrer will diese komplizierte Rechenart recht anschaulich klarmachen.
„Eure Mutter hat vier Äpfel und will die gerecht an fünf Kinder verteilen. Was macht sie da?“
„Appelmus.“

■

„Uff de Straße darfste die Leute keenen Vogel zeijen, mein Sohn.“
Muß ick wohl warten, bis ick 'n Trabbi habe!“

■

Morgens begegnet ein Schüler einem Lehrer und grüßt ihn nicht. Wegen seines unhöflichen Verhaltens gerügt, erwidert er: „Schule hab ick erst um zehne.“

■

„Na, Kuno, wie heißen denn eure Drillinge?“
„Wenn ick mein' Vata am Telefon richtig vastanden hab: Himmel, Arsch und Wolkenbruch.“

■

Ein neuer Schüler kommt in die Klasse.
„Wie ist dein Name?“
„Schulze.“
„Und wie ist dein Alter?“
„Der Schlechteste is er nich.“

■

„Könnte ich bitte das grüne Kleid im Schaufenster anprobieren?“ fragt die Kundin.
„Jewiß doch“, sagt der Verkäufer, „aber wir haben ooch Kabinen dafür.“

■

Karlchen singt auf dem Klo:
„Es geht alles vorüber – es geht alles vorbei.“
„Setz dir jefälligst richtig uff de Brille“, brüllt der Vater.

■

„Vater, wo is'n der Bosporus?“
„Frag Muttern, die packt immer allet an Ort und Stelle.“

Aus: Hauptsache, wir sind alle jesund
Berliner Witze
Der Kinderbuchverlag Berlin